Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Uebersetzt

von

J. D. Gries.

Siebenter Band.

Berlin,
in der Nicolaischen Buchhandlung.

1829.

105. B

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Die

Locken Absalons.

Personen:

David, König von Israel.

Amnon, *Absalon*, *Adonias*, *Salomon*, dessen Söhne.

Thamar, dessen Tochter.

Teuca, eine äthiopische Pythonissinn.

Joab, Feldherr.

Ahitophel, *Simei*, Krieger.

Husai, ein Greis.

Jonadab, *Eliasar*, Amnons Diener.

Krieger.

Mohren.

Hirten.

Gefolge.

Erster Aufzug.

Im Innern der Königsburg zu Jerusalem.

Trompeten. Von der einen Seite treten auf David, Joab *und kriegerisches Gefolge; von der andern* Absalon, Adonias, Salomon, Thamar *und* Ahitophel.

Salomon.

Willkommen der Beglückte,
Der seine hohe Stirn mit Lorbeer schmückte,
Judäa's hehrer Krieger,
Des gottvergeſsnen Moabiten Sieger!

Adonias.

Den weiſsen Schnee umgebe
Der grünen Zweig' unsterbliches Gewebe
Ihm, welcher Gott und sein Gesetz vertheidigt,
Die seiner Feind' Abgötterei beleidigt!

Absalon.

Des Ruhms Gesang erschalle
Mit Demantstimm' und Lippen von Metalle

Jehovah's hehrem Kämpfer,
Der Philistäer-Kühnheit starkem Dämpfer!

Thamar.

Heut, o Jerusalems anmuth'ge Dirnen,
Kränzt euer Haupt mit Blumen und Gestirnen
Und singet noch einmal mit hellerm Schalle
Von eines zweiten Goliath tiefem Falle!

David.

Ihr, die ich froh gewahre,
Lebend'ge Stützen meiner langen Jahre,
Umschlingt mich mit den Armen!
In so beglückten Banden neu erwarmen
Soll mein bejahrtes Leben.
O süſse Pfänder, mir zum Glück gegeben!
Du tapfrer Feindebänd'ger,
Komm nochmals, Adonias! Du verständ'ger
Salomon, nochmals komm die Brust zu drücken,
Die fast zerschmilzt in Thränen voll Entzücken.
Komm, schönster Absalon, komm tausend Male,
Daſs tausendfältig diese Freud' erstrahle,
Die du mich läſst gewinnen.
Du, meine Thamar, gehe nicht von hinnen;
Denn dich mir aufzuheben
Dacht' ich zuletzt, damit, ganz hingegeben

So grofser Lust, mein Herz zu sehr nicht eile,
Gewahrend, dafs ein Andrer wartend weile. —
Rabba, die Stadt der stolzen Ammonskinder,
Ummau'rt und fest, sah mich als Ueberwinder.
Dem Andrang meiner Stürme
Wich ihrer Mauern Kraft; die hohen Thürme
Sind jetzt verworrne Massen
Von Trümmern nur, und Purpur wäscht die Gassen.
Dank soll zuerst erschallen
Dem Schutzgott Israels; doch dann vor Allen
Dem Feldherrn meiner Heere,
Joab, defs hohe Kraft ich rühmend ehre.

Joab.

Du ehrst, Herr, dein Geschöpfe.

Ahitophel (b. s.).

Die Diener ohne Glück sind arme Tröpfe!
Ein treuer Kriegsmann bin auch ich gewesen,
Allein mir ward kein Wort zum Lohn erlesen.

David.

Doch selber die Beglückung
So wicht'gen Siegs schafft minder mir Entzückung,
Als euer Wiedersehen;
Obwohl bei so viel freudigem Ergehen
Nicht mir es fehlt an Klage,

Gewahr' ich, daſs an so beglücktem Tage,
Da ich im Siegsgeleite
Zions erhabne Burg zuerst beschreite,
Da ihr euch alle nahet, voll Verlangen,
Mich an des Schlosses Schwelle zu empfangen,
Daſs in so hehrer Stunde
Ich Amnon missen muſs in euerm Bunde,
Amnon, den Aeltesten, zum Erb' Erkornen,
Ihn, den ich schätz' und lieb' als Erstgebornen.
Laſs, Adonias, wissen,
Weſshalb ich muſs an meiner Freud' ihn missen.

Adonias.

Mir ist es, Herr, verborgen.

David.

Mehr, Salomon, schafft Einbildung uns Sorgen,
Als was sich wahr begeben.
Was ist's mit Amnon? Sprich, bei deinem Leben!

Salomon.

Daſs irgend was mit ihm sich zugetragen,
Ist mir nicht kund; doch Absalon wird's sagen.

Absalon.

Auch ich weiſs nichts zu nennen.

David.

Eu'r Zaudern schon lehrt mich mein Unglück kennen.
Was, Thamar, ist geschehen?

Thamar.

Bei mir, o Herr, wirst du vergebens spähen.
Beschränkt auf meine Zimmer,
Erfahr' ich, was sich hier eräugnet, nimmer.

David.

Ist Keiner, der von Amnon mir berichtet?

Ahitophel.

Ja, Herr; denn ich, dein Diener, bin verpflichtet,
Vor dir nichts zu verschweigen,
Obwohl viel Gründe der Vernunft sich zeigen,
Ein Unglück, das geschehn, nicht zu verkünden.
Drum schweigen Alle; doch von andern Gründen
Erfüllt ist meine Seele,
Weſshalb ich dir den Vorgang nicht verhehle.
Kein unbekanntes Uebel läſst sich heilen;
Doch ist's bekannt, läſst Hülfe sich ertheilen.
Amnon, dein Sohn, ergab seit vielen Tagen
Sich ohne Maaſs der tiefsten Schwermuth Plagen,
So traurig bitterm Leiden,
Daſs er, unfähig mehrmals zu verscheiden,
Zu hassen scheint der Sonne Glanzgefunkel.
Drum haust er stets im Dunkel;
Kein Fenster öffnet er in seinem Zimmer
Und will nicht schau'n des Lichtes heitern Schimmer.

S i c h haſst er solcher Weise,
Daſs er verschmäht selbst die nothwend'ge Speise.
Verboten, ihn zu sehen,
Ist jedem Arzt; kurz, Amnon muſs vergehen
An tiefer Schwermuth Plagen,
So die Natur nicht mehr vermag zu tragen.

David.

Ob der Bericht, den du mich wissen lassen,
Von Treue stammt, gern hätt' ich ihn erlassen,
Ahitophel; denn immer sind hienieden
Unmuth, Verdruſs und Gram so schwer zufrieden,
Daſs ich, was mein Gelüste
Zu wissen strebt', itzt lieber doch n i c h t wüſste,
Da der Bericht so kläglich
Zu mir ertönt. Und ach! wie unverträglich
Ein Uebel sey, wuſst' ich seit langen Jahren.
Verborgen und erfahren,
Schafft's immer gleiche Sorgen;
Denn Uebel bleibt's, erfahren und verborgen.
Nicht in mein Zimmer will ich mich begeben,
Um Ruhe zu erstreben;
Nein, erst zu Amnon! Mit mir kommt, ihr Alle. —
Undankbar, Herr, bin ich in diesem Falle
Für deine groſse Güte;

Wohl zeigt es hier der Kummer im Gemüthe.
Ich sehe jetzt vier Kinder
Gesund und wohl; doch sie erfreu'n mich minder,
Als um Ein krankes ich mich gräm' und quäle.
O undankbare, miſszufriedne Seele
Des Menschen, immer lebend
Im Aeuſsersten, die Schranken überstrebend!

Absalon.

Dies ist die Wohnung Amnons; mehr geleitet
Hat dich Empfindung, als der Fuſs, der schreitet.

David.

So öffnet diese Pforte!

Eine Thür wird geöffnet; man erblickt *Amnon* ***auf einem Sessel sitzend, neben einem Tische. Auf der andern Seite steht*** *Jonadab.*

Joab.

Gehorcht ist deinem Worte;
Und bei dem kargen, ungewissen Schimmer,
Den uns die Sonne schickt aus jenem Zimmer,
Ist dort der Fürst zu schauen,
Auf einen Sessel hingelehnt.

Thamar.

O Grauen!

So sehr ist er beklommen
Von seinem Gram, daſs er uns nicht vernommen.

David.

Amnon!

Amnon.

Ha, wer ruft mich?

David.

Ich.

Amnon.

Herr, du hier?

David.

So wenig frommet
Dir mein Glück, so schwache Neigung
Hat sich meine Lieb' erworben,
Daſs du säumst mich zu umarmen?
Wohl denn! Ob du gleich so frostig
Mich empfängst, will ich, mein Sohn,
Dich umarmen. Doch, du Stolzer,
Da bei mir beginnt Liebkosung,
Wirkt bei dir noch nicht die Wonne?
Amnon, was ist dies? Was fehlt dir?
Hab' ich deinen Gram vernommen,
Dacht' ich doch, mein Wiedersehn
Mäſs'ge wohl des Kummers Toben.

Wie? du wünschest mir nicht Glück,
Da ich im Triumphe komme
Nach Jerusalem? Mein Sieg
Kann nicht deinen Gram bejochen?
Ein erlauchter Fürst, der Erbe
Israels, deſs heldenhoher
Muth, entschlossen, kühn und standhaft,
Sollt' unüberwindlich trotzen
Allen Drohungen des Glückes
Und des Schicksals ärgstem Zorne,
Kann so weichen einem Grame,
Einem Kummer, daſs, verworren,
Traurig, schwermuthsvoll, betäubt,
Er des Tages Licht verboten
Seinen Augen, Eingang weigernd
Selbst dem goldnen Strahl der Sonne?
Amnon, was ist dies? Dein Kummer,
Hat er einen Grund: vollkommen
Ihn zu heben hab' ich Macht.
Dein ist ja mein Reich im vollsten
Sinn des Wortes; mit ihm schalte
Wie du willst, von Pol zu Pole.
Und entstand dein Kummer nicht
Aus erkanntem Grunde, sondern

Vom natürlich allgemeinen
Druck der armen Staubgebornen:
Fasse Muth! Zum Herrscher ist
Ueber sich der Mann erkoren;
Und des Menschen Kräfte, ruft man
Eine nur, sie alle kommen.
Gieb dich nicht dir selber hin;
Laſs nicht, furchtsam, dich bejochen
Von dem eigenen Gemüth.
Sieh, der Kummer, als ein tolles
Ungeheur, friſst Menschenleben,
Die im Müssiggang verstocken.
Auf, verlasse dieses Zimmer!
Oder, da hieher mir folgten
Die Geschwister, sprich mit ihnen.
Naht, ihr Andern, naht dem Stolzen,
Da all' meine Zärtlichkeiten
Mir bei Amnon wenig frommen.

Adonias.

Theurer Fürst!

Absalon.

Mein Bruder!

Salomon.

Herr!

Thamar.

Amnon!

Amnon (b. S.).

Dieser Stimm' antwort' ich.

Thamar.

Wo gebricht's?

Salomon.

Was fehlt dir?

Absalon.

Was

Kränkt dich?

Adonias.

Was hat dich verdrossen?

David.

Was begehrst du?

Alle.

Was verlangst du?

Amnon.

Nur, daſs ihr mich lassen sollet.

David.

Wenn dein unfreundlich Verlangen
Weiter nichts, als dieses, fordert,
Laſst uns gehen! — Sprechen will ich (b. S.)
Ihn allein, deſshalb gebot ich's;

Denn vielleicht, weil alle Diese
Hier sind, zeigt er nicht sich offen. —
Kommt! Wir lassen dich allein.
Weh mir Armen! Wie viel Wonne,
Wie viel Freude, wie viel Glück
Wird durch Einen Gram verdorben! (*ab.*)

Joab.

Welche wunderbare Schwermuth! (*ab.*)

Ahitophel.

Welch ein schweigendes Verstocken! (*ab.*)

Adonias.

Welch ein wilder Ungestüm! (*ab.*)

Salomon.

Welch ein leidenschaftlich Grollen! (*ab.*)

Thamar.

Amnon, ja, der Himmel weiſs,
Wie ich wein' um deine Sorgen.

Absalon.

Ich nicht.

Thamar.

Absalon, so sprichst du?

Absalon.

Ja, denn Amnon ist der Kronprinz
Israels; und wenn er stirbt,

Bin ich näher schon am Throne.
Hindernifs ist jeder Bruder
Dem, der auf die Herrschaft hoffet.

Thamar.

Würde gleich sein Tod mich kränken,
Säh' ich gern dich auf dem Throne.
Einem Vater, Einer Mutter
Sind ja du und ich entsprossen.

Thamar und *Absalon* gehen ab; *Amnon* und *Jonadab* bleiben allein.

Amnon.

Jonadab, sind Alle fort?

Jonadab.

Ja, Herr; sie sind abgezogen
Eins bei Eins, so wie die Gelder
Defs, der sie allmählig fortgiebt,
Denkend, keine Lücke mache
Jetzt ein Groschen, jetzt ein Groschen;
Und wenn er's am mindsten glaubt,
Findet er zuletzt den vollsten
Beutel als Skelett von Sacktuch.

Amnon.

Nun, so magst auch du davongehn.

Jonadab.

Wie? Vergissest du, ich bin
Ja dein Günstling?

Amnon.

Unbenommen
Ist mir's, dafs nur du allein
Darfst bei meinem kummervollen
Sinnen um mich seyn; doch jetzt
Ist mir Einsamkeit erfodert.

Jonadab.

Und von Herzen gerne geh' ich;
Denn es ist kein allzu froher
Umgang mit dem Herrn, wenn dieser
Mürrisch ist und hypochonder.
Doch bevor ich mich entferne,
Lafs mich fragen, wie nur konntest
Du dem Vater, den Geschwistern,
Hier auf solche Weis' antworten?
Ist es möglich, dafs nicht Einer
Würdig sey, von deinem tollen
Gram die Ursach zu erfahren?

Amnon.

Nein! Und wüfst' ich selbst verborgen
Sie zu halten vor mir selbst,

Thät' ich's gern; denn schaambeklommen
Mufst' ich vor mir selbst erröthen,
Wenn ich je sie ausgesprochen.
Sie ist solche, dafs sogar
Mich mein Schweigen setzt in Sorgen,
Weil man mir gesagt, dafs schweigend
Oft die Augen sprechen sollen.
So in der geheimsten Tiefe
Meiner Brust halt' ich verborgen
Meines Leidens Grund, dafs oft
Ich dem Herzen ihn verhohlen,
Damit nur das Herz nicht möge,
Wenn es je ihn wahrgenommen,
Rasch aufspringend vor Entsetzen,
Mit gewalt'germ Schlage klopfen.
Also halt' ich in des Lebens
Tiefstem Kerker ihn verschlossen,
Dafs der Odem selbst, der eingeht
Damit nicht das Leben stocke,
Ihn nicht kennen darf; auf dafs
Nicht die Luft, neugierig forschend,
Wenn vielleicht einmal ein Seufzer
Ueberheifs der Brust entquollen,
Sage: Dieser kennt den Grund,

Denn entflammt ist dieser Odem.
Kurz, mein Kummer liegt so fest
Eingesperrt im tiefsten Boden
Meiner Seele, daſs sie selbst,
Kerkermeister dieses Schlosses,
Nicht weiſs wen sie hält gefangen,
Ob's ihr eigner Rath geboten.

Jonadab.

Nun, so bist du denn ein Ketzer;
Keinen andern Grund erforsch' ich,
Der zu solchem Schweigen nöthigt.

Amnon.

Immer hast du nichts als Possen!

Jonadab.

Steht's bei mir, Vernunft zu haben?

(**Geräusch hinter der Scene.**)

Amnon.

Welche Schritte hör' ich kommen?

Jonadab (**nachdem er hinausgesehen**).

Thamar, deine Schwester, ist es,
Die in sein Gemach den groſsen
König bracht' und in das ihre
Jetzt zurückkehrt.

Amnon (*für sich*).

O verborgne
Leidenschaft, wie ist bei diesem
Anlaſs Mäſsigung zu fodern?
Aber dennoch soll's geschehn!
Nahen will ich nicht der Pforte,
Um ihr Antlitz nur zu schauen. —
Aber ach! vergebens trotz' ich
Meines Sternes mächt'gem Einfluſs;
Denn indem ich kühn gesprochen:
Nicht hinaus, um sie zu schau'n!
Muſs ich, sie zu schauen, fortgehn.
Himmel, was ist dies? Erkenn' ich
Nicht das Unheil, das mir drohet?
Und doch setz' ich mich ihm aus!
Leb' ich in mir selbst gedoppelt?
Nein! — Wer denn befiehlt in mir
Mit so herrischem Gebote,
Daſs ich gehen soll, wohin ich
Nicht will gehn?

Jonadab (*b. S.*).

Ich bin ein Toffel,
Geht er nicht dahin . . .

Amnon.

Was schaust du?

Jonadab.

Habe hier was zu besorgen.

Amnon

Sagt' ich nicht, du solltest gehn?

Jonadab.

Ja, Herr; doch bekenn' ich offen,
Dafs ich's nicht gethan.

Amnon.

Hinweg!

Jonadab (b. S.).

An der Thüre will ich horchen;
Denn uns Dienern, wie man sagt,
Ist die Forschlust angeboren,
Weil auch selbst der trägste Diener
Nimmer lässig ist im Forschen. (*Er versteckt sich.*)

Amnon.

Hier nun werd' ich Thamar sehn.
Eitel wäre die Besorgnifs,
Dächt' ich, mein Geheimnifs käme
Plötzlich nun hervorgebrochen.
Defshalb auch, dafs meine Qualen
Wissen, wie ich kämpf' und trotze,

Muſs ich jetzt sie sehn und sprechen.
Denn kein Herz, von Muth durchglommen,
Darf schon vor der Kampſgeſahr
Mit dem Siegernamen stolzen. (*Er geht an die Thür.*)
O du allerschönste Thamar!

Thamar tritt auf, hinaussprechend.

Thamar.

Niemand, will ich, soll mir folgen,
Wartet meiner hier am Eingang. —
Eben von dem Vater komm' ich, (*zu Amnon.*)
Den ich lieſs umringt von allen
Groſsen seines Reichs — O Wonne,
Amnon, daſs du mich geruſen!
Denn obwohl mit liebevoller
Brust ich deine Trauer fühle,
Wagt' ich nicht hereinzukommen,
Weil ich weiſs, dem Tieſbetrübten
Wird Gesellschaft nur zur Folter.
Doch da ich von deinen Lippen
Meinen Namen jetzt vernommen,
Dank' ich, Amnon, dir den Anlaſs,
Dem ich, wie es Pflicht ist, folge.
Laſs mich flehn, daſs ich es sey,
Die den Grund des martervollen

Grames, der dich drückt, vernehme.
Denn der darf Erleichtrung hoffen
Seines Leids, der einem Andern
Es erzählt, vertraut und offen,
Daſs er's mit ihm fühl'; und daſs ich
Bin bereit, mit deinen Worten
Auszutauschen meine Thränen,
Bürgt dir meine Treu vollkommen.
Ihre Pflicht thun laſs die Lippen,
Wie's bei mir die Augen sollen.
Laſs mich hören, wie du leidest;
Sieh dann, wie ich Thränen zolle.

Amnon.

Thamar, könnt' ich je einmal
Meinen Gram der Brust entlassen;
Könnte meine Stimme fassen
Alle Qualen meiner Qual;
Wär' entfesselt meine Wahl:
Dir, nur dir vertraut' ich dann,
Schönste, dieses Leiden an.
Aber da ich's dir verhehle,
Glaube, daſs ich's nie erzähle,
Weil ich's dir nicht sagen kann.
O wie wunderbar, wie eigen,

Wie geschärft sind meine Plagen!
Dir allein mögt' ich sie sagen,
Und sie dir allein verschweigen.
Solche Widersprüche zeigen
Meine Qualen (wehe mir!);
Denn bist du die Einz'ge hier,
Die nicht kennt des Scheusals Schrecken,
Mögt' ich Jedem es entdecken,
Doch entdecken nur nicht dir.

Thamar.

Läſst auch nur ein Grund sich zeigen,
Daſs ich von den Kümmernissen,
Die du leidest, sollte wissen,
So verletzt mich ja dein Schweigen.
Auch die Neugier, die mir eigen,
Kämpft in diesem Streite scharf.
Weib ja bin ich, und bedarf
Der Entdeckung dieser Kunde,
Und vor Allem aus dem Grunde,
Weil ich sie nicht wissen darf.

Amnon.

In so hart bedrängter Lage,
Ohne daſs ein Weg sich zeige,
Meinerseits, daſs ich's verschweige,

Deinerseits, dafs ich es sage;
Wenn ich immer Gleiches wage,
Ob mein Mund schweigt oder spricht,
Ist Gehorsam meine Pflicht.
Höre denn! doch dies bedenke:
Sagen mufs ich, was mich kränke,
Aber wissen darfst du's nicht.
Liebe, Thamar, ist mein Leid,
Lieb' unmöglichen Erlangens.
Sieh den Grund nun meines Bangens:
Lieb' ist's und Unmöglichkeit.

Thamar.

Gröfser wird des Zweifels Streit.
Sprich, wen liebst du? Wohl geschehn
Ist ein Wort, allein verstehn
Kann ich's nicht.

Amnon.

Dies ist zu herbe!
Ich versprach, woran ich sterbe,
Dir zu sagen; nicht, durch wen.

Thamar.

Sag's, mich treibt die Ungeduld.
Giebt's ein Weib, das deine Liebe,

Fühlt sie auch nicht gleiche Triebe,
Nicht vergilt mit Dank und Huld?

Amnon.

Nein, sie hat, sie hat nicht Schuld.
Sie, von der ich Tod empfangen,
Weifs nicht, dafs sie mich gefangen,
Wisse nimmer, wie ich schmachte.

Thamar.

Wefshalb?

Amnon.

Weil ich höher achte
Meine Lieb', als mein Verlangen.
Ueberdies, so auf mich ein
Dringt die Furcht, dafs ich vor Grauen
Abstand, mich geliebt zu schauen,
Um verabscheut nicht zu seyn.
Drum verschweig' ich meine Pein,
Denn Geständnifs mufs sie kränken.
Mag mein Stern den Tod mir schenken,
Thamar, doch nicht mein Vergehn.
Lieber will ich Tod bestehn,
Als mir Sie beleidigt denken.

Thamar.

Warum hätt' es sie verletzt,

Sich von dir geliebt zu schauen?
Auch die stolzeste der Frauen
Ist doch nur ein Weib zuletzt.
Wohl, wenn Sprödethun ergetzt,
Kann sie weigern zu gewähren,
Doch nie zürnend sich beschweren.
Fürchte nichts! Zu frühe Klagen
Ueber trotziges Versagen
Führt, wer säumt sich zu erklären.
Drum erkläre dich!

Amnon.

Das nicht!

Thamar.

Weſshalb nicht?

Amnon.

Mein Herz ist feige.

Thamar.

Sage deinen Schmerz!

Amnon.

Ich schweige.

Thamar.

Mach' ihn kund!

Amnon.

Der Muth gebricht.

Thamar.

Sprich!

Amnon.

Mir fehlt die Zuversicht.

Thamar.

Schreib' ihr!

Amnon.

Sie zu kränken zag' ich.

Thamar.

Winke!

Amnon.

Sie zu schau'n nicht wag' ich.

Thamar.

Ist sie mehr als Weib?

Amnon.

Ja!

Thamar.

Dann,

Amnon, klage selbst dich an.

Amnon.

Nein, nur meinen Stern verklag' ich,
Dessen Einfluſs ist so herbe,
Daſs er will, ich soll vergehn,
Eh' ich wag' ihr zu gestehn:

Du nur bist's, um die ich werbe,
Du der Ruhm, für den ich sterbe,
Du der Grund, wefshalb ich weine,
Du, vor der ich stumm erscheine,
Du die Gottheit meiner Triebe,
Du die Schönheit, die ich liebe,
Du die Einz'ge, die ich meine!
Habe Mitleid nur für mich,
Gottheit meiner Huldigungen!
Denn so hast du mich bezwungen,
Dafs ich sterben mufs durch dich.

Thamar.

Schon genug! denn sicherlich
Hab' ich dies dir vorgeschlagen
Nur, damit du solltest wagen
Ihr's zu sagen, und nicht mir.

Amnon.

Sagt' ich etwas Andres hier,
Als dafs ich es nicht will sagen?
Aber es ist wahr, dein Rath
Hat so mächtig mich begeistert,
Dafs er meine Furcht bemeistert
Und zum Theil vertrieben hat.
Schon vergafs ich, in der That,

Welche Prüfung ich beginne.
Dafs im Reden nun zerrinne
Nach und nach die Furcht und Qual
(Täuschung heilt ja manchesmal
Eines Thoren kranke Sinne):
Gönne, Thamar, dafs ich wage
In der Probe fortzugehn,
Dafs ich besser mag bestehn,
Wenn ich's der Geliebten sage.

Thamar.

Also rührt mich deine Plage,
Dafs ich, kann ich so dem herben
Kummer Linderung erwerben,
Willig deinem Wahne fröhne.

Amnon.

Nimm denn an, du seyst die Schöne,
Die mich nöth'gen wird zu sterben.
Sieh, ob mir gebricht der Muth,
Dem Verschmähn mein Leid zu sagen.

Thamar.

Wohl, ich will die Rolle wagen;
Doch ich weifs nicht, mach' ich's gut.

Amnon.

Unerreichbar hohes Gut,

Dem ich seit dem Tag' im Hain
Seel' und Leben mufste weihn,
Die ich jetzt dir biet' auf's neue;
Kann gleich, was ich hass' und scheue,
Keine Gabe für dich seyn.
Mich trifft keine Schuld mit Recht,
Weil ich Liebe dir geschworen;
Denn in mir allein geboren
Ward der freie Will' als Knecht.
Welcher Stern, verrucht und schlecht,
Mogt' an jenem Tage strahlen?
Denn obwohl ich oftermalen
Früher deine Schönheit sah:
Meine Glut begann erst da,
Thamar, Ursach meiner Qualen! —
Was hab' ich gesagt?

Thamar.

Halt ein!
Denk', ich spiele deine Dame;
Jetzt ist Thamar nicht mein Name.

Amnon.

Du hast Recht, gewifs; allein
Meines Herzens grimme Pein
Machte dem verwegnen Wahn

Lipp' und Augen unterthan;
Und die Lippe, klug und irrend,
Nannte, plötzlich sich verwirrend,
Was die Augen vor sich sahn.

Thamar.

Wenn es nur ein Irrthum war,
Kann ich wohl Verzeihung schenken,
Um zur Täuschung einzulenken. —
Amnon, Fürst, Gebieter, zwar
Könnt' itzt eure Glut fürwahr
Leichtlich meinen Stolz bethören;
Doch verwegnen Wahn zu stören,
Fordert meiner Würde Recht,
Und wenn so ihr zu mir sprecht,
Werd' ich nie euch wieder hören.

Amnon.

Dies ist dein Erwiedern?

Thamar.

Ja.

Doch warum macht dies dir Schmerz?
Nur Erdichtung ist's und Scherz.

Amnon.

Wenn dies nur zum Scherz geschah,
Warum thatst du mir so nah?

War so schwierig der Entschlufs,
Treue Liebe durch Genufs
Ein'ger Hoffnung nur zu letzen?
Kostet es denn mehr, Ergetzen
Vorzuspiegeln, als Verdrufs?

Thamar.

Nein! Doch wie vorhin bei dir
Lipp' und Auge sich verwirrten
Und in deinem Gram sich irrten,
Dich beredend, ich sey hier
Deine Dame: so auch mir,
Als ich jenes Wort vernommen,
Ward der Sinn getäuscht, beklommen;
Und die Lippen, sich verwirrend,
Gaben Antwort, klüger irrend,
Dem, was in mein Ohr gekommen.
Und da diese Täuschung nimmer
Kann zu guter Wirkung führen;
Denn der Schade, wie wir spüren,
Wird, statt sich zu bessern, schlimmer:
Lassen wir's, wie's ist; denn immer
Heuchelt Freudigkeit, als Pflicht,
Leichter als Verdrufs sich nicht.
Wem nun deine Lieb' auch fröhne,

Thamar spielt nicht eine Schöne,
Die nicht so wie Thamar spricht. (*ab*)

Amnon.

Gab's ein Leid, das meinem glich?
Selbst der Täuschung mildes Werben,
In noch tieferes Verderben,
Als die Wahrheit, stürzt es mich.
Wer vermag zu rathen?

Jonadab tritt auf.

Jonadab.

Ich,
Dessen Neugier jetzt erzielt,
Dafs er volle Kund' erhielt,
Was du leidest, und durch wen.
Denn wer Spielern zugesehn,
Sieht nicht wen'ger, als wer spielt.

Amnon.

Also ist dir Alles klar,
Und du kennst mein tiefes Weh?

Jonadab.

Freilich, Herr; denn kein Croupier,
Der vorher nicht Spieler war!

Amnon.

Beut denn einen Rath mir dar!

Jonadab.

Ob man gleich der Meinung ist,
Wer zu täuschen sich vermifst,
Brauche nöth'ger List als Zwang,
Ist's nicht wahr; im Liebesdrang
Hilft oft besser Zwang als List.

Amnon.

Doch Halbschwester ist sie mir.

Jonadab.

Packte Zornbegier mich fester,
Wäre sie auch ganze Schwester —
Was ich thäte, sag' ich dir.

Amnon.

Wie nur fang' ich sie? Denn hier
Kommt sie nimmer mehr herein;
Das ist klar.

Jonadab.

Die Liebespein
Wird auf eine List dich bringen,
Um zum Kommen sie zu zwingen;
Und ist sie erst hier . . .

Amnon.

Halt ein!

Denn so eben tritt mein Vater
In dies Zimmer.

Jonadab.

Nicht mehr reden
Wollen wir davon.

Amnon.

Weſshalb?
Mein Entschluſs steht unbeweglich;
Denn mein Unglück will ein groſses
Mittel für ein groſses Wehe.

David tritt auf.

David.

Mich verhinderte, mein Amnon,
Das glückwünschende Gedränge
Meines Volks durch wiederholte
Treubeweise, daſs ich eher
Zu dir kam.

Amnon.

So groſse Huld
Muſs ich, Herr, mit Dank erkennen.

David.

So vergilt sie mir mit andrer;
Nicht umsonst laſs mich begehren
Den ersehnten Trost.

Amnon.

In allen
Fällen bin ich unterthänig
Deinem Willen.

David.

Laſs mich wissen,
Was der Grund ist dieses schweren
Kummers, der dich drückt.

Jonadab.

Ich, Herr,
Will's dir sagen.

Amnon.

Schweig', Elender! —
Traurigkeit und Schwermuth, beide
Unterscheiden so die Aerzte,
Daſs der Grund der Traurigkeit
Sey ein widriges Begebniſs,
Schwermuth aber aus des Geistes
Angebornem Hang entstehe.
Und so weiſs ich's nicht zu sagen.

David.

Ist dem so: wodurch entstehet
Dieses Leid? Für welches Uebel
Wär' ein Mittel nicht zu nehmen?

Amnon.

Nehm' ich doch das beste Mittel!

David.

Welches?

Amnon.

Still mich zu ergeben.

David.

Das heiſst Mittel nicht, das heiſst
Mehren nur des Uebels Stärke.

Amnon.

Was denn kann ich thun?

David.

Aufsuchen
Muſst du munteres Ergetzen.

Jonadab.

Eben sagt' ich ihm von einem,
Das sehr munter ist.

Amnon.

Nicht rede! —
Alle quälen mehr, als lindern,
Weil, da mir die Neigung fehlet,
Das Ergetzen jeder Art
Nur die Pein vermehrt. Denn jede

Nahrung wandelt sich im Körper
In den Saft, der eben herrschet.

David.

Zwar du hast vergleichungsweise
Dies gesprochen; doch ich denke,
Da du jetzt von Nahrung sprichst,
Ganz buchstäblich es zu nehmen.
Muſs es nicht Verzweiflung heiſsen,
Wenn ein Mann, doch sonst verständig,
Diesen menschlichen Tribut
Sich versagt?

Jonadab.

O wahre Rede!
Eben sagt' ich ihm, er solle
Essen, und von Allem eben;
Aber er versteht nicht.

Amnon.

Keine
Speise schmeckt mir; und deſswegen,
Oder nur weil sie das Daseyn
Fristet, muſs ich sie verschmähen.

David.

Eines doch, mir zu Gefallen,
Muſst du thun.

Amnon.

Du kannst befehlen.

David.

Welche Speise könnt' am meisten
Dir behagen? Ich will selber
Sie besorgen, und dir danken
Wenn du sie empfängst.

Amnon.

Ich denke,
Dabei hab' ich keine Wahl,
Weil ich keine ja begehre.
Aber müſst' ich etwas speisen,
Glaub' ich, jene reinlich nette
Zubereitung, womit Thamars
Frau'n sie zu bedienen pflegen,
Würde meinem Ekel schmeicheln,
Wenn ich von den Speisen äſse.
Und zumal wenn Thamar selbst
Sie mir brächte; denn wer kränkelt,
Labt sich mehr am zarten Dienen,
Herr, als an der Speise selber.

Jonadab.

Das ist wahr; denn eine Dame,
Die die Bissen zu zerlegen

Pflegt mit Zängelchen der Finger,
Reizt auch Todte wohl zum Essen.

David.

Wohl, mein Sohn. Ich will alsbald
Thamar in dein Zimmer senden,
Daſs sie dir zu essen bringe.
Und zugleich will ich befehlen,
Daſs die Sänger vor dir singen,
Ob dich das vielleicht ergetze.

Amnon.

Gott vermehre deine Tage!
Ich will im Gemach indessen
Froh erwarten diese Gunst. *(David geht ab.)*

Amnon.

Komm denn, Jonadab!

Jonadab.

Vortrefflich
Ging's bis jetzt.

Amnon.

Nein, sondern schlecht.
Denn verrätherischen Strebens,
Häuf' ich in Verzweiflungswut
Sünd' auf Sünden, Brand auf Brände,

Fehl auf Fehler, Qual auf Qual,
Noth auf Noth und Schmerz auf Schmerzen.

(Beide ab.)

Saal in der Königsburg.

Trompetenstofs. *David* *tritt auf mit Gefolge.*

David.

Welch ein neuer Grufs ist dies,
Der mit kriegerischen Klängen
Nochmals Stimmen giebt der Luft,
Die des Echo's Rückhall schwächet?

Absalon *und* *Salomon* *treten auf.*

Salomon.

Gieb uns Botenlohn, o Herr!

David.

Wefshalb? Freud' erwart' ich wenig.

Absalon.

Weil aus Ophir deine Schiffe
Angelangt sind, unbeschädigt.

Joab *und* *Ahitophel* *treten auf.*

Joab.

Wissen wirst du schon den Grund
Dieses kriegerischen Lärmes.

David.

Joab, ja. (*Trompetenstofs.*)

Ahitophel.

Zum zweitenmal
Wiederholt die Luft die Klänge.

Simei, Teuca, Mohren und *Krieger* treten auf.

Simei.

Reiche mir zum Kufs, o Herr!
Deine Königshand. (*Er kniet.*)

David.

Erhebe
Dich vom Boden. Glück zur Ankunft,
Simei!

Simei.

Wie könnt' es fehlen?
Bin ich doch zu deinen Füfsen!
Abgesandt von Iran, lenkt' ich
Deine Heer' und deine Schiffe,
Wunder zweier Elemente.
Und vor vielen Kostbarkeiten,
Silber, Gold und Cederstämmen,
Unverwüstlich hartem Stoffe
Zur Erbauung jenes Tempels,
Den du für die Bundeslade

Herrlich zu errichten denkest,
Rühm' ich, mehr als alles Andre,
Das ich mitgebracht von Schätzen,
Diese gottbegabte Mohrinn,
Sie, in deren rauhen Klängen
Sehergeist voraus verkündet
Gut- und widriges Begebniſs.

David.

Freud' und Unlust, Simei,
Hast du mir zugleich gespendet.
Freude, weil du kommst; und dankend
Muſs ich deine Sorg' erkennen.
Unlust über deine Thorheit,
Weil du glaubst, daſs ich zur leeren
Pracht in meiner Königsburg
Zeichendeuter halt' und Seher.
Gott spricht durch Prophetenmund;
Doch der Dämon, ewig kämpfend
Mit der lautern Wahrheit Gottes,
Redet nur, gewaltsam herrschend,
In der Brust, die er bezwingt.
Und so schaff' in gröſster Schnelle
Diese sinnberaubte Mohrinn
Fort von meinem Hof. Hingegen,

Was du mitgebracht an Baustoff,
Lafs bewahren; anzuheben
Diesen Bau, ist noch nicht Zeit.
Ich verdiene nicht, den Tempel
Gottes zu erbau'n; errichten
Wird ihn, der mir folgt als Herrscher.
Hieraus lernet, meine Söhne,
Mild zu handeln und barmherzig;
Denn der grofse Gott will nicht,
Dafs ich baue seinen Tempel,
Weil ich mit der Götzendiener
Vielem Blut die Hand befleckte. (*ab*)

Teuca (*b. S.*).

Gern antwortet' ich dem König,
Doch ich konnt' es nicht, o wehe!
Denn im Innern seines Busens
Wohnt ein Geist, um vieles edler,
Als im meinen, und ihn schauend,
Wagte dieser nicht zu reden.
Doch an mir nun rächt er sich,
Stück vor Stück mein Herz zerfetzend.
Wehe mir, ich leb' im Rasen!
Wehe mir, im Rasen sterb' ich!

Absalon.

Welche Hirnwut, welcher Wahnsinn
Faſst das Weib?

Salomon.

Was muſs ich sehen?

Ahitophel.

Wütend rauſt sie ihre Locken
Und zerreiſst sich die Gewänder.

Simei.

Teuca!

Teuca.

Ha, Verräther, fort!
Denn dein Anblick macht mich beben.

Joab.

Sieh doch . . .

Teuca.

Ungerechter Mörder,
Fort! ich flieh' aus deinem Wege.
Denn du, deine Steine sammelnd,
Denn du, deine Speere werfend,
Beide schafft ihr Grauen mir,
Bis ihr eures Todes Erben
Seyd; denn euer Tod wird einst
Clausel eines Testamentes.

Ahitophel.

Wundersame Tollheit spricht sie. —
Gieb doch Achtung . . .

Teuca.

Ich verschmähe
Deinen Rath, Ahitophel.
G'nug, daſs deines Rathes wegen
Gräuliche Verzweiflung einst
Selbst ein Grab dir wird verwehren.

Salomon.

Mäſs'ge dich!

Teuca.

Dir, Salomon,
Folg' ich; denn ich darf nicht reden,
Weil die Welt nicht wissen soll,
Ob du gut, ob übel endest.

Absalon.

Was für tolles Zeug sie vorbringt!
Siehe, Mohrinn . . .

Teuca.

Ja, ich sehe,
Daſs du einst dich hoch gekommen
Wirst durch deine Locken sehen. —

Wehe mir, ich leb' im Rasen!
Wehe mir, im Rasen sterb' ich! *(ab)*

Salomon (zu Simei).

Folg' ihr schnell, daſs nicht die Wut
Sie verderben mag.

Simei.

Nachgehen
Will ich ihrem Schritt, Weissagung
Fürchtend, die ich nicht verstehe. *(ab mit Ahitophel.)*

Salomon.

Wundersamen Wahnsinn sprach sie!

Absalon.

Dafür muſs auch ich es schätzen;
Obwohl, was zu mir sie sprach,
Mir Zufriedenheit gewährte.

Salomon.

Was denn sprach sie?

Absalon.

Daſs ich einst
Soll mich hoch gekommen sehen
(Faſst' ich's recht) durch meine Locken.

Salomon.

Und wie meinst du's auszulegen?

Absalon.

Schönheit ist Empfehlungsbrief,
Den der Himmel ausgestellet,
Dessen Ueberschrift Zuneigung
Weckt bei allem, was da lebet.
Diese nun, wie Alle sagen
(Denn dem Spiegel glaubt' ich's schwerlich),
Ist in mir so groſs, daſs nur
Dieser Abfall ihrer Schätze
Nebenher mir jedes Jahr
Einträgt viele Pfunde Geldes.
Denn die Frau'n Jerusalems
Kaufen ihn mir ab, und gerne
Laſs' ich ihnen diese Zierde,
Um durch Schmuck den Reiz zu heben.
Seh' ich nun bei Jedermann
Mich beliebt, so muſs ich denken
Als so allgemeiner Liebe
Wirkung, daſs des Volkes Menge
Mich gewiſs zum König ausruft,
Wenn man einst des Reiches Erbe
Austheilt unter Davids Söhne.
Also schlieſs' ich wohl mit Rechte,
Da ich diese Locken hier

Kenn' als meiner Schönheit erste
Gläub'ger, werd' ich einst durch sie
Mich zum höchsten Platz erheben;
Und so werd' ich hoch gekommen
Mich durch meine Locken sehen.

Salomon.

Nun, das heifst doch, bei den Locken
Ziehn die Anwendung zum Texte! —
Und du willst, dafs eine weibisch
Zarte Schönheit in den Herzen
Eines ganzen Volkes mehr
Liebe wecken soll, als Ekel?

Absalon.

Wenn die Schönheit sich vereint
Mit dem Muth, der mich belebet —
Warum nicht?

Salomon.

Weil andre Söhne
Davids durch Verdienste glänzen,
Die den deinen weit vorangehn.

Absalon.

Du zum mindsten nicht, Ergebnifs
Einer grausen Doppelschuld,
Mordes und gebrochner Ehe.

Sagen's Bathseba, Urias,
Dieser todt, unzüchtig Jene!

Salomon.

Du verlästerst deinen Vater,
Absalon; und vollen Rechtes
Könnt' ich hier mit meiner Hand
Zücht'gen solch ein arg Erfrechen.
Doch mir hält den Arm der Himmel,
Wohl um selbst es zu vollstrecken;
Denn Beleid'gung eines Vaters
Uebernimmt der Himmel selber. (ab)

Joab.

Sehr verständig war die Antwort.

Absalon.

Immer ist die Furcht verständig.

Joab.

Nein, vielmehr ist der Verstand
Immer muthvoll.

Absalon.

Was für Reden?

Ahitophel tritt auf.

Ahitophel.

Joab, was hat Salomon?

Absalon (zu Joab).

Wollt ihr euch mir widersetzen
Euer Leben lang?

Joab.

Ich, Herr,
Ich vertheid'ge stets das Rechte.

Absalon.

Meines Vaters hohe Gunst,
Joab, macht euch sehr verwegen.
Ihr gedenket einst an mich,
Wenn ich steh' auf jenem hehren
Platz, den mir mein Muth bereitet.

Joab.

Dann auch thu' ich stets dasselbe;
Und mehr Anlafs, es zu thun,
Wird vielleicht alsdann mir werden. (ab)

Absalon.

Wie? Du drohest mir?

Ahitophel.

Halt ein,
Herr! Noch ist nicht Zeit, erwäge,
Dafs wir kund zu thun beginnen,
Was wir Beid' in's Werk zu setzen

Unternommen; denn noch manchen
Beistand müssen wir erwerben.

Absalon.

Gänzlich, mein Ahitophel,
Soll dein weiser Rath mich lenken.

Ahitophel.

Er wird auf den Platz dich bringen,
Wohin deine Wünsche streben.

Absalon.

Ihm und dir vertrau' ich ganz;
Denn durch beide . . .

(*Musik hinter der Scene.*)

Was vernehm' ich?

Ahitophel (*der hinausgesehen*).

Thamar kommt aus ihren Zimmern,
In Begleitung grofser Menge,
Und sie geht in Amnons Wohnung.

Absalon.

Lindern will sie seine Schmerzen
Durch Musik. — Wir wollen gehn!
Komm, Ahitophel. Nicht reden
Will ich jetzt von andern Dingen,
Als von dem, was wir bezwecken. (*Beide ab.*)

Amnons Zimmer.

Thamar tritt auf, begleitet von Musikern und von Frauen, welche Schüsseln und Tellertücher tragen.

Gesang.

Ja, von Amnons Traurigkeit
Ursach ist die Liebe klärlich;
Denn nur Liebe könnte wagend
Solch erlauchte Brust verletzen. —
Doch ach! es ist Irrthum,
Sie bring' ihn zum Sterben;
Denn Liebe nicht hegt,
Wer Schweigen kann hegen.

Amnon und Jonadab treten auf.

Jonadab.

Schon tritt Thamar in dein Zimmer.

Amnon (b. S.).

Mein Gedanke, wie verwegen
Wenn sie fern ist, und wie feig
Wenn sie naht! Ich zag' und bebe!

Thamar.

Mir nicht danken darfst du, Amnon,
Für den Zuspruch. Auf Befehlen

Meines Vaters komm' ich nur,
Um dich zu bedienen.

Amnon.

Ewig
Dank' ich dir; denn dein Gehorsam
Schafft mein Glück. — Ich muſs vergehen! (*b. S.*)

Thamar.

Speisen bring' ich und Musik,
Um die Sinne zu ergetzen
Allzugleich.

Amnon.

Und doch beleidigst
Du den ersten unter jenen.

Thamar.

Welchen meinst du?

Amnon.

Das Gesicht;
Denn du bringst Musik und Essen,
Sorgend für Gehör, Geschmack,
Und vergissest doch (ich sterbe!),
Daſs du für den Sinn des Auges
Schönheit bringst. Vielmehr ich denke,
Daſs du glaubst, du bringst sie nicht,
Weil du mich für blind erklärest.

Thamar.

Sind dir von der vor'gen Täuschung
Uebrig diese Liebesreden,
So verschwendest du sie jetzt
Ganz umsonst; denn ich gedenke,
Mehr durch Wahrheit als durch Dichtung
Zu erleichtern deine Schmerzen.

Amnon.

Auf denn! Singet jetzt, ihr Freunde!
Und damit des Liedes Klänge
Sanfter aus der Ferne schallen,
Singt in dem Gemach hier neben.

Jonadab.

Ja, denn Bilder und Musik
Scheinen besser stets von ferne.

Thamar.

Wohl denn, ihr mögt draufsen singen.

(**Die Musiker gehen ab.**)

Amnon.

Jonadab, hör'!

Jonadab.

Ich verstehe.
Willst du nicht, dafs Alle singen,
Und dafs ich die Thür versperre?

Amnon.

Ja

(*Jonadab geht ab; Gesang hinter der Scene.*)

Thamar.

Ifs nun, derweil sie singen.

Amnon.

Hören macht mir g'nug Ergetzen;
Denn Liebe nicht hegt, (*mit der Musik*)
Wer Schweigen kann hegen. —
Und so, göttergleiche Thamar,
Staune nicht ob des Verwegnen,
Wenn ich das Gesetz der Ehrfurcht
Und des Anstands Regeln breche.
Diese schöne weifse Hand
Gönne mir! Doch nicht verkehre
Lilien in Nattern; lafs sie
Theriak meines Giftes werden!

Thamar.

Amnon, lafs die Hand mir los!
Denn jetzt klagtest du vergebens
Ueber Irrthum.

Amnon.

Du hast Recht,
Wenn's so wäre. Doch nun endlich

Ist es Zeit, daſs mein Gefühl
Aus den Kerkerbanden breche;
Denn Liebe nicht hegt, (*mit der Musik.*)
Wer Schweigen kann hegen.

Thamar (*b. S.*).

Wer nur ihn zu hemmen wüſste! —
Sieh doch, Amnon!

Amnon.

Nichts mehr seh' ich.

Thamar.

Deine Schwester bin ich.

Amnon.

Wahr!
Doch du wirst das Sprichwort kennen:
Ohne Feuer brennt das Blut. —
Wie muſs Blut mit Feuer brennen?

Thamar.

Israels Gesetz erlaubt,
Daſs Verwandte sich vermählen.
Fordre mich vom Vater.

Amnon.

Ha!
Jetzt ist es zu spät zum Flehen.

Thamar.

Holla!

Ein Musiker tritt auf.

Amnon.

Singen sollt ihr, fordert
Thamar.

Thamar.

Ich?

Musiker.

Es soll geschehen. *(ab)*

(Der Gesang währt ununterbrochen fort, bis zu Ende des Aufzugs.)

Amnon.

Nichts soll den Besitz mir hindern.
Jonadab, die Thür versperre!

Jonadab (hinter der Scene).

Schon verschlossen ist die Thür.

Thamar.

Denk' an die Gefahr!

Amnon.

Sie schreckt nicht.

Thamar.

Vater! König! Absalon!

Amnon.

Nichts kann dir dein Rufen helfen,
Bei so lieblicher Musik.

Thamar.

Nun, zum Himmel will ich flehen!

Amnon.

Spät antwortet nur der Himmel.

Thamar (*reifst ihm das Schwerdt von der Seite*).

Tödten soll dich dieser Degen,
Wenn du mich verfolgst; nicht fehlt
Mir der Muth, und nicht die Stärke.

Amnon.

Dafs du mich verletzt bei'm Ausziehn,
Könnt' als schlimmes Zeichen gelten;
Doch ich fürchte nun nichts weiter.
Mein gewaltsam Unternehmen,
Ist's begonnen, sey's vollführt,
Da ich einmal es erklärte;
Denn Liebe nicht hegt, (*mit der Musik.*)
Wer Schweigen kann hegen.

(*Er führt sie fort.*)

Zweiter Aufzug.

Amnons Zimmer.

Amnon und *Thamar* treten auf.

Amnon.

Weg! Von hinnen! Fort mit dir,
Gift, vom Goldpokal umfangen!
Grab, von aufsen reich an Zier!
Du Harpye, schön von Wangen,
Und doch ekelhaftes Thier!
Du, den Basilisken gleichend,
Sprühst aus deinen Augen Gift.
Meine Jugend sinkt, erbleichend,
Wenn, grausame Qualen reichend,
Mich dein Blick zum Tode trifft.
Wie? Dich liebt' ich? O abscheulich!
Du hast Neigung mir erregt?
Sodomsapfel, herb' und gräulich,
Der nur Asch' im Marke liegt,

Ist die Schale gleich erfreulich.
Fort, entsetzlichste der Frauen,
Meines Lebens Quälerinn!
Furcht erweckt mir, dich zu schauen;
Und weit grössser ist mein Grauen,
Als die Liebe war vorhin.
Holla, schafft sie fort von hier!

Thamar.

Mehr Beleid'gung, grössre Schande
Leid' ich, Amnon, jetzt von dir,
Als vorhin im Liebesbrande
Deiner rasenden Begier.
Kannst du, Falscher, so geschwind
Gegen diese dich empören,
Die nur dir zu dienen sinnt?

Amnon.

Um dich nicht zu sehn, zu hören,
Wer doch wäre taub und blind! —
Noch nicht fort aus meiner Sphäre?

Thamar.

Wo wird Zuflucht mir gefunden?
Wer ist, der mir Schutz gewähre?
Denn ein Kaufmann ohne Kunden
Ist ein Weib, beraubt der Ehre.

Thue mehr für deine Schwester,
Als du für dich selbst gethan.
Wen der Sünde Band' umfahn,
Geht zu Grund, wenn immer fester
Ihn umstrickt der schnöde Wahn.
Spieler warst du meiner Ehre,
Hast ein Kleinod falsch gewonnen,
Das ich ewig nun entbehre.
Leben, Alles nun begehre;
Ist das Beste doch zerronnen!
Wolle nicht so schnell enteilen,
Ich verlor ja schon so viel!
Wer verliert, beschwert bisweilen;
Doch der Edle pflegt zu weilen,
Ist nur noch ein Rest im Spiel.
Rest, Treuloser, ist mein Leben;
Leben, doch der Ehre bloſs.
Es verlieren ist mein Streben;
Ende sey dem Spiel gegeben,
Spiellohn sey der Todesstoſs!

Amnon.

Hölle, wenn auch nicht von Feuer,
Denn du quälst mich durch Erkalten!
Schlange! Fort, du Ungeheuer!

Thamar.

Wer verliert, hält Schimpf nicht theuer,
Wird ihm nur das Spiel gehalten.
Halte mir das Spiel, Tyrann,
Bis das Letzte noch zerronnen,
Was mir bleibt. Die Hand leg' an,
Nimm mir dieses Seyn, und dann
Hast die Vorhand du gewonnen.

Amnon.

Qual, die sich nicht dulden läſst! —
Holla! Ist denn Keiner hier?
Daſs ihr so die Pflicht vergeſst!

Eliasar und *Jonadab* treten auf.

Eliasar.

Herr!

Amnon.

Schafft aus dem Zimmer mir
Diese Viper, diese Pest.

Eliasar.

Viper? Pest? Erst laſs uns wissen . . .

Amnon.

Werft hinaus dies freche Wesen,
Dann die Pforten zugeschmissen!

Jonadab (b. S.).

Thamar war ein Brief; gelesen
Ward er schnell, und dann zerrissen.

Amnon.

Auf die Gasse, fort!

Thamar.

Es sey!
Denn geschah der Frevel hier,
So muſs dort nun mein Geschrei
Künden durch der Stadt Revier
Deine schnöde Büberei.

Amnon.

Fort! Dein Blick empört mein Blut. (*ab.*)

Jonadab.

Eliasar, wunderbar!
Solcher Haſs nach solcher Glut!

Thamar.

Bald, Verräther, wird dir klar,
Wie sich rächet Thamars Wut. (*Alle ab.*)

Saal in der Königsburg.

Absalon und *Adonias* treten auf.

Absalon.

Wärst du mein Bruder nicht, wärst du nicht eben

Hier im Palast: Ehrgeiziger! entgangen
Schon wäre dir, Barbar, mit deinem Leben
Dies unbesonnen keckhafte Verlangen.

Adonias.

Wenn nicht mein Vater dir dies Blut gegeben,
Das unwerth du von seinem Blut empfangen:
Bald sollt' es hier aus deinen Adern flieſsen
Und meinen Fuſs mit Purpur übergieſsen.

Absalon.

Zu herrschen denkst du, thöricht und vermessen,
Wenn Amnon sollt' an seiner Krankheit sterben?
Von dir wird, meinst du, Davids Thron besessen?
Die Herrschaft der zwölf Stämme willst du erben?
Daſs ich dein Aeltrer bin, hast du's vergessen?
Wer wagt, zugleich mit Absalon zu werben?
Mit ihm, dem Glückesgunst verlieh zur Habe
Des Muth's, des Reichthums und der Schönheit Gabe?

Adonias.

Wenn der als Herrscher über Juda stände,
Der weichlich, zart und reizend ist vor Allen —
Obwohl mich nicht des Körpers Bildung schände,
Doch müſste dir das Reich zu Füſsen fallen;
Und jeder Stamm, bezaubert schier, umwände
Sich mit den Locken, die so golden wallen,

Für süſse Lust auf Thatenruhm verzichtend,
Und Putz und Band als Steuer dir entrichtend.
Zu Räthen nähmst du Frauen dann, ich wette;
Die Krone würd' in Flechten umgeschaffen,
Des alten Vaters Thron zum Lotterbette,
In feines Linnen und Brocat die Waffen.
Zum Schilde nähmst du eines Spiegels Glätte;
Und ganz entzückt, dich selber zu begaffen,
Würd'st du, anstatt wie ich mit starkem Eisen,
Als Kämpfer wohl dich mit dem Fächer weisen.
Ein Erbtheil hat dir die Natur gegeben,
Und Israel bestaunt das wunderbare.
Vom Haupte hast du Renten zu erheben,
Denn du verkaufst den Frauen deine Haare.
Alljährlich giebt dein Reiz dir was zu leben;
Die Locken selbst verhandelst du als Waare,
Weiſst deinen Schatz in Buden auszulegen
Und nimmst zweihundert Seckel ein dagegen.
Sey du der König in der Schönheit Reiche,
Mir laſs das Scepter Israels zum Lohne.
Du schadest deiner Zartheit, deiner Weiche . . .

Absalon.

Halt ein, Verruchter, mit so frechem Hohne!
Ein Weiser sprach, ob auch dein Neid erbleiche:

Der Schönheit nur gebühret Reich und Krone.
Sie ist das sichre Merkmal edler Seelen,
Denn schöner Gast wird schöne Wohnung wählen.
Wer sagt, dafs müssig ich am Hofe ruhte
In Schwelgerei, wann einem Feind entgegen
Mein Vater zog? Es fehlt mir nicht an Muthe,
Durch meine Thaten denk' ich's darzulegen.
Schon glänzt mein Stahl von unbeschnittnem Blute;
Der Krieg, der ehrenvoller Ruhe Segen
Dem Priesterthume schafft, soll laut verkünden,
Dafs Reiz und Tapferkeit sich wohl verbünden. —
Doch überlass' ich noch des Zweifels Fragen,
Was so entschieden ist? Die scharfe Schneide
Des Schwerdts, das du gelästert, soll dir sagen,
Ob, weil ich schön bin, ich an Zagheit leide.

Adonias.

Du wirst es, denk' ich, nur zum Putze tragen;
Wenn du dich liebst, so lafs es in der Scheide.
Sähst du's entblöfset, du vergingst vor Grauen.

Absalon.

Der König kommt, sonst . . .

Adonias.

Ha, du solltest schauen . . .

David und *Salomon* treten auf.

David.

Es bat mich deine Mutter deinetwegen,
Mein Salomon. Wachs' auf, nimm zu an Jahren!
Denn liebt dich Gott, schenkt Er dir seinen Segen,
Wie es dein Name scheint zu offenbaren,
Wirst du das Staunen künft'ger Zeit erregen
Auf meinem Thron, wenn ich dahingefahren.

Salomon.

Wenn ich, o Herr! einst solchen Ruhm erreiche,
Geschieht's, weil ich dein Bild bin und dir gleiche.

David (die Andern wahrnehmend).

Ihr Fürsten!

Absalon.

Groſser Herr!

David.

Was ist geschehen?

Adonias.

Zur Friedenszeit sucht man nach neuen Dingen.
Die Jugend liebt, der Freude nachzugehen;
Enttäuschung wird dem Alter Wahrheit bringen.

Absalon.

Die Jagd bewahrt uns vor dem Müssiggehen;
Sie lädt uns ein, die Wälder zu durchdringen.

Jetzt soll die Jagd, und dann ein Fest uns frommen. —
Um Gott! Was für ein Ton wird hier vernommen?

Thamar tritt auf, in Trauerkleidung.

Thamar.

Groſser König Israels,
Du des Löwen edler Sproſs,
Der dem neuen Jacob beistand,
Um zu rächen einen Hohn!
Wenn mein Aechzen, meine Thränen,
Wenn mein jammervoller Ton,
Wenn Verbrechen und Entwürd'gung
Mitleid wecken meiner Noth —
Und wenn dies nicht gnügt, wenn nicht
Deiner Tochter Name schon
Dich auffordert, den zu zücht'gen,
Der dein Blut bedeckt mit Hohn:
So zerflieſst die Seel' in Thränen,
Traur' ich um der Ehre Tod,
Stoſs' ich Seufzer aus gen Himmel,
Der der Unschuld Rache schwor.
Siehe, wie bedeckt mit Asche
Meine Scheitel ist; denn wohl,
Ist unsinn'ge Liebe Feuer,
Läſst sie als den einz'gen Lohn

Asche, so die Luft entführt.
Doch ob Asche gleich, nicht fort
Nimmt sie mir der Ehre Flecken;
Blut, die beſsre Lauge, soll's! —
Jene tödtlich schwere Krankheit
Amnons, deines schnöden Sohns,
Sie ward meiner Ehre Pest,
Pflanzt' auf mich die Seuche fort.
Eine Speis' ihm zu bereiten,
Uebertrug mir dein Gebot;
Für sein schändliches Gelüste
Hätt' ich besser Gift gekocht.
Eine Speise würzt' ich ihm;
Doch was hilft die kräft'ge Kost,
Wenn der Leidenschaft Erregung
Hindert dienlichen Erfolg?
In der Seele war sein Hunger;
Seine Frechheit kochte dort
Meine Schande, wozu Würze
Die Gelegenheit ihm bot.
Nicht auf meine Klagen hörend,
Daſs ich deine Tochter doch,
Seine Schwester sey, nicht achtend
Weder Stand, Gesetz noch Gott,

Trieb er aus die Diener alle,
Schlofs die Thür und trat sofort
In den Tempel meines Rufes,
In der Ehre Zufluchtsort.
Die Beschimpfte dann verschmäht' er,
Doch ich staune nicht darob;
Hoffnung und Besitz sind immer
Feinde von erklärtem Groll.
Mit Verhöhnung trieb der Schänder
Mich aus seiner Wohnung fort,
Schmach mir für Vergnügen gebend,
Solches Meisters würd'gen Sold.
Ehrlos irrt' ich durch die Gassen,
Meine Thränen sah dein Hof.
Mitleid fühlten selbst die Steine,
Und mit Wolkenhüll' umzog
Sich die Sonn', um nicht zu schauen
Ein Vergehn, so wild und roh.
Alle fordern Recht, o König!
Fordern Recht vor deinem Thron.
Amnon, sagst du, ist dein Blut;
Doch verderbt vom Laster schon.
Lafs es ab, wofern du willst,
Dafs dein Adel leben soll.

Söhne hast du ja zu Erben,
Aller Kraft und Tugend voll,
Ebenbilder deines Werthes.
Der nicht erbe deinen Thron,
Der, beschimpfend seine Schwester,
Um die Ehre dich betrog;
Denn noch ärger spricht er künftig
Seinen Unterthanen Hohn.
Auf, du edelmüth'ges Blut
Abrahams, der muthig dort
Gegen sein unschuldig Söhnlein
Selbst das Opfermesser hob!
Er hatt' Einen, du hast Viele;
Schuldlos war der Eine Sohn,
Amnon nicht. Sey Abraham!
Und wie Jener dienst du Gott.
Siege, König, über dich;
Ziehe Recht der Neigung vor!
Gröſsern Ruhm wird's dir gewähren,
Als des Löwen kühner Mord. —
Brüder, um Gerechtigkeit
Flehet mit mir! — Absalon,
Uns erzeugte ja Ein Vater,
Uns gebar Ein Mutterschooſs.

Auf die andern Brüder alle
Fällt von meinem Schimpf und Hohn
Eine Hälfte nur; sind jene
Mir nur Halbgeschwister doch!
Du nur bist's von beiden Eltern;
Rache gieb mir, ganz und voll,
Oder leb' in ew'ger Schande,
Von heut an der Ehre bloſs. —
Vater, Brüder, Israeliten,
Himmel, Sterne, Sonne, Mond,
Thiere, Fische, Vögel, Wild,
All' ihr Elemente, horcht!
Schafft alle Recht mir am Verräther dort,
Der seine Schwester höhnt und Gottes Wort!

David.

Auf vom Boden, meine Thamar! —
Ruft den Amnon mir sofort. —
Himmel, das heiſst Kinder haben?
Kummer hemmt mir jedes Wort;
Statt der Worte werden Thränen
Sagen, was mein Herz durchbohrt.
König! ruft mich hier das Recht;
Vater! ruft mich Liebe dort.

Jenes zwingt, und diese dränget;
Wer von beiden siegt nun ob?

Absalon.

Schwester — o wärst du es nimmer!
Mäfs'ge durch Vernunft den Groll;
Denn noch nie ward ein Verbrechen
Gut gemacht durch Rach' und Tod.
Amnon ist dein Blut, dein Bruder,
Und sich selber sprach er Hohn;
Bleib' im Innern denn verschlossen
Meine Schmach, dein schimpflich Loos.
In den Gauen Ephraims
Liegt mein Landhaus Baalhazor;
Wohnsitz war es einst der Freude,
Wohne jetzt der Kummer dort!
Leben wirst du dort mit mir;
Denn ein Weib, der Ehre blofs,
Darf nicht mehr am Hofe leben,
Wenn es seinen Ruf verlor.
Lafs uns sehen, ob die Zeit
Sich als weiser Arzt erprobt
Und mit heilendem Vergessen
Deinem Gram zu Hülfe kommt.

Thamar.

Wohl! Die unter Menschen umkam,
Lebe bei dem Wild hinfort.
Lebt' ich immer da, beweint' ich
Jetzt nicht meiner Ehre Tod. (*ab*)

Absalon (*b. S.*).

Ha, blutschändrischer Tyrann!
Bald verschafft sich Absalon,
Reich und Leben dir entreifsend,
Vollersatz für diesen Hohn. (*ab*)

Adonias (*b. S.*).

Bei so ungeheurem Unfall
Findet sich kein Wort, kein Ton,
Um zu rathen und zu trösten;
Stumm und traurig geh' ich fort. (*ab*)

Salomon (*b. S.*).

Meine Schwester ist die Arme,
Aber Er mein Bruder doch.
Tief empfind' ich Thamars Schande,
Fürchte was dem Amnon droht.
Weis' und heilig ist der König,
Diese That ist schaudervoll.
Doch es frommt, im Lauf der Zeiten
Zu beachten den Erfolg. (*ab*)

David bleibt zurück; *Amnon* tritt auf.

Amnon.

Rufet mich mein Herr, der König?
Tret' ich vor des Königs Thron?
Wag' ich, sein Gesicht zu schauen,
Ohne Schaam und sorgenlos?
Zitternd steh' ich vor dem Schnee
Dieses greisen Haars; denn wohl
Ward die Sünde nun zur Asche
Jener Glut, so Lieb' entglomm.
O wie ist, vor dem Verbrechen,
Stets der Sünder keck und stolz!
Und wenn er's beging, wie feige!

David.

Prinz!

Amnon.

Sieh mich vor deinem Thron!

David (für sich).

Nein! hier hat Gerechtigkeit
Mehr, als Liebe, nicht vermogt.
Vater bin ich, aber König;
Frevler ist er, doch mein Sohn.
Mitleid fordern seine Blicke,
Rache fordert Thamars Hohn.

Ja, ich will für dies Verbrechen
Hart ihn strafen! — Aber doch . . .
Eben steht er auf vom Lager;
Seine Farbe, bleich und todt,
Giebt von seiner Angst mir Zeugniſs. —
Doch, ist meine Kraft entflohn?
Was spricht Israel von mir,
Wenn ich thöricht ihn geschont?
Lebe die Gerechtigkeit,
Und den Frevler treffe Tod! —
Amnon!

Amnon.

Liebevoller Vater!

David (*für sich*)

Ach! wie es mein Herz durchbohrt,
Dies Wort: Liebevoller Vater,
Das die Liebe ruft zum Hort. —
Doch er sterbe! — Wie ergeht's euch?

Amnon.

Milder Vater, besser schon.

Absalon ***erscheint im Hintergrunde.***

David (*für sich*).

Ihn betrachtend, ist mein Unmuth
Wachs, das an der Sonne schmolz.

Mir vergab der höchste Richter
Ehebruch und Menschenmord,
Weil ich meinen Fehl von Herzen
Ihm bekannte, reuevoll.
Milde siegt' in ihm ob strengem
Rechte; sein Bild stell' ich vor.
Zücht'gen will die linke Hand,
Doch die rechte Hand verschont.
Stehe denn der Fehl zur Linken! —
Achtet, Prinz, auf euer Wohl; (*laut*)
Sorge tragt für eure Pflege. —
Ach! du meines Herzens Trost! (*b. S.*)
(*ab*)

Amnon.

O du mächt'ges Werk der Liebe!
Liebe, du bist einz'ger Gott,
Der jetzt David selbst, den König
Und den Sieger, übermogt.
Achten soll ich auf mein Wohlseyn,
Sagt' er mir mit mildem Ton;
Denn die Züchtigung des Weisen
Ist der stille Vorwurf schon.
Er besorgte, mich zu kränken;
O verstanden hab' ich's wohl!

Sey der Lohn so groſser Liebe,
Daſs ich nie ihn kränk' hinfort! (*ab*)

Absalon (*hervortretend*).

Wie? Auch nicht ein einz'ger Ton,
Der von seinem Zorn erklänge?
Nicht ein einz'ger Blick voll Strenge?
Sie ist Tochter, wenn Er Sohn!
Doch was thut's? Ich werde schon
Mir genugthun seiner Zeit,
Da die blinde Zärtlichkeit
Meines Vaters Aug' umhüllet.
Sey durch s e i n e n Tod erfüllet
Ehrgeiz und Gerechtigkeit!
Herrschen darf kein schnöder Sinn,
Der nicht herrscht ob seinen Schwächen.
Auf mein Glück, auf sein Verbrechen
Stell' ich meinen Anspruch hin.
Da ich hier der Zweite bin
(Erster einst durch Amnons Schuld),
Will ich Davids Lammsgeduld
Schleunig aus dem Schlummer stören,
In den zauberisch Bethören
Weicher Liebe sie gelullt. —

Er ist dort — —

(Indem er gehen will, erblickt er die Königskrone, die auf einem Tische liegt.)

Was seh' ich hier?
Auf dem Becken liegt die Krone,
Die auf seinem Königsthrone
Meinem Vater dient zur Zier.
Da steht das Gericht vor mir,
Das dem Wunsch so ganz entspricht!
Bin ich eingeladen nicht?
Schmeckt die Herrschaft so vorzüglich,
Wie der Ehrgeiz sagt — nicht füglich
Zu verschmähn ist solch Gericht.
Amnon ist nicht deiner werth,
Reif, den meine Wünsche preisen!
Du bist Gold, und Er ist Eisen,
Der die Schwester mir entehrt. *(Er ergreift die Krone.)*
Mein Haupt sey von dir geehrt,
Schöner Reif, so hehr und hold! —
Doch er weigert sich und grollt;
Denn wie hell sein Schimmer funkle,
Mufs er fürchten, ihn verdunkle
Meiner Locken strahlend Gold. *(Er setzt sie auf.)*
Ha, wie angeboren ja

Passest du! Wohl sprach ich gut;
Denn gebar mich Königsblut,
So bist du für mich nur da.
Werd' ich dich erlangen? Ja!
Und bewahren? Man wird's sehn!
Wer kann mir im Wege stehn?
Amnon etwa? Tod dem Frechen!

David erscheint im Hintergrunde.

Absalon.

Doch, wird ihn mein Vater rächen?
Meinen Vater tödten . . .

David (hervortretend).

Wen?

Absalon.

Himmel! — Wer zu widerstehn
Eurer Hoheit sich erlaubte. *(Er kniet.)*

David.

Mit der Kron' auf deinem Haupte
Stimmt das Knie'n nicht überein.

Absalon (die Krone abnehmend).

Werd' ich doch dein Erbe seyn!
Amnon liegt ja im Erkranken.

David.

Du hast eilige Gedanken.

Nimmer wird sie dir bescheert!
Denn da man der Krone Werth
Wohl auf ein Talent erkennt,
Braucht man dazu ein Talent,
Gröſser, als dir ward gewährt. —
Und mich willst du tödten, Sohn?

Absalon.

Ich?

David.

So sagtest du ja eben.

Absalon.

Hättest du recht Acht gegeben,
Würde meiner Lieb' ein Lohn.
Wäre, sagt' ich, mein der Thron
Von Jerusalem: mein Muth
Flammte dem in Zornesglut,
Der Verrath beginnen sollte,
Und, um zu regieren, wollte
Meinen Vater tödten.

David.

Gut!

Doch wer ist's? Wer könnte wagen
Solche Missethat?

Absalon.

Ich glaubte,
Wer der Schwester Unschuld raubte,
Kann den Vater auch erschlagen.

David.

Weil euch beid' Ein Schoofs getragen,
Bist auf Amnon du ergrimmt.
Doch ich sage dir bestimmt:
Wer ihm droht mit Feindeswalten,
Kann mit mir nicht Frieden halten.

Absalon.

Wie umsonst dein Zorn entglimmt!
Strenge nur find' ich dich sehr.

David.

Ist's ein Wunder? Bist du's doch
Gegen Amnon!

Absalon.

Keiner noch
Liebt' in Israel ihn mehr.
Defshalb, Herr, ist mein Begehr,
Dafs du mögst mit ihm und deinen
Andern Söhnen dich vereinen,
Um nach Baalhazor zu kommen;
Dort wird Schaafschur vorgenommen.

Laſs mir diese Huld erscheinen!
Weit von Rachsucht abgekehrt,
Von Versöhnlichkeit geleitet,
Hab' ich dort ein Mahl bereitet,
Wie es solcher Gäste werth.
Sey mein ländlich Fest geehrt,
Herr, durch deine Gegenwart!
Drückte jene That dich hart,
Suche dort den Gram zu heben;
Du wirst sehn, wie all' mein Streben
Seiner Lieb' entgegenharrt.

David.

Ha, du wärst des Phoenix Bild,
Wenn du seine Schuld versenktest
Und Verzeihn dem Bruder schenktest;
Kain nicht, wie Abel mild.

Absalon.

Wenn mein Herz von Rachgier schwillt,
Will ich, daſs mich Gott verderbe,
Daſs ich Krieg und Unheil erbe,
Und, Empörerlohn empfangend,
Hoch an meinen Locken hangend,
Zwischen Erd' und Himmel sterbe!

David.

Bist du wirklich so gesinnt,
Trag' ich deines Fehls Erbarmen,
Kröne dich mit diesen Armen,
Die wohl beſsre Krone sind. (*Er umarmt ihn.*)

Absalon.

Deine Füſse küſst dein Kind.
Doch zu solcher Gnade Schätzen
Mögest du noch Eine setzen:
Komm, beehre nun mein Fest,
Da der Friede Zeit dir läſst
Zu genüglichem Ergetzen.

David.

Zu viel würdest du verschwenden;
Nein, mein Sohn, dein Gut bewahre.
Jeden Rest der alten Jahre
Muſs ich auf das Reich verwenden.

Absalon.

Willst du diese Huld nicht spenden,
Doch nicht ganz die Lust vergälle!
Kommen laſs an deiner Stelle
Adonias, Salomon;
Bleib' auch Amnon nicht davon,
Daſs ihm meine Lieb' erhelle.

David.

Amnon? Nein, Geliebter, nein!

Absalon.

Fühlt er seines Grams Beschwerde,
So zerstreut ihn dort die Heerde,
Das Gefild, der Fluſs, der Hain.

David.

Aber Grund zu neuer Pein
Käme leicht durch böse Dinge.

Absalon.

Staunen muſs ich, wie geringe
Dein Vertrau'n zu mir erscheint.

David.

Höre, was Erfahrung meint:
Zeigt erlittne Schmach und Schande
Sich in friedlichem Gewande,
Dann ist sie der schlimmste Feind.

Absalon.

Bürgen soll für meine Treue
Dieses Fest von seltner Pracht,
Das ich für ihn ausgedacht.

David.

Vorsicht gab noch nimmer Reue.

Absalon.

Wohl! Ein Baum, als Henker, dräue
Tod mir, wenn mein Frevelmuth
Böses meinem Bruder thut.
Nimmer hör' ich auf zu knieen, (*Er kniet.*)
Bis du Amnon mir verliehen.

David.

Ach! er ist mein liebstes Gut!
Dennoch sollst du ihn empfangen,
Um mein Zutrau'n zu erkennen.

Absalon.

Hochgeehrt muſs ich mich nennen.

David (*b. s.*).

Kalte Furcht, weſshalb dies Bangen?

Absalon.

Hin zu ihm!

David.

Laſs nun vergangen
Jede Kränkung seyn, o Sohn!

Absalon.

Fürchte nichts!

David.

Mein Absalon,
Meine Lieb' erprobst du hier.

Absalon.

Lebe wohl!

David.

Du führst mit dir,
Ach! mein halbes Herz davon. (*Beide ab.*)

Anmuthige Gegend am Ufer des Jordan; in der Ferne Absalons Landhaus.

Thamar tritt auf, als Hirtinn gekleidet und verschleiert.

Hirten folgen ihr.

Gesang der Hirten.

Kommt, ihr Hirten, kommt zum Scheeren!
Es blöken die Lämmer zusammt den Stähren.
Hirten, kommt zur Schur heran!
Es rufet die Schäfer der Obermann.

Erster Hirt (*zu Thamar*).

Glücklich von heut an die Heerden,
Die den flüssigen Krystall
Aus des Jordan Fluten trinken,
Weiden salz'gen Thymian!
Bei dem Anblick eurer Schönheit,
Da eu'r Fuſs die Flur betrat,
Ob die Sonne sie vertrockne,
Keimt den Wiesen neues Gras.

Doch wefshalb, o schönste Thamar,
Seyd ihr so versenkt in Gram,
Da ihr mit den schönen Augen
Freude diesen Bergen strahlt?
Sagt man doch, es sey der Hof
Da, wo sich der König naht;
Ihr seyd Fürstinn Bethlehems,
Und eu'r Hof ist dieser Plan.
Fürstinn, auf! erheitert euch,
Und beschaut der Schönheit Glanz
In der Flut, die euch zum Spiegel
Bietet flüssigen Krystall.

Thamar.

Mich in ihr zu schauen zag' ich.

Zweiter Hirt.

Ihr habt Recht, wofern ihr zagt
In euch selbst euch zu verlieben;
Denn ein Engel bracht' euch ja.
Dennoch spiegelt euch, und sehen
Werdet ihr, wie ihr euch mahlt
Auf der Tafel dieses Flusses,
Wenn ihr zum Beschau'n euch naht.
Trefflich wird eu'r Bild sich zeigen,
Und wie lieblich eingefafst!

Blumen von Azur und Gold
Schmiegen sich als Rahmen an.
Ehrt mit euerm Bild die Fluten!

Thamar.

Ob ihr gleich mich schön genannt,
Trag' ich einen schlimmen Flecken;
Seh' ich ihn, so weint mein Gram.

Zweiter Hirt.

Einen Flecken? Immerhin!
Denn die Spiegel dieser Art,
Wenn sie einen Flecken zeigen,
Nehmen auch ihn freundlich ab.
Eure Spiegel dort, die andern,
Zeigen nur die Mängel an;
Und beschaut man sich im Glase,
Machen sie den Fehl verhaſst.
Unsre Spiegel sind von Wasser,
Welche denen, die sich nahn,
Flecken zeigen und auch nehmen,
Wäscht man sich mit ihrem Naſs.

Thamar.

Nähme Wasser diesen Flecken,
Gnügte wohl der Augen Naſs;

Doch es ist nur Frevlerblut,
Was zu tilgen ihn vermag.

Erster Hirt.

Niemals sah ich solche Schminke!
Jungfernhonig geht wohl an;
Denn die Wangen selbst verkaufen
Nachgemachte Jungferschaft. —
Sommerflecken?

Thamar (b. S.).

Sündenflecken!

Erster Hirt.

Streicht sie an mit Sublimat.

Thamar.

Daran fehlt es nicht, o Hirt!
Gift schon bin ich ganz und gar.

Erster Hirt.

Ist's ein Maal, erzeugt vom Monde,
Das ihr unter'm Schleier tragt?

Thamar.

Nein, nicht wechselt's wie der Mond. —
Unehr' ist kein Muttermaal. (b. S.)

Erster Hirt.

Nun so sey es, was es wolle!
Singen müssen wir zumal

Und die Traurigkeit verscheuchen;
Denn wer's nicht thut, ist ein Narr. —
Aber da kommt Teuca her,
Und ich denke wohl, sie brach
Ein'ge Blumen dort im Garten.

Thamar.

Alles ist nur Leid und Gram!

Teuca ***tritt auf, verschleiert, einen Korb mit Blumen tragend.***

Zweiter Hirt.

Auch wenn du den Schleier abnimmst,
Teuca, läufst du nicht Gefahr,
Daſs die Sonne dich verbrenne;
Denn sie kennt dich schon von da.

Teuca (*zu Thamar*).

Blumen, reich an Lieblichkeiten,
Stahl ich aus dem Lenzgefild;
Denn sind sie der Liebe Bild,
Kannst du wohl mit ihnen streiten.
Sieh dies bunte Mancherlei,
Wo mit andern sich die frischen
Rosen und Jasmine mischen,
Von der Nelke zum Salbei.
Hier ist Blüthe vom Granat,
Hier die Lilie, prächtig funkelnd;

Dort das Veilchen, traurig dunkelnd,
Das im Fliehen Amor trat.
Nimm die Beute dieser Auen,
Füge dann zum Blumenprangen
Lippen, Athem, Haar und Wangen,
Augen, Brust und Stirn und Brauen.
(*Sie giebt ihr Blumen.*)

Thamar.

Was der Mai an Blüthen zählt,
Farblos wird es gleich bei mir,
Weil die einz'ge Blüthenzier,
Die am meisten schmückt, mir fehlt.

Teuca.

O wie bald wirst du dich rächen!

Thamar.

Dies nur kann mir Trost erwerben;
Und wenn nicht, so lafs mich sterben!

Teuca.

Dir wird nicht der Trost gebrechen.

Erster Hirt.

Munter! Worauf sinnt ihr doch?

Teuca.

Seh' ich nicht die Fürsten nahn,
Die die Ehr' uns angethan
Des Besuchs?

Erster Hirt (zu den andern).

Was säumt ihr noch?
Während man verweilt bei'm Schmaus,
Gehn zum Walde wir und pflücken
Blumen, Kräuter, Laub, und schmücken
Zu dem Fest das ganze Haus.

Zweiter Hirt.

Du hast Recht, wir gehen schon.
Hirten, schnell an's Werk gegangen!
Aber Zweig' und Blumen, prangen
Sie so schön wie Absalon? (*Die Hirten ab.*)

Thamar.

Teuca, gehen wir von hinnen!

Teuca.

Doch weſswegen? Du bist jetzt
Gut vermummt.

Thamar.

Sprich, schlimm verletzt — —
Fassung kann ich nicht gewinnen.

Amnon, Absalon, Adonias, Salomon, Ahitophel, und *Jonadab* treten auf, alle in Jagdkleidung.

Amnon.

Schöne Fluren!

Absalon.

Wie zum Fest
Prangt der Mai, Ein Blüthenkranz.

Jonadab.

Wie ein Bau'r, mit Flitterglanz
Hat er rings sein Wamms betreſst.

Amnon.

Sieh! Auch Alpenmädchen hier?

Jonadab.

Und gar hübsche, wohlgemuthe!

Absalon.

Ja, sie sind von meinem Gute.
Frau'n vom Hofe neiden schier
Ihre Schönheit, ihre Nette.

Amnon.

Glücklich, wer die Schönheit nur
Dankt der gütigen Natur,
Nicht dem Putz, der äuſsern Glätte.

Absalon (*auf Teuca zeigend*).

Dieses Weib, höchst wunderbar,
Weiſs die Zukunft anzudeuten,
Und sie gilt den Bauersleuten
Für Prophetinn.

Salomon.

Wird denn wahr,
Was sie spricht?

Amnon.

Der ist betrogen,
Der nach solchen Leuten fragt;
Wird auch einmal wahrgesagt,
So wird tausendmal gelogen. —
Doch weſshalb die Schleier hier?

Absalon.

Eins der Mädchen dieser Flur
Trauert, weil sie Schmach erfuhr;
Und die andern thun's mit ihr.

Jonadab.

Die gelaſsne Schäferinn!

Amnon.

Sehn wir sie?

Absalon.

Ihr Angesicht
Soll, weil Ehr' ihr noch gebricht,
Niemand schau'n.

Jonadab.

O Eigensinn!

Amnon.

Nun versteh' ich's. — Schönes Kind, (*zu Thamar.*)
Komm, ich will dir etwas sagen.

Teuca.

Eure Hoheit wird sie plagen,
Und dann fliehet sie geschwind.

Amnon.

Scheint es doch, ihr prophezeiht. —
Aber seht den schönen Straufs!
Warum theilt ihr ihn nicht aus,
Wenn ihr etwas höflich seyd?

Teuca.

Ein Theater sind die Wiesen,
Amalthea spielt man hier.
Einem jeden von euch Vier
Will ich eine Blum' erkiesen,
Damit Keiner sich beschwere.

Amnon.

Und die Andre da, warum
Spricht sie gar nicht?

Teuca.

Sie ist stumm.

Amnon.

Giebt es Stumme hier?

Teuca.

Aus Ehre.

Amnon.

Ehre bei den Bäuerinnen?

Teuca.

Und hier hat sie mehr Gewicht;
Denn hier giebt es Fürsten nicht,
Noch gefäll'ge Höferinnen. —
Aber davon laſst uns schweigen;
Jetzt die Blumen!

Amnon.

Welche mir?

Teuca.

Diese schöne Lilie hier.

(Sie giebt ihm eine Lilie und einen Schwertel.)

Amnon.

Nun, das heiſst mir Ehr' erzeigen!

Teuca.

Wenn sie milden Duft gewährt,
So entblättert sie nicht bald;
Denn der Schwertel — die Gestalt
Hat er, wie ihr seht, vom Schwerdt.
Und die Kolben hier von Gold,
Wie ihr Anblick auch verführt,

Flecken, wenn man sie berührt;
Unbetastet sind sie hold.
O dafs jeder Blume Flor,
Amnon, stets von eurer Liebe
Schwerteln unentblättert bliebe!
Uebt ihr Schmach, so seht euch vor.

Amnon.

Für den Rath mufs ich euch danken. —
Satan führt das Weib herbei! (*b. S.*)

Salomon.

Nun, was sprach sie?

Amnon.

Faselei,
Unsinn eines Fieberkranken.

Adonias.

Was wird mir von deinen Schätzen?

Teuca.

Rittersporn wird euch bescheert.

(*Sie giebt ihm eine Blume.*)

Adonias.

Schon den Namen halt' ich werth.

Teuca.

Manchmal kann der Sporn verletzen.

Adonias.

O ich bin gewandt!

Teuca.

'S ist wahr;
Dennoch hütet euch beileibe,
Rath' ich, vor vermähltem Weibe.
Zu scharf spornen bringt Gefahr.

Adonias.

Räthselhaft!

Absalon (zu Salomon).

Nun ist's an dir;
Ich will als der Letzte kommen.

Salomon (b. S.).

Beide scheinen mir beklommen. —
Wenn ihr wollt, so sprecht zu mir, (zu Teuca.)
Bitt' ich euch, in klarern Tönen.

Teuca (giebt ihm eine Blume).

Nehmt die Königskrone hin,
Farb' und Duft entzückt den Sinn;
Bleibet werth der edeln, schönen!
Königsspiegel sollt ihr seyn,
Erster in der Weisheit Ruhme;
Dennoch fürcht' ich, Liebesblume
Bringt euch noch im Alter Pein.

Salomon.

Schöne Blume!

Jonadab.

Sie hat Pfeffer.

Absalon.

Was bekomm' Ich?

Teuca (giebt ihm eine Blume).

Den Narciſs.

Absalon.

Liebt' er sich nicht selbst? Gewiſs!

Teuca.

Werdet ihr ihm nicht Nachäffer,
Liebt euch nicht gleich jenem Gecken;
Sonst, gereizt von eiteln Trieben
Euch zu schätzen, euch zu lieben,
Werdet ihr einst Juda's Schrecken.
Diese Schönheit, die euch schmückt,
Thört eu'r ganzes Volk; gewiſs,
Absalon, seyd ihr Narciſs,
Denn sie macht euch selbst verrückt.
Laſst euch länger nicht verlocken,
Kürzt der Flechten goldne Last;
Denn wenn ihr sie wachsen laſst,
Kommt ihr hoch durch eure Locken.

Absalon (*leise zu Teuca*).

Teuca, sollt' ich jemals noch
Hoch durch meine Locken kommen,
Dann wird reicher Lohn dir frommen,
Dann trägt Israel mein Joch.

Amnon.

Alle hat sie uns verhöhnt.

Jonadab.

Prinzen, kommt herein zum Speisen.

Absalon (*b. S.*).

Glücklich werd' ich einst mich preisen,
Auf des Vaters Thron gekrönt.
Bei dem Mahl soll Amnon sterben,
Thamar sey durch Rach' entschädigt,
Und die Krone, dann erledigt,
Soll auf Absalon vererben! (*ab*)

Ein Hirt tritt auf.

Hirt.

Kommt zum Mahl, ihr hohen Herrn;
Kalt schon werden die Gerichte.

Amnon.

Erst säh' ich von Angesichte
Diese Hirtendame gern,
Die mich in Verwirrung setzt.

(*Er nähert sich der Thamar.*)

Adonias.

Bleibt zu lange nicht indessen.

(*Er geht mit Salomon ab; der Hirt folgt.*)

Jonadab.

Absalon lud mich zum Essen,
Nicht hier bleiben kann ich jetzt. (*ab*)

Amnon.

Hirtinn, dieser Augen Sonnen
Schaffen mir viel Qual und Pein.
Falsche Spieler müssen's seyn,
Weil sie gleich mein Herz gewonnen.
Wollt ihr Gegenspiel mir geben?

Thamar.

Bald ermüdet euch das Spiel;
Wenn eu'r Würfel glücklich fiel,
Werdet ihr euch schnell erheben.

Amnon.

Schöne Hände!

Thamar.

Wie bei'm Bauer.

Amnon.

Gebt mir eine!

Thamar.

Dem die Hand,

Der die seine schnell entwand,
Der bald Liebe fühlt, bald Schauer?

Amnon.

Nun so werd' ich sie erringen;
Schönheit weckt der Sehnsucht Drang.

Thamar.

Sie erringen? Wie?

Amnon.

Durch Zwang.

Thamar.

O wie seyd ihr Freund vom Zwingen!

Amnon.

Nun fürwahr, ihr Alle steckt
Voll Prophetengeist!

Thamar.

Wir denken
Unsre Kunst darauf zu lenken,
Euch zu necken, weil ihr neckt.

Amnon.

Habt ihr auch nicht Blumen, Kleine?

Thamar.

Jede, hoch und niedrig, quält
Sich um jene, die ihr fehlt.

Amnon.

Seht, ich bin euch gut; gebt Eine
Blume mir.

Thamar.

Ihr selber streut
Blumen aus. O glaubt mir doch,
Hätt' ich Eine Blume noch,
Weint' ich nicht so schmerzlich heut.

Amnon.

Eine muſs ich doch erringen.

Thamar.

Blumen rauben ist eu'r Hang.

Amnon.

Gebt sie mir, sonst brauch' ich Zwang.

Thamar.

O wie seyd ihr Freund vom Zwingen!

Amnon.

Weg den Schleier!

Thamar.

Nimmer! Nie!

Amnon.

Wisse nur, ich muſs dich sehen.

Thamar.

Fort! Hinweg!

Amnon.

So wird's geschehen
Auf die Weise; Hirtinn, sieh!

(*Er entreißt ihr den Schleier.*)

Ungeheu'r, du bist's? O Grauen!
Daſs die Sehkraft mir erstickte,
Scheusal, eh' ich dich erblickte,
O du Schandfleck aller Frauen!
Fort! Ich flieh', und ohne Leben;
Dich zu sehn, ist Todesqual.
Himmel! Dacht' ich, dieses Mahl
Würde solche Vorkost geben? (*ab*)

Thamar.

Schlimmrer Nachtisch wartet dein,
Falscher, Frevler, Bösewicht!
Denn das letzte Festgericht
Wird die Rache Thamars seyn.
Amnon, sieh, die Stunde naht,
Die zum Sterben dir gesetzt.
Denn ein Weib, so schwer verletzt.. (*ab*)

Die Bühne verwandelt sich in einen festlich geschmückten Saal. Man erblickt eine reich besetzte Tafel, an welcher Amnon, Absalon, Adonias *und* Salamon *saſsen. Alle sind aufgestanden. Viele Diener umher, in Verwirrung durch einanderlaufend.*

Absalon *dringt mit gezogenem Schwerdt auf* Amnon *ein.*

Salomon.

Ha, entsetzlicher Verrath!

Absalon.

Zahlen sollst du jetzt die Zeche,
Bösewicht, mit deinem Leben!

Amnon.

Bruder, du willst Tod mir geben?

Absalon.

Ja! damit ich Thamar räche.

(*Er ersticht ihn; Amnon fällt mit dem Leibe auf die Tafel.*)

Thamar *tritt auf.*

Absalon.

Für dich, Schwester, unternommen
Ward das Mahl; und dies Gericht,
Lieblich zwar dem Esser nicht,
Hat von uns die Schmach genommen.
Mög' es denn dir wohl bekommen!

Trinke, Thamar, dieses Blut;
Wasche rein in seiner Flut
Deinen Ruf von allem Harm.
Rache hast du, noch ist's warm;
Darin wäscht sich Ehre gut. —
Schnell nun nach Gesur geflohn,
Dessen König einst das Leben
Unsrer Mutter hat gegeben!

Thamar.

Steige Dank zum Himmelsthron!
Nicht mehr, tapfrer Absalon,
Trag' ich um die Schande Pein.
Im erneuten Ehrenschein
Blick' ich um mich, freien Muthes;
Denn ein Strom Verrätherblutes
Wäscht der Unschuld Flecken rein. —
Bleib' hier, Ursach meiner Qualen! *(gegen Amnon gewendet.)*
Wer sich so der Sünd' ergab,
Find' hier auf dem Tisch sein Grab,
Unter Schüsseln und Pokalen!

Absalon.

Auf dem Throne werd' ich strahlen!

Thamar.

Möge nie dein Glücksquell stocken!

Absalon.

Freunde hab' ich, unerschrocken;
Und mit ihrem Muth verbündet,
Wie mir Teuca's Wort verkündet,
Komm' ich hoch durch meine Locken. *(Alle ab.)*

Zimmer in der Königsburg zu Jerusalem.

David ***tritt auf.***

David.

Amnon! Fürst! Geliebter Sohn!
Bist du's? Unersättlich Sehnen!
Ach! mir werden Augenblicke
Zu Jahrhunderten ohn' Ende.
Amnon, theurer Sohn, wo bist du?
Dieses Eis der Sorge schmelze
Deines Angesichtes Sonne;
Mache sie den Blinden sehend! —
Ob sich Absalon gerächt?
Handelt' Absalon (ich bebe!)
Wohl an mir als Undankbarer?
Aber nein! er wird nicht brechen
Seinen Schwur, ich muſs ihm trau'n;
Und sein Bruder ja ist Jener.
O was hab' ich zu besorgen?

Blut, schon ohne Feuer brennet. —
Doch es ist ererbtes Blut,
Ach! und Amnon hat gefrevelt. —
Schwor nicht Absalon, ihn nimmer
Zu verletzen? Weſshalb beb' ich?
Doch Beleidigung und Liebe
Achten ihrer Schwüre wenig.
Ach! die Hoffnung und die Furcht,
In verworrnem Streit, verfechten
Ihre Gründe für und wider;
Himmel, günst'ges Urtheil fälle! —
Rosse hör' ich! Sind's vielleicht
Meine Söhne, die ersehnten?
Seele, blick' hinaus zum Auge!
Augen, öffnet euch zum Sehen!
Fesseln leget mir die Furcht
An die Füſse, wenn das Sehnen
Mögt' hinaus zum Fenster stürzen.

Adonias und *Salomon* treten auf.

David.

Söhne!

Adonias.

Herr!

David.

Bringt ihr mir Segen?
Wo sind eure Brüder, Amnon,
Absalon? Was ist geschehen?
Ihr antwortet nicht? Ihr schweigt?
Ach, das Schweigen war von jeher
Alles Unglücks Abgesandter!
Wie? Ihr weinet? Schon bestätigt
Wird die Furcht durch viele Boten.
Ach! ich zagte nicht vergebens,
Absalon erschlug den Bruder!

Salomon.

Ja, mein König.

David.

So entbehre
Meine Seele jeden Trost,
Weil ich Amnon nun entbehre;
Und der Thränen bittrer Strom
Nehme nun Besitz auf ewig
Von den unglücksel'gen Augen,
Bis er beide mir geblendet!
Klagen spreche meine Zunge!
Nichts als Klagen mehr vernehmen
Soll mein jammervolles Ohr!

Ach, mein Amnon! Ach, mein Erbe! —
Auf, und sucht mir Absalon!
Ausziehn sollen gleich die Heere,
Ihn zu suchen!

Adonias.

Sieh, o Herr . . .

David.

Keinen Rath will ich begehren. —
Theurer Amnon! Ach, durch dich
Und durch Absalon vergeh' ich!

Dritter Aufzug.

Saal in der Königsburg.

Joab, Simei **und** *Jonadab* **treten auf, im Gespräch begriffen.**

Joab.

Und wo ist denn dieses Weib?

Simei.

Das weiſs Jonadab; er brachte
Sie hieher von Baalhazor.

Jonadab.

Drauſsen steht sie noch und wartet,
Dicht verschleiert und vermummt
Wie die Wittwen dieses Landes.
Zwar sie hätte das nicht nöthig;
Denn Natur gab ihrem Antlitz,
Da ihr Roth und Weiſs gestorben,
Schwarzen Boy zum Leidgewande.

Joab.

Seyd ihr sicher, Simei,

Daſs sie wird zu reden wagen
Mit dem Könige?

Simei.

Kein Weib,
Gründlicher in Wissenschaften,
Noch von schärferm Geiste, giebt es
Auf der Welt.

Joab.

Aus welchem Lande
Stammt sie, und wie nennt sie sich?

Simei.

Teuca ist ihr Land und Name.

Joab.

Ist's die Pythonissinn?

Simei.

Ja.
Heimlich hab' ich sie gehalten,
Bis ich sähe den Erfolg
Deſs, was sie voraus uns sagte.

Joab.

Eines Testamentes Clausel
Werd' einst unser Tod — so sagte
Sie uns Beiden — wenn ihr Steine
Würdet schleudern, und ich Lanzen.

Doch dies ist ja nicht geschehn,
Und ich fürcht's in keinem Falle.
Sagt mir, weiſs sie zur Genüge,
Was ich wünsch' in treuer Absicht
Jetzt für Absalon zu thun?

Simei.

Ja; doch ehe sie bei David
Zutritt findet, bitt' ich euch,
Ganz mir euern Plan zu sagen.

Joab.

Seit der unglücksel'gen Stunde,
Da, ein jammervoller Anblick,
Amnons königlicher Purpur
Jene Tafel überwallte,
Floh der Mörder Absalon,
Meidend den erzürnten Vater,
Nach Gesur; denn dieses Reiches
Herrscher ist sein Ahn, Thalmai.
Ob ihn Thamar hat begleitet,
Weiſs ich nicht; von ihr ist Alles
Stumm in Israel, seitdem
Sie bei David ob des Zwanges
Sich beklagt', und Absalon
Schnell nach Baalhazor sie sandte.

Wahrscheinlich hat sie der Bruder
Seitdem in Gewahr behalten;
Doch Vermuthung, nicht Gewiſsheit,
Ist, was ich dir eben sagte.
Ich nun sah, daſs mein Gehorsam
Wohl bei Absalon mir schade;
Und, den Argwohn abzuwehren,
Den Verdacht zu tilgen, drang ich
Auf die Wiederkunft des Prinzen.
Doch mit allem meinem Ansehn,
Ist gleich Davids Gnad' unendlich,
Konnt' ich nicht zu seiner Gnade
Zugang schaffen dem Verzeihn;
Denn das Thor verschloſs bei David
Ihm die Regsamkeit des Schmerzens,
Und bei'm ganzen Reich die Klage.
Endlich, sehend nun, es heile
Nimmer Plage sich durch Plage,
Will ich, mich des Flehns entäuſsernd,
Beistand von der List erlangen,
Und bedarf ein kluges Weib.
Da ihr nun von Jener sagtet,
Und sie unterrichtet ist
Von der Absicht, die ich habe,

Führt sie zum Gehör bei'm König.
Nichts ist dabei zu befahren,
Weil zur Audienz die Wittwen
Kommen mit verhülltem Antlitz.
Hülfe leisten will ich ihr.
Und von Absalon zu David
In derselben Stunde reden,
Um durch Vorbereitung allen
Argwohn von ihr abzulenken.

Simei.

Seht, er kommt schon.

Joab.

Nicht beisammen
Seh' er uns.

Simei.

Ich folg' euch gänzlich. —
Und du, Jonadab, sobald sie
Mit dem Könige gesprochen,
Bringst du ohne längres Warten
Sie nach Ephraim zurück.
Wiss' auch noch, daſs ein gewalt'ger
Geist in ihrem Busen wohnt.
Sollte sie in Wut gerathen,

Fürchte dennoch nichts; es ist
Nur der Dämon, der sie martert.

Jonadab.

Fürchten werd' ich doch, und eben
Aus dem Grunde, den du angiebst.

Simei.

Schweige! Sieh, der König kommt.

David *tritt auf; ihm folgen einige Krieger, unter diesen* *Ahitophel.* *Sie haben Bittschriften in der Hand, die der König annimmt.*

Ahitophel.

Mein Gesuch ist hier enthalten.

David.

Allbereits hat meine Huld
Euch in meinem Kriegesrathe
Einen Platz ertheilt.

Ahitophel.

Nicht dieses
Ist es, Herr, was ich verlange.

David.

Deſshalb eben gab ich's euch,
Und damit durch diese Gnade
Ihr beachten lernt die Pflicht,

So auf denen liegt, die rathen. —
Joab, du zur Audienz?

Joab.

Ja, Herr; und in diesem Saale
Bin ich Erster der Bewerber.

David.

Und dein Werben?

Joab.

Dafs der Jammer
Absalons nunmehr sich ende.
Schon zwei Jahre . . .

David.

Halt, nichts sage!
Sprich mir nicht von Absalon.

Joab.

Siehe . . .

David.

Keinen Rath verlang' ich. —
Wünscht noch Jemand mich zu sprechen?

Simei.

Herr, ein Weib ist hier, in schwarzer
Trauerkleidung, und sie fleht,
Dafs du ihr Gehör verstattest.

David.

Führt sie ein.

Joab (b. s.).

Der Himmel gebe,
Dafs die List uns wohl gerathe!

Teuca tritt auf, in Trauerkleidung und verschleiert.

Jonadab (b. s.).

Hat das schwarze Teufelsweib
Nicht genug am schwarzen Antlitz?

Teuca (knieend).

Eine dürft'ge Wittwe bin ich,
Herr, die euern Füfsen nahet,
Um vor einem grofsen Unrecht,
Das mir eure Richter thaten,
Königlichen Schutz zu suchen.
Denn obwohl sie Gründe haben,
Die auf Rechtsgebrauch sich stützen,
Mufs die Weisheit doch manchmalen
Mäfs'gen die Gerechtigkeit;
Und Tyrannen nur gestatten
Dem Gesetz die möglichst weite
Ausdehnung in jedem Falle.

Jonadab (b. s.).

Lustig wär's, wenn eben jetzt
Sie der Satan übermannte.

David.

Stehet auf und sprecht.

Teuca.

Zwei Söhne

Hatt' ich, hoher Herr; sie waren,
Da mein Mann bereits gestorben,
Einz'ger Trost in meinem Jammer.
Diese kamen eines Tags,
Da sie auf dem Felde waren,
In Verzwistung; bittres Erbtheil
Jenes ersten Brüderpaares.
Da war Niemand, sie zu trennen;
Und im wilden Zorne brachte
Dieser Jenen um sein Leben.
O des Zornes blind grausame
Leidenschaft, die, aufgeregt,
Nicht des eignen Blutes achtet!
Kam zu Haus der Brudermörder,
Hülf' und Rath von mir verlangend,
Wie er könne fliehn, damit
Die Gerichte nicht ihn fangen.
Ich, beraubt des Einen Sohnes,
Und zugleich, in meinem Jammer,
Hier parteiisch für den Schmerz,

Und dort Widerpart des Grames,
Ich verbarg den Lebenden,
Um nicht Beider zu ermangeln.
Doch die Richter Israels,
Die sich grofse Mühe gaben,
Ihn zu suchen, haben dieses
Urtheil gegen mich erlassen:
Meinen Sohn zu stellen, oder,
Weil ich ihn verbarg, zu fallen.
Sehet, Herr, ob man mit Recht
Kann die Ausliefrung verlangen
Eines einz'gen Sohns, in dem
Jetzt noch seines Vaters Asche
Sich erhält. Und war ich gleich
Die Betheiligte bei'm Schaden,
Bin ich's mehr bei seinem Schutze;
Denn, nach Jenes Untergange,
Diesen auszuliefern, wäre
Ja Verdopplung meines Jammers.
Gnade, hoher Herr, begehr' ich!

David.

Weib, nicht weine mehr, nicht zage!
Keineswegs verdienst du Tod,
Weil du deinen Sohn bewahrtest.

Nur gerechtes Mitleid ist's.
Schlimmer hättest du gehandelt,
Klagtest du, nach Jenes Tode,
Diesen an. O wahrlich, wahrlich!
Gröſsres übt man durch Verzeihung
Seines Kummers, als durch Rache.

Teuca.

Dieses sprichst du?

David.

Dieses sprech' ich;
Und mein Mund soll tausend Male
Wiederholen, Mitleid ist's,
Ihn zu schützen.

Teuca.

Jetzt, o David!
Hast du selber dich verurtheilt.

David.

Ich? Weſshalb?

Teuca.

Des Zornes halben,
Den du hegst auf Absalon.
Todt ist Einer, fern der Andre;
Doch, dem eignen Spruch zuwider,
Willst du Beide dir entraffen.

Schenke Gnade deinem Sohn;
Sonst wird Israel gewahren
Daſs du fehlst, weil du nicht thust
Nach dem Urtheil, das du sprachest.

David.

Warte, Weib, geh nicht von hinnen!
Doch nicht deinen Trug bestrafen
Will ich, sondern wissen nur,
Ob nicht Joab dir gerathen,
Dieses Urtheil nachzusuchen.
Sprich, doch nicht zu lügen wage!

Teuca.

Ja, Herr.

David.

Geh' in Frieden heim;
Wie's sich ziemet, werd' ich handeln.

Simei (*leise zu Ahitophel*).

Diesesmal fällt Joab gänzlich
Aus der Gunst.

Ahitophel (*eben so*).

Dem Herrn gefall' es!

Simei (*zu Jonadab*).

Mit ihr geh!

Jonadab.

Geht Satan mit,
Warum soll *ich* mit ihr wandern?

(Jonadab und Teuca gehen ab.)

David.

Joab!

Joab.

Ich?

David.

Seyd ohne Furcht!
Macht, daſs Absalon sich nahe.
Unrecht wär' es, wollt' ich Eines
Billigen als wohl gehandelt,
Und ein Andres thun. Genug!
Ja, ich muſs, so wie ich sagte,
Starb Ein Sohn, und lebt der Zweite,
Den beweinen, *den* bewahren.
Denn ist Einer schon dahin,
So ersetzet nichts den Schaden,
Und ich muſs den Andern schützen,
Um nicht Beide hinzuraffen.

Joab.

Laſs mich deine Füſse küssen!

Ahitophel.

Schleunig, da du's ihm gestattest,
Wird sich Absalon dir nahn.

David.

Wo verweilt er?

Ahitophel.

Deiner Gnade
Trauend, Herr, ist er in Hebron,
Wie ich denke, wohlbehalten.

David (b. S.).

Nicht so übel, daſs er's ist,
Als daſs du es weiſst zu sagen. —
Geh' und heiſs' ihn schleunigst kommen.

(*Ahitophel ab.*)

Stimmen (*hinter der Scene*).

Lebe hoch der groſse David!

David.

Welch ein Lärmen? Welche Stimmen?

Joab.

Ganz Jerusalem erschallet
Von entzückten Freudentönen,
Da die Nachricht ausgegangen,
Daſs du Absalon verzeihst.

David.

Volk, o wie erscheinst du wahrlich
Als vielköpfig Ungeheuer
Durch der Meinung schnellen Wandel!
Heute rühmst du Absalon,
Wie du gestern ihn getadelt.

Husai tritt auf.

Husai.

Herr, ein armer Sohn des Krieges
Bin ich; denn im Kriege kam ich
Einst zur Welt, und hoff' in ihm,
Für euch kämpfend, einst zu fallen.
Mitglied eures Raths zu werden,
Ist mein Wunsch; die vielen Jahre
Und die lange Kriegserfahrung,
Sie ermuth'gen mein Verlangen.
Offen ist ein Platz.

David.

Ihn hat
Schon Ahitophel empfangen,
Den ich wünschte zu verpflichten,
Weil ich ihn zu fürchten habe.
Doch gewiſs in anderm Fall
Lohn' ich euern greisen Haaren.

Husai.

Wie? Ahitophel empfing ihn?
Ihn belohnt ihr? Ich muſs klagen?
Gebe Gott, daſs nicht einmal
Ich euch dien', und Er euch schade!

Adonias und *Salomon* treten auf.

Adonias.

Für die Gunst, die Absalon
Heut erfuhr, dankt deiner Gnade
Unsre Freundschaft.

Salomon.

Meine Liebe
Küſst dafür die Hand dir dankend.

David.

Ja, die Zeit, die mit der Stunden
Tauber Feile, mählig waltend,
Unsre Leidenschaften angreift,
Ohne viel Geräusch zu machen,
Hat auch meinen Zorn verzehrt.
Und soll ich die Wahrheit sagen,
Däucht mir schon, zu lange zögert
Absalon, sich mir zu nahen.

Joab.

Nicht zu lange; denn es scheint,

Dafs er, deiner Antwort harrend,
Nahe war. *(Trompeten.)*

Salomon.

Mit grofser Menge
Tritt er ein jetzt zum Palaste.

Absalon, Ahitophel und Gefolge treten auf.

Absalon.

Ewig sey der Tag gesegnet,
Da, nach langen Sturmesplagen,
Mein so weit verschlagnes Glück
Anlangt in dem heil'gen Haven
Deiner königlichen Füfse. *(Er kniet.)*

David.

Absalon, schnell aufgestanden!
Komm in meinen Arm, mein Sohn!
Und mit gleicher Lieb' umfange
Salomon und Adonias.

Salomon.

Sey willkommen tausend Male!

Adonias.

Mehren möge Gott dein Leben!

Absalon.

Brüder, mög' er eur's bewahren!

David.

Fragen will ich nicht nach Thamar,
Um an diesem frohen Tage
Nicht den alten Groll zu wecken. —
Und da ihr nun Zeugen waret, (*zu den Andern.*)
Wie ich gütig ihn empfing,
Gehet jetzt hinaus, ihr Alle.
Oeffentlich muſs die Verzeihung
Vorgehn zwischen Sohn und Vater;
Doch es darf der Vater nicht
Oeffentlich den Sohn ermahnen.
Geht hinaus! (*Alle gehen ab, bis auf David und Absalon.*)

David.

Ich glaube wohl,
Absalon, daſs du erwartest,
Ueber deinen Ungehorsam
Werd' ich jetzo mich beklagen,
Weil ich hier mit dir allein
Wollte bleiben. Doch nicht zage!
Denn gewiſs, nicht wohl verzeiht,
Wer, wenn er Verzeihn gestattet,
Nichts zu sagen läſst der Furcht,
Nichts der Reue läſst zu handeln.
Sehen sollst du, Absalon,

Wie entgegen dem das Absehn
Meiner Liebe war; nicht will ich
Jetzt mich über dich beklagen,
Nein, entschuld'gen nur den Aufschub
Der Begnadigung. Vor Allem
Sag' ich dir mit voller Wahrheit,
Dafs mich mehr danach verlangte,
Als dich selber. O wie oft
Flucht' ich meinem Widerstande!
Er war nöthig, Absalon;
Nicht, weil mir die Kraft ermangelt,
Wohl noch gröfsern Ungehorsam
Dir verzeihend zu erlassen,
Sondern weil ich mehr den künft'gen
Fürchten mufs, als den vergangnen,
Wenn ich höre, was so Viele
Mir von deiner Stimmung sagen.
Nicht erzählen will ich dir,
Wie viel Zweifel aller Arten,
Sorgen, Mifstrau'n und Verdacht
Oft bis an mein Ohr gelangten,
Denn mich kränkt die Wiederholung.
Aber Eines lafs dir sagen:
Dafs ich leb' und dafs ich herrsche;

Daſs sehr fest auf meinem alten
Haupte ruht das Diadem,
Obwohl drückend mehr als lastend;
Daſs ich wissen werde... Nein,
Nicht solch Wort an diesem Tage!
Keine Furcht, kein Zweifel mehr,
Daſs du Lieb' und Treu bewahrest.
Laſs uns Freunde seyn, mein Sohn!
Voll von zärtlichem Verlangen,
Ja, mit Thränen bitt' ich dich.
Und wenn's nicht dem Purpurmantel
Miſsziemt' und den greisen Locken,
Würd' ich dir zu Füſsen fallen
Und, demüthig hingestreckt,
Nur die Eine Bitte wagen,
Daſs du mir als Sohn gehorchest,
Weil ich ja dich lieb' als Vater.
Und damit du siehst, wie wenig
Ich bezweifle deinen Zartsinn,
Will ich nicht, daſs du antwortest.
Denn nicht glauben sollst du wahrlich,
Daſs ich zweifeln je gekonnt,
Was du mir zur Antwort sagest. (ab)

Absalon.

Wie ist doch mein Vater stumpf!
Da ich weiſs, er hat die Absicht,
Salomon das Reich zu geben,
Denkt er mich gerührt zu haben
Durch sein Weinen. Doch vielmehr...

Ahitophel tritt auf.

Ahitophel.

Auf des Königs Weggehn harrt' ich
Drauſsen; nun, was hat's gegeben?

Absalon.

Tausend abgeschmackte Sachen.
Ist's nicht ungereimt, zu wollen
Daſs ich für's Verzeihn ihm danke?
Hat er Amnon nicht verziehn?
Ist's nicht ärger doch, ein Schandwerk
Thun, als rächen?

Ahitophel.

Ganz gewiſs;
Und du, wenn du's recht beachtest,
Bist an Allem Schuld.

Absalon.

Woran?

Ahitophel.

Dafs er denkt, durch solches Handeln
Dir Verpflichtung aufzulegen.
War nicht besser dir gerathen,
Mit den Waffen einzuziehn
Und das Flehn in Zwang zu wandeln?
Ist nicht mehreren Provinzen
Schon der Ruf geschehn? Und harren
Diese nicht mit der Erklärung
Nur bis die Trommet' erschalle
Deiner Heeresmacht in Hebron?
Wozu denn bedurft' es lange
Dieser Förmlichkeit? Und war's
Klüger, weiser nicht gehandelt,
Wenn, bevor er dir vergab,
Du ihn zwangst, vor dir zu zagen?

Absalon.

Freilich bin ich schon durch Briefe
In Verein mit vielen Schaaren,
Die, wenn ich zur Folge rufe,
Schleunig sich im Felde sammeln.
Aber dennoch zog ich's vor,
Mich mit David zu vertragen
In verstellter Freundschaft; denn,

Unweit sicherer, wirksamer
Kämpft ein einz'ger Feind im Hause,
Als wenn Viele draufsen schlagen.
Ueberdies hab' ich nicht Leute
G'nug, um offnen Kampf zu wagen;
Aber durch mein Hierseyn denk' ich
Gröfsern Anhang mir zu schaffen.

Ahitophel.

Welcher Weis'?

Absalon.

Auf diese Weise:
Wie dir kund ist, wird nach altem
Brauch in Israel Gericht
Vor dem Thor der Stadt gehalten.
Dann geh' ich hinaus, und seh' ich
Dafs Bewerber sich beklagen
Um ein widerwärtig Urtheil,
Um Verweigrung eines Amtes,
Sag' ich diesen mild, sie sollen,
Wenn sie treu zu mir sich halten,
Recht erlangen. Und so werd' ich
Von den Mifsvergnügten allen
Folg' und Beifall mir gewinnen.

Ahitophel.

Das ist gut gesagt, betrachtest
Du als Eines nur das Recht,
Denn Zwei können Recht nicht haben
Und so giebt's der Unzufriednen
Ganz gewiſs in jedem Handel
Mindstens Einen.

Absalon.

Während Ich
Hier in dieser Art verfahre,
Ziehe fort und laſs die Freunde
Einzeln auf den Weg sich machen
Und in Hebron sich vereinen.
Dort ist Thamar, ungeahnet,
Mit den Leuten aus Gesur.
Daſs sie langsam soll sich nahen,
Schreib' ich ihr; und du wirst sehn
Aufgepflanzet meine Fahnen
In Jerusalem, und mich
Kämpfend dann mit Schwerdt und Brande
Gegen Vater, gegen Brüder,
Und auf meinem Haupte prangend
Seine Krone.

Ahitophel.

Wohl gelingt's,
Wenn die Mifsvergnügten alle
Mit dir gehn. Denn da ein Jeder
Sich als wohlverdient betrachtet,
Giebt es der Zufriednen wenig,
Und gar Viele giebt's, die klagen. (*Beide ab.*)

Berggegend bei Hebron.

Teuca **und** *Jonadab* **treten auf.**

Jonadab (*b. S.*).

Wohl rühm' ich unumwunden,
Dafs ich zuweilen schöne Furcht empfunden;
Doch Furcht, wie bei dem Schatze,
Mit dem ich ging, Aurorens Gegensatze,
Empfand ich nie und werd' ich nie empfinden.

Teuca.

Was kannst du, Jonadab, zu grübeln finden?

Jonadab.

Zu grübeln? Gar nichts weiter. —
Der Teufel selber war ja mein Begleiter. (*b. S.*)

Teuca (*für sich*).

Wohl hätt' ich mehr der Gründe,
Dafs wilde Wut mir jetzt das Herz entzünde,

Wahnsinn, Verwirrung, Trauer;
Denn Zweifelsqual setzt mein Gemüth in Schauer.

Jonadab (*b. S.*).

Sie scheint mit sich zu schwätzen;
Wird sich der Böse wohl in Bosheit setzen?

Teuca (*für sich*).

Wenn jener mächt'ge Geist, der mich durchtobte,
Als Geist des Zorns, des Hasses sich erprobte,
Der Zwietracht und der Ränke:
Wie kommt es, daſs er zur Versöhnung lenke
David und Absalon?

Jonadab (*b. S.*).

Welch ein Gekeifel!
Ein teufelt sich der Teufel ohne Zweifel.

Teuca (*für sich*).

Ein Werkzeug Ich, um Frieden zu begründen?
Zwei widerspenst'ge Herzen zu verbünden?
Doch ja! bald wird auf's neu' ihr Zorn entglimmen.

(*Sie nähert sich dem Jonadab; dieser schreit.*)

Thamar tritt auf, von Kriegern begleitet.

Thamar.

Was hör' ich hier für ängstlich bange Stimmen?
Bist du nicht Jonadab?

Jonadab.

Ich bin's gewesen;
Doch, Herrinn, ganz verwandelt ist mein Wesen.

Thamar.

Warst du nicht Kuppler, sage!
Bei jener Schmach, die ich zu rächen wage,
Wie einst an jenem Frechen,
Jetzt an ganz Israel? Mit Staunen sprechen
Soll bald Jerusalem von meinen Thaten.

Jonadab.

Ich war ein Knecht und hab' als Knecht gerathen.
Ein Heil'ger bin ich jetzt.

Thamar.

Von wo gekommen?
Was hast du? Sprich! Was schreist du angstbeklommen?

Jonadab.

An diesem schwarzen Tage
Kam ich mit dieser meiner schwarzen Plage
Herüber jenen schwarzen Berg gegangen.
Was aber eben war ihr schwarz Verlangen,
Das sage sie dir selbst.

Thamar (b. S.).

In meinen Händen
Ist dieser Knecht!

Jonadab (b. S.).

Weh mir! wohin mich wenden?

Thamar (b. S.).

Ich fang' ihn. — Teuca!

Teuca.

Fürstinn, sey willkommen!

Thamar.

Von wannen hast du deinen Weg genommen?

Teuca.

Von David komm' ich her, aus seinem Rathe,
Und sah, wie Absalon versöhnt ihm nahte.

Thamar.

Sehr lieb ist mir die Kunde,
Daſs Absalon mit David jetzt im Bunde
Der Freundschaft steht; denn diese Scheinversöhnung
(Ich zweifle nicht) dient einzig als Beschönung
Zu seinen Zwecken und zu meinen Zwecken,
Durch die, zu Aller Schrecken,
Wie ich mir Hoffnung mache,
Sein Ehrgeiz sich erfüllt und meine Rache.
Ich wart' in Hebrons Thale
Auf sein Gebot, bewehrt mit blankem Stahle.
Schon ist das Volk Gesur's mir untergeben,
Sammt allen Stämmen, die sich rings erheben,

Ob auch der Ruf berichte,
Dafs alte Schmach zum Kriege mich verpflichte. —
Und diesen Knecht indessen,
Der einen Theil von meinem Plan ermessen,
Damit er Wink und Zeichen nicht ertheile,
Stürzt ihn hinab von jener Felsensteile.
Auf, fesselt ihm die Hand!

Jonadab.

O bittre Stunde!

Stimmen (*hinter der Scene.*)

Zum Thal!

Andre.

Zum Waldesgrunde!

Andre.

Zum Berg!

Thamar.

Halt! Wartet! Was für rauhe Stimmen
Sind's, die zerrissen durch die Lüfte schwimmen?

Jonadab.

Sehn will ich, was es ist. (*Die Krieger halten ihn auf.*)

Teuca.

Dort, jene Kuppen
Sind wie gekrönt mit dichten Kriegestruppen;
Und dort, mit andern Heeren

Kränzt sich der Wald. Der Berg scheint zu gebären
Noch Schaaren über Schaaren;
Und auf dem Weg sind andre zu gewahren.

Thamar.

Wenn's Krieger wären, dränge
Nicht so geräuschlos an die groſse Menge.
Daſs sie so heimlich bis hieher gegangen,
Zeigt deutlich g'nug, sie kommen, mich zu fangen.
Allein mein Leben werd' ich erst verkaufen,
Und feilschen soll mein Schwerdt mit diesen Haufen.
Wie viel' es sind, nie werd' ich zagen müssen.

Ahitophel tritt auf.

Ahitophel (zurück sprechend).

Hier machet Halt! — Laſs deinen Fuſs mich küssen!
(zu Thamar.)

Thamar.

Ahitophel? O Wonne!

Ahitophel.

Als Sonnenblume, muſs ich nach der Sonne
Von deiner Schönheit gehen. —
Dies sendet Absalon.
(Er überreicht ihr einen Brief.)

Thamar.

Schnell, laſs mich sehen!

Ahitophel (b. S.).

Die Pythonissinn hier in diesen Gauen?
Mich freut es, sie zu schauen;
Vielleicht wird jenes dunkle Wort ergründet.

Thamar.

Vernimm jetzt, was mir Absalon verkündet: (*Sie liest.*)
„Ich bleib' hier, vorbedenkend,
Und vieles Volk zu meinem Zwecke lenkend.
Mit seinen Heerestheilen
Soll nicht Ahitophel in Hebron weilen;
Vielmehr mit diesen Allen
Sollst du, o Thamar, ziehn gen Sions Hallen.
Nicht bei Trommetenklange;
Die Trommel rufe nicht dem Kämpferdrange.
Laſs sie so leise kommen,
Als sey die Furcht zum Feldherrn angenommen.
Ich wart' auf sie im Felde
Nach Hebron zu, bis sich ihr Nahen melde.
Dann laſs sie schnell, wenn ich das Zeichen gebe,
Angreifen mit dem Ruf: Absalon lebe!
Damit sogleich, eh Donner ihn verkünde,
Der Blitzstrahl, plötzlich überraschend, zünde.“ —
Dies sind des Bruders Worte,
Der mich erhebt zu hohem Ehrenorte.

Und um ihm meine Folgsamkeit zu zeigen
Für sein Gebot, sey meines jetzt — das Schweigen.

Teuca.

Ich ziehe mit dir.

Thamar.

Dieser Knecht indessen . . .

Jonadab (b. S.).

Ich dachte schon, sie hätte mich vergessen.

Thamar.

Er soll zuerst nun sterben.

Teuca.

Laſs mich die Gunst erwerben,
Daſs er, der mich zu diesem Orte brachte . . .

Jonadab (b. S.).

Die Farb' ist doch dankbarer, als ich dachte.

Teuca.

Nicht sterbe.

Thamar.

Wohl; so haltet ihn gefangen,
Daſs er nicht melde, was hier vorgegangen. —

(*Man bindet den Jonadab.*)

Getrennt, in kleinen Zügen,
Soll jetzt das Heer sich auf den Weg verfügen.
Sehn soll Jerusalem, wenn wir zusammen

Den Mauern nahn, wie ich mit Schwerdt und Flammen
Werd' ihre Zinnen stürmen.
Bald soll die Burg mit ihren stolzen Thürmen
Staublose Trümmer liegen.
Die matte Sonne sinkt; empor gestiegen
Ist schon die neue, jugendlichen Glanzes,
Mit hellem Strahl des goldnen Lockenkranzes. *(ab)*

Jonadab.

Gefangen soll ich bleiben?

Ahitophel (*zu den Kriegern*).

Laſst ihn fahren!
Ich selbst will ihn bewahren. (*Die Krieger gehen ab.*)

Jonadab.

So laſs denn, Herr, mich dieses Stricks entled'gen
Und nicht mich durch der Deinen Wut beschäd'gen.

Ahitophel.

Es sey; doch bleib' hier stehen.

(*Er bindet den Jonadab los und behält den Strick in der Hand.*)

Jonadab.

Der Teufel mögte stehen, und nicht gehen,
Da ich dem Strick entgangen
Durch deine Huld. (*Er läuft fort.*)

Ahitophel (*zu Tsuca*).

Horch!

Teuca.

Was ist dein Verlangen?
Sprich's aus!

Ahitophel.

Vernimm mich, sage,
Was kann die Deutung seyn (o bittre Plage!)
Des dunkeln Spruchs, der mich erfüllt mit Grauen,
Daſs ich mein Grab soll in den Lüften schauen?

Teuca.

Ich weiſs nicht, denn es schweiget
Der Geist, der sich in mir prophetisch zeiget.
Doch seh' ich diese Bande
In deiner Hand, so schimmert dem Verstande,
Wie Schatten eines Traums, als ob ich sehe,
Daſs dieser Strick den Herrn zu suchen gehe.

Ahitophel.

Sucht er den Herrn: gefunden
Hat er ihn schon; das Dunkel ist verschwunden.
Trägt Absalon die Krone,
Wird mir das Oberrichteramt zum Lohne.
Die Strafe jedes trüben
Verraths hält meine Hand, und Recht zu üben,
Ist meine Pflicht. Erzitttert, ihr Verbrecher!
Denn mit mir kommt der Missethaten Rächer. ***(Beide ab.)***

Saal in der Königsburg.

Absalon und *Husai* treten auf.

Absalon.

Hieher hab' ich euch geführt,
Damit Niemand uns bemerke.
Meine Freundschaft, durch die Werke
Eurer Dienertreu gerührt,
Will euch lohnen; denn ich weiſs,
Ueber David führt ihr Klagen,
Und mich kränket sein Betragen,
Da ich seh', ihr seyd ein Greis.
Kein Vasall — das ist mein Sinn —
Soll in Zukunft sich beschweren;
Allen will ich Recht gewähren.
Also lasset immerhin
Euer Recht in meinen Händen.
Zum Ersatz erlittnen Hohnes
Biet' ich euch genug des Lohnes.

Husai.

Fürstlich wollt ihr Hülfe spenden
Einem armen alten Mann.

Absalon.

Wenn Er euch so schlecht bedachte

Und euch nicht zum Rathe machte,
So nehm' Ich zum Rath euch an.

Husai.

Dies versteh' ich nicht; denn Ihr,
Habt ihr einen Rathsverein?
Welches Amt könnt ihr verleihn?

Absalon.

Einsam sind wir Beide hier,
Ich will euch Erklärung gönnen.
Alles bessert ja die Zeit,
Und wer jetzt kein Amt verleiht,
Wird vielleicht doch bald es können.

Husai.

David lebt noch; nimmermehr
Darf ich Andern mich ergeben.

Absalon.

Liegt es nur an Davids Leben,
Nun, so lebt er bald nicht mehr.

Husai.

Freilich, ich erkenn' es an,
Auf des Todes Schwellen schier
Steht der Greis; doch wisset ihr,
Daſs er Euch ernennt?

Absalon.

Wohlan!
So will ich mich selbst ernennen;
Bin ich doch des Königs Sohn!
Und bemerket: da ich schon
Meinen Plan euch liefs erkennen,
Sind die Würfel nun gefallen.
Heilig müfst ihr mir beschwören,
Dafs ihr wollt mir angehören,
Sonst seyd ihr dem Tod verfallen.

Husai (b. S.).

Wen traf jemals solche Pein?
Wehe mir! was mach' ich da?
Freveln mufs ich, sag' ich ja;
Sterben mufs ich, sag' ich nein.
Aber kann ich zweifeln, zagen?
Wie viel gröfsre Schmach und Noth
Ist Verrätherei, als Tod!
Aber ach! bin Ich erschlagen,
Wem wird David dann verdanken,
Zu erspähn, was er nicht weifs?
Drum mufs ich um jeden Preis
Jetzt einwill'gen.

Absalon.

Welches Schwanken
Hält noch die Entschliefsung hin?

Husai.

Sachen solcher Wichtigkeit
Wecken immer manchen Streit
Und verwirren oft den Sinn.
Nicht, dafs ich im Zweifel wäre,
Was ich dir erwiedern mufs.

Absalon.

Nun? Und was ist dein Entschlufs?

Husai.

Dafs ich Leben, Gut und Ehre
Dir zu Füfsen lege, willig.
Und mich freut's, dafs deine Sache
Mir den Anlafs giebt zur Rache
An dem König, der unbillig
Meinen Diensten hat gelohnt.
Dir war, dir bin ich ergeben,
Und für dich nur will ich leben.

Absalon.

Von dem Muth, der in dir wohnt,
Giebt dies sichre Zeichen mir.
Geh nach Haus, und zum Gefechte

Waffne dich und deine Knechte;
Und im Augenblick, da hier
Tönt der Ruf: Leb' Absalon!
(Denn dies ist das Feldgeschrei),
Komm und folge der Partei,
Die mich ausruft.

Husai.

Salomon
Kommt hieher.

Absalon.

Er darf durchaus
Nichts erfahren; lafs uns gehn!

Husai (b. S.).

Ha, bei'm Himmel! bald erspähn
Soll's der König.

Absalon.

Geh nach Haus!
Schon, von Hebrons Seite, wallen
Schaaren aus; zu diesem Heer
Eil' ich nun und führ's hieher.
Muthig! Herrschen oder fallen! (*Beide ab.*)

Salomon tritt auf.

Salomon.

Dafs mein Vater Freundschaftsbund

Jetzt mit Absalon geschlossen,
Hat es zwar mich nicht verdrossen,
Giebt mir doch zur Sorge Grund.
Unheil, fürcht' ich, wird getrieben,
Störend meine Wahl zum Reich;
Und dies könnte, wenn nicht gleich
Sie vernichten, doch verschieben.
Drum, auf Bathseba's Gebot,
Will ich meines Anspruchs wegen
Rede mit dem Vater pflegen;
Denn sein langes Zögern droht
Mir Gefahr.

(*Er hebt einen Vorhang; man erblickt David im Schlummer liegend.*)

Er liegt im Schlummer;
Ihn zu wecken, wehrt die Pflicht.

David (*im Traume*).

Sohn, o tödte mich doch nicht!

Salomon.

Dieser Ruf aus bitterm Kummer
Giebt von schwerem Traume Zeichen.
Wecken muſs ich ihn nun doch;
Der Betäubung lastend Joch
Muſs von seinen Sinnen weichen. —
Herr!

David (*wie eben*).

Welch ungeheure Wut!
Sohn, du sinnest mich zu stürzen?
Willst des Vaters Tage kürzen? (*Er erwacht.*)

Salomon.

Dich zu wecken schien mir gut,
Herr, um Ruhe dir zu geben.
Doch, Herr, dein Verdacht zerrinne,
Daſs ich dich zu stürzen sinne,
Noch verkürzen will dein Leben.

David.

O du Liebling meines Herzens!
Welch ein trüber, schwarzer Traum,
Da ich eingeschlummert kaum,
War der Anlaſs bittern Schmerzens!
Doch in deinem Arm erwarmt,
Seh' ich meine Furcht verschwinden.
Schlummernd, glaubt' ich Tod zu finden;
Wachend, find' ich mich umarmt.
Dank bring' ich dem Höchsten dar
Für sein gnädiges Verleihn;
Denn der Kummer war nur Schein,
Aber die Beglückung wahr.

Salomon.

Und dein Traum?

David.

Ach, mancherlei
Phantasie'n, wahnwitz'ge, wilde;
Meines Alters Truggebilde!

Salomon.

Sage mir den Traum.

David.

Es sey!
Dies wird neuen Muth mir geben. —
Eine Menge Volkes lief
Durch Jerusalem und rief
Jauchzend . . .

Stimmen (*hinter der Scene*).

Absalon soll leben! (*Trompetenstoſs.*)

David.

Wehe mir! Welch gräſslich Schrei'n?

Salomon.

Aufruhr einer wilden Schaar!

David.

Ach, jetzt ist der Kummer wahr,
Aber die Beglückung Schein!

Husai tritt auf, mit blofsem Schwerdte.

Husai.

David, unglücksel'ger König
Israels! Kommt meine Stimme
Gleich zu spät, um dich zu warnen
Vor Gefahr, die dich umringet;
Wisse du, dafs Absalon,
Im Geleit unzähl'ger Krieger,
Einzieht in Jerusalem,
Und dafs die Verrätherstimmen
Rufen . . .

Stimmen (hinter der Scene).

Absalon soll leben!

Husai.

Auch Ahitophel kommt mit ihm.
Siehe dort, den du belohntest;
Siehe hier, den du beschimpftest!
Er will deinen Tod beschleun'gen,
Und Ich bin's, der ihn verhindert.
Früher warnen konnt' ich nicht;
Doch damit du stets Berichte
Haben magst von seinen Planen
Und von dem, was sie bewirken,
Ueb' ich rechtlichen Verrath.

Wer mich sieht bei seinen Kriegern,
Wisse, steh' ich gleich zu ihm,
Daſs ich *deinen* Zwecken diene. *(ab)*

David.

Höre mich, Husai, warte!

Adonias und *Simei* treten auf.

Adonias.

Herr, nicht länger noch verziehe!
Denn die Stadt ist ein Vulcan,
Rauch verdampfend, Flammen schieſsend.

Simei.

Eine Klipp' aus rothem Meer
Ragt die hohe Mauerzinne;
Denn sie scheint, auf Blut gegründet,
Schier im Purpursee zu schwimmen.

David.

Was noch zögern? Ich, der Erste,
Will hinaus . . .

Joab tritt auf.

Joab.

Halt ein, verziehe!
Herr, geh nicht hinaus! Das Volk,
Weiſst du, ist in seinem Grimme

Ein entzügelt Ungeheuer.
Keine Vorsicht kann es hindern,
Wenn es von der eignen Wut
Wird zum Sturze hingetrieben.
Jede Neuheit giebt zu Anfang
Nahrung ihm; und, fortgerissen
Von der einen zu der andern,
Wächst und wächst es augenblicklich.
Drum laſs dieses erste Toben
In sich selber sich versplittern,
Bis es dann, ermattet schon,
Stöſst auf mächt'ge Hindernisse.
Fliehe, Herr, bei'm ersten Andrang
Aus des Volkes Angesichte;
Und bedenke, daſs die Stadt,
Auf solch plötzliches Beginnen
Ganz unvorbereitet, krampfhaft
Jetzt sich schüttelt, wie im Fieber.
Die Verräther und die Treuen,
In verworrenem Gemische,
Lassen jetzt sich nicht erkennen.
Noch, parteilos, unentschieden,
Stehn die Meisten auf der Lauer;
Denn wo Aufruhr tobt, gilt immer

Der Besiegte für Verräther,
Und für rechtlich gilt der Sieger.

David.

Was ist schlimmer, als dem Tode
Sonder Widerstand erliegen?

Adonias.

Wir vertheid'gen kräftig alle
Thore dieser Burg; entfliehe
Du durch jenes nach den Bergen.

Salomon.

Sollten wir das Leben missen,
Wir vertheidigen das deine.

David.

Ach, wie übel räth, ihr Lieben,
Euer Muth, daſs ich allein
Fliehen soll, wenn Ihr geblieben!
Alle fliehn wir, oder Alle
Sterben wir!

Joab.

Ist dies dein Wille,
So ist's besser, Alle fliehn,
Als daſs nur dein Leben irgend
Sey bedroht. Dies ist nicht Furcht;
Denn bist du nur lebend blieben,

Wird dein Muth und wird dein Leben
Alles bald in's Gleiche bringen.

David.

Kommt denn Alle mit mir fort! —
O wer würd' es glaublich finden,
Daſs auf solche Weise David
Seiner hohen Burg entrinne!
Ach, mein Absalon, wie schlecht
Hast du mir den Dank entrichtet! (*Alle ab.*)

Trompetenstöſse. Jonadab tritt auf.

Stimmen (hinter der Scene).

Lebe David!

Jonadab.

David lebe!

Andre (hinter der Scene).

Absalon soll leben!

Jonadab.

Immer
Leb' er! denn ich will nicht sterben,
Damit der leb' oder dieser.
Jetzt, wie auch zu andrer Zeit,
Bin ich Krieger auſser Diensten.
Dies ist ein Kapaunen-Schwerdt,
Hat vom Schwerdte nur den Titel

Und geht nicht zum Kampf; denn keine
Thüre macht es auf, noch schliefst es.

Absalon **tritt auf, mit kriegrischer Begleitung.**

Absalon.

Dringt herein und schonet Keinen,
Der nicht ruft mit lauter Stimme:
Absalon soll leben!

Jonadab.

Leben
Soll er! Nicht an mir soll's liegen.

Ahitophel, Husai **und** *Krieger* **treten auf.**

Ahitophel.

Herr, du siehst die ganze Stadt
Schon zu deinen Füfsen liegen;
Und das Land sogar, weil dort
Thamar steht mit ihren Kriegern.

Absalon.

Auf! besetzt mit meinen Schaaren
Rings umher die Mauerzinnnen,
Während ich die Burg besetze.

Ahitophel.

Dieses sind des Königs Zimmer.

Absalon.

Todt, gefangen, nicht entkomm' er!

Husai.

Herr, zu spät zu diesem Siege
Kommst du; er entfloh zum Berge.

Absalon.

Ungeschick! Warum nicht hieltet
Ihr das Thor besetzt?

Stimmen (hinter der Scene).

Es lebe
David!

Absalon.

Was ist dies?

Ahitophel.

Die Stimme
Jener Schaaren, die dem König
Folgend, fliehen zum Gebirge.

Husai.

Einsam lassen sie die Stadt.
Alle Greise, Weiber, Kinder
Ziehen schaarweis in die Berge.

Absalon.

Was nur thun, um dies zu hindern?
Kön'ge sonder Unterthanen
Nennt man Könige mit nichten.

Ahitophel.

Zwischen Sohn und Vater, Herr,
Enden allzeit solche Zwiste
Mit Versöhnung, und zuletzt
Wandelt sich der Hafs in Liebe.
Dies wehrt Vielen, sich für dich
Zu erklären, weil sie schliefsen,
Dafs, wenn du Verzeihn gefunden,
Sie sich als Verräther finden.
Um nun sicher sie zu stellen,
Will die Klugheit, du verrichtest
Eine Handlung solcher Art,
Die auf alle Zeit verhindert,
Dafs ihr wieder Freunde werdet;
Und in Kurzem hörst du sicher
Alle deinen Namen rufen.

Absalon.

Welche Handlung meinst du?

Husai (*leise zu Absalon*).

Fliehe,
Herr, den Rath Ahitophels,
Der dich in's Verderben bringet.

Ahitophel.

Nach Beleidigung, nach Schmähung,

Nach Betrügerei, nach Schimpfe,
Ja, nach Hochverrath und Todtschlag
Läſst sich wieder Freundschaft schlieſsen.
Aber Eine Sache giebt's,
Die's unmöglich macht auf immer:
Nie kann Freundschaftsbund entstehen,
Ist die Eifersucht im Spiele.
Denn nicht ehrenhaft, nicht edel,
Nicht verständig, muthig, bieder
Ist, wer den zum Freunde nimmt,
Der zur Eifersucht ihn zwinget;
Vollends Eifersucht der Ehre,
Kummer, der das Herz zersplittert. —
Ist dem also, so bedenke,
Dieser Raum enthält die Zimmer
Aller Kebsfrau'n deines Vaters.

Absalon.

Halt, nicht fahre fort, schweig stille!
Ich verstehe dich; genug!
Denn der Dinge giebt's, die minder
Schlimm zu thun sind, als zu sagen.
Laſst hineingehn meine Krieger
Und, ohn' Ausnahm' einer Einz'gen,

Auf den grofsen Platz sie bringen;
Denn heut soll die Welt erstaunen. (ab)

Jonadab.

Ei, macht mich zum Kämmerlinge! (ab)

Husai.

Welch ein wütend Ungeheuer,
Ganz vernunftlos und unsinnig,
Gäbe so verruchten Rath?

Ahitophel.

Weifst du nicht, gar selten stimme,
Was der harte Staatsgrund heischt,
Ueberein mit dem Gewissen?
Dieser Rath bezweckt, der Feindschaft
Ew'ge Dauer zu bedingen.

Husai.

Mehr bezweckt er, deiner Bosheit
Falsche Plane zu erzielen.

Ahitophel.

Rechtlich ist mein Plan; er strebt
Nur die Krone zu versichern
Einem Könige, der ewig
Seyn wird ein gerechter Richter.

Husai.

Ja; doch durch so argen Frevel?

Ahitophel.

Hieraus muſs Verdacht entspringen,
Daſs du's nicht mit Absalon
Ehrlich meinst.

Husai.

Vielmehr dies schlieſse,
Daſs ihn der zum Herrscher will,
Der ihn will vollkommen finden.

Ahitophel.

Kann vollkommner Herrscher nicht
Auch ein Zwangherr seyn?

Husai.

O nimmer!
Aber kann er nicht, ein Zwangherr
Und barmherzig, doppelt zwingen?

(Groſses Geräusch hinter der Scene.)

Absalon (hinter der Scene).

Schon gesprengt sind alle Thüren.
Laſst eindringen jetzt die Krieger
Und sie über Markt und Gassen
Sämmtlich an den Pranger bringen.

Husai.

O verflucht dein böser Rath!

Ahitophel.

Danke Gott, da kommt er wieder;
Sonst erführst du, wie gefährlich
Dir es sey, mich zu beschimpfen.

Absalon tritt auf.

Absalon.

Was ist dies? Was giebt's für Hader?

Ahitophel.

Herr, Husai ist beflissen,
Deine Handlungen zu tadeln.

Husai.

Ja, so ist's; denn da du wirklich
Mich zu deinem Rath gemacht,
Bin nur Ich dazu verpflichtet.

Absalon.

Und was sagtest du?

Husai.

Dies, Herr,
Daſs du mögst dein Reich beginnen
Damit, dich beliebt zu machen
Durch Barmherzigkeit und Milde.
Denn ein Reich, das nur auf Strenge
Sich gegründet, dauert nimmer;

Weil der eben selbst es stürzt,
Der da meint, es wohl zu sichern.

Absalon.

Wahr ist's, doch es ist zu spät.
Aber weil die Zeit entrinnet,
Sagt mir Beide, ruhen lassend
Euern Streit, was zu beginnen
Scheint am besten euch zu seyn?
Durch mein Heer bezwungen, dienet
Mir Jerusalem; mein Vater,
Auf der Flucht vor mir, verbirgt sich
In des Berges Eingeweiden.
Ist es gut, hier zu verziehen,
Um die Stadt mir zu bewahren?
Ist es besser, nachzudringen
Und den Flücht'gen zu verfolgen?

Ahitophel.

Meine Treue kann nur dieses
Als den einz'gen Rath dir geben:
Folg' ihm, fang' ihn, mach' ihn nieder!
Und um zu derselben Zeit
Alles Nöth'ge zu bewirken,
Bleibe du hier in der Stadt;

Ich indefs, mit ein'gen Kriegern,
Setz' ihm nach.

Husai (b. S.).

O könnt' ich doch
Zeit ihm schaffen, zu entfliehen! —
Herr, ein zugefallnes Glück
Darf man in Gefahr nicht bringen,
Und Erhaltung des Erworbnen
Ist der glücklichste der Siege.
Schon siehst du Jerusalem
Jetzt zu deinen Füfsen liegen;
Zwei Nachtheile würd' es haben,
Nun das Volk heraus zu ziehen.
Erstlich: Sieht man, dafs die Schaaren,
Die's bewachen, sich vermindern,
Könnten leicht die Unentschlofsnen
Zur Parteiung Muth gewinnen.
Zweitens: Wenn durch einen Zufall
Auf den Höhen des Gebirges
Der Verfolger deines Vaters
Auch nur Einen Mann verlieret,
So erschrickt die ganze Schaar,
Sieht sie, dafs man im Beginne,
Mit dem kleinsten Schaden, Einen

Schritt zurück thut. Und dann siehe,
Alles faſst ja nicht Ein Tag.
Gnüge dir Ein Sieg für diesen;
Morgen kannst du ihn verfolgen.

Absalon.

Klugen Rath hast du verliehen;
Und, Husai, du bist nicht
Nur mein Rath, bist Oberrichter
Israels.

Ahitophel.

Hast du dies Amt
Nicht bereits mir überwiesen?

Absalon.

O wie rasch, Ahitophel,
Willst du mich zur Zahlung zwingen
Deſs, was du für mich gethan!
Ein genauer Gläub'ger wirklich!

Ahitophel.

Gläub'ger kenn' ich, welche Kronen
Geben können, und auch wieder
Nehmen.

Absalon.

Morgen Andres thun,
Hast du bei dem Wort im Sinne. —

Du, Husai, folge mir!
Du, Ahitophel, sollst wissen,
Daſs man des Verräthers nicht
Zweimal sich mit Fug bedienet.

(Absalon und Husai gehen ab.)

Ahitophel.

Hören muſs ich dies von dem,
Den ich mir so hoch verpflichtet?
Wie? Beschimpfung ist mein Lohn?
O wie fürchterlich, wie grimmig
Nagt und friſst an meinem Herzen
Jetzt des Neides gift'ge Viper!
Leblos bin ich, athemlos;
Denn die Sonne, scheint's, verfinstert
Sich für mich, mich flieht die Erde
Und die Luft sogar bekriegt mich.
Scheint es doch, mir will das Herz
Stückweis aus dem Busen springen,
Hassend jetzt das süſse Leben
Und das bittre Sterben liebend.
Diese Schlang', in meinem Busen
Aufgenährt, hat mich gebissen.
Nicht vergebens sagte Teuca's
Prophezeihung, jene Stricke

Suchten ihren Herrn in mir.
Scherge meines Todes bin ich;
Denn auf diesen Absalon,
Der mich hasset, hoff' ich nimmer,
Noch auf David, den ich hasse.
Drum mag jede Hoffnung schwinden!
Mag die Luft ein Grab mir geben,
Und die Erd' es mir entziehen!
Denn wer thöricht einem Menschen
Anhing, da er lebte: billig
Ist es, daſs er sterbend nun
In den Lüften hang' am Stricke. *(ab)*

Gebirg und Wald.

David, Adonias, Salomon und *Joab treten auf.*

Salomon.

Dies, Herr, ist des Gebirges stärkste Mauer.

Adonias.

Hier bist du von Verborgenheit umschattet.

Joab.

Hier ist dir vor des Todes bangem Schauer,
Wenn auch nicht Sicherheit, doch Schutz gestattet.

David.

Wer hätt' es je geglaubt (o herbe Trauer!),

Daſs David jetzt, einsam, zu Fuſs, ermattet,
Vor Absalon muſs fliehn in wilder Schnelle?
Flieſs' ohne Klagen, meiner Thränen Quelle!

Adonias.

Aus deiner Hauptstadt folgt dir ein Gedränge
Von Leuten nach.

Salomon.

Man sieht sie sich vertheilen,
Und weit zerstreut sich durch's Gebirg die Menge.

Joab.

Hier kannst du wartend, dich erholend, weilen,
Indeſs wir Andern des Gebirges Gänge,
Sorgfältig spähend, ohne Rast durcheilen,
Damit das Volk in Schaaren sich geselle.

David.

Flieſs' ohne Klagen, meiner Thränen Quelle!
So geht denn, sammelt die zerstreuten Schaaren.
Nicht, weil ich selbst mich zu bewahren denke,
Nur damit Jene besser sich bewahren
Vereinigt sie, daſs keine Wut sie kränke.

Joab.

Ich gehe, sie zu sammeln und zu schaaren.

Adonias.

Wir alle gehn.

Salomon.

Zu seinem Pfade lenke
Ein Jeder sich, durchspürend jede Stelle.

(*Adonias, Salomon und Joab gehen ab.*)

David.

Fliefs' ohne Klagen, meiner Thränen Quelle!
Ach, Absalon, mein Sohn, zu welchen Thaten
Hat dich verführt der bösen Räthe Werben!
Ich weine nicht, weil du mich hast verrathen;
Ich weine nur, weil Gott dich wird verderben.
Zu ihm empor send' ich der Thränen Saaten,
Ob sie vielleicht Verzeihung dir erwerben
Für diesen Ehrgeiz, der dich wild entraffte.

Simei tritt auf.

Simei.

Verflucht sey, der dies bittre Leid uns schaffte! —
Doch wehe mir! Ist Er's, den ich erblicke! (*b. S.*)
Er hier allein? Ob er mein Schelten hörte?

David.

Ja, Simei; doch jede Furcht ersticke!
Entschuld'gung leiht der Schmerz, der dich bethörte.
Wohl hast du Recht; doch fluche dem Geschicke,
Nicht mir, weil ja nicht mir die Schuld gehörte,
Nur dem Geschick.

Simei.

Mit ihm mich zu vereinen,
Bewaffn' ich jetzt mich gegen dich mit Steinen.

David.

Wirf zu! Den Lohn verdiente der Verbrecher,
Daſs ihn des Unterthanen Steine trafen.

Simei.

Bevor nicht dieser Arm, als blut'ger Rächer,
Dein Leben nahm, will ich nicht ruhig schlafen.

(*Er wirft Steine nach David.*)

Husai tritt auf.

Husai.

Was machst du, Mörder, Gottvergeſsner, Frecher?
Du steinigst deinen Herrn? — Ihn zu bestrafen,
Gebühret mir, denn . . .

David.

Ich will ihn vertheid'gen;
Wenn Ich vergab, darfst Du ihn nicht beleid'gen.

(*Simei geht ab.*)

David.

Nicht fliehe, Simei! Nimm mein Versprechen:
Im Leben nicht — mein Wort sey dir verpfändet —
Will ich an dir und deinem Zorn mich rächen.
Ein Diener Gottes bist du, der dich sendet

Um mich zu züchtigen für manch Verbrechen;
Drum klag' ich nicht, bis sich mein Leben endet. —
Jetztsage mir, mein Freund, was vorgegangen. (*zu Husai.*)

Husai.

Die Krone hat dein Absalon empfangen
In deiner Hauptstadt.

David.

Daſs sie Hauptstadt wäre
Der ganzen Welt, ihr Ruhm vor allen tönend,
Damit mein Absalon Beherrscher wäre
Der ganzen Welt, die hohe Stirn bekrönend!

Husai.

Wie wenig er dein Freund zu seyn begehre,
Bewies er, das Gebot der Ehre höhnend,
Ihr Heiligthum verletzend . . .

David.

Sag's mit nichten!
Ist's, was ich denke, sollst du's nicht berichten.
Nicht wissen will ich es; denn ich will nimmer,
Daſs mich der Schmerz vielleicht so heftig kränke,
Zu fluchen meinem Sohn. Auch hoff' ich immer,
Daſs Gott, statt Zücht'gung, ihm Vergebung schenke.

Husai.

Es war der Rath Ahitophels; doch schlimmer
Verzweiflung Raub . . .

David.

Den Blick der Gnade senke
Auf ihn, o Gott! Laſs Milderung ihm frommen!

Husai.

Hat sich dein Feind das Leben selbst genommen. —
Die Schlacht bereitet Absalon dir heute,
Die gestern ward durch mein Bemühn verschoben.
Schon zum Gebirge strömen her die Leute
Und suchen dich, bewehrt mit Wut und Toben.
Ich, der für dich zu kämpfen nimmer scheute,
Bleib' hier und will dir meine Treu' erproben.

Trompetenstoſs. Joab, Adonias und Salomon treten auf.

Joab.

In drei Heerschaaren ist das Volk geschieden.

David.

Gut, Joab, gut; ich bin mit dir zufrieden.
Will Absalon jetzt gegen uns sich schlagen,
So ist mein Wunsch, im Kampf zuerst zu sterben.

Adonias.

Nein, Herr; du muſst dem Hierverziehn entsagen,
Denn Alles ja verdürbe dein Verderben.

Salomon.

Nicht sicher ist's, dich in den Kampf zu wagen;
Wir Beide gnügen, Schutz dir zu erwerben.

David.

Säh' ich um euch sich die Gefahren thürmen,
So würde mich ein neuer Krieg bestürmen.
Denn muſs ich meine Söhn' auf jeder Seite
Des Kampfes sehn, so ist mir wohl bewähret,
Daſs sich für mich kein Glückserfolg bereite.
Der Arm, der angreift, jener, der sich wehret,
Sind ja nur Eins; drum, im verworrnen Streite,
Wird mir durch Einen Stahl der Tod bescheeret,
Da jeder Streich gewiſs mein Herz durchschneidet,
Weil Ich es bin, der handelt und der leidet.

Joab.

Du hast sehr Recht; drum dich von hinnen kehre
Mit Salomon und Adonias.

Salomon.

Schande
Leg' uns nicht auf!

David.

Vollzieht, was ich begehre.

Adonias.

Du stürzest unsern Ruf im ganzen Lande.

David.

Da du drei Haufen bildest aus dem Heere,
So führe, Joab, du die Eine Bande,
Husai und Abisai die andern beiden.

(*Trompeten hinter der Scene.*)

Joab.

Horch! die Trommete schallt.

David.

So laſst uns scheiden;
Empfange du den Feind. — Wir wollen gehen;
Ihr Söhne, kommt!

Salomon.

So hältst du uns gefangen?

David.

Durch unsre Feldherrn wird die Schlacht geschehen.

Adonias.

Wie ungerecht ist, Joab, dein Verlangen! —

(*Trommeln und Trompeten hinter der Scene.*)

Schon naht der kriegerische Klang, schon wehen
Die Fahnen in der Luft mit stolzem Prangen.

David.

Joab!

Joab.

Mein Fürst?

David.

Was auch die Zukunft hege:
Dafs Absalon mein Sohn ist, das erwäge!
Behüt' ihn wohl, dafs nicht im Zornesbrennen
Des Volks Gewaltsamkeit von mir ihn scheide.
Er ist das Herz von dieser Brust zu nennen,
Er dieser Augen Trost und liebste Weide.
Bewach' ihn sorgsam; denn ich mufs bekennen,
Es ist mein Tod, geschieht ihm was zu Leide.

(*Trompeten.*)

Joab.

Erwäg' itzt, schon wird das Getümmel rege.

David.

Dafs Absalon mein Sohn ist, das erwäge!

(*David und seine Söhne gehen von der einen Seite ab; Joab, Husai und die Krieger von der andern.*)

Feld und Wald am Fufse des Gebirges.

Kriegsmusik und Schlachtgetümmel. Absalon erscheint zu Pferde.

Absalon.

Ha, ihr flücht'gen Israeliten,
Die ihr zwischen grausen Felsen
Dieses wilden Waldgebirges

Schützt ein mir verhaſstes Leben,
Kommt zur Ebne, kommt herab!
Seht, ich biet' euch an zu kämpfen,
Daſs ihr zwiefach sey'd Vasallen
Meines Bluts und meiner Stärke.
Sagt dem David, meinem Vater,
Daſs auch Er es nun soll werden,
Da ich ihn verfolg' um meiner
Kühnheit Gröſse zu bewähren.
Und erinnert er sich noch
Seiner Jugend, ist von jenem
Alten Muthe nur ein Rückstand
Uebrig noch in seinem Herzen,
So verberg' er sich nicht mehr,
Denn ich harre sein im Felde,
Um durch seinen Fall und Tod
Kron' und Reich mir zu erwerben.
Sagt dem Alten, seine Söhne
Bring' er mit, daſs, wenn er selber
Fiel durch meine Hand, mit allen
Diesen ich auf einmal ende. —
Auf, zum Angriff meine Krieger!
Und bei'm mächtigen Begegnen
Seufze die gequälte Luft,

Der gestampfte Boden ächze!

(*Trommeln und Trompeten; Schlachtgetümmel.*)

Alle Kämpfer.

Krieg! Krieg!

Einige.

Absalon leb' hoch!

Andre.

Lebe David, unser Herrscher!

Absalon.

Was erblick' ich dort? Ein Haufen,
Den das Waldgebirg versteckte,
Bricht seitwärts hervor und schafft
Mächt'gen Nachtheil unserm Heere.
Schnell hinan, ihm beizustehn! —
O du rasches Thier, aus Erde
Und aus Luft, du Ungeheuer
Zwei verschiedner Elemente!
Renne, fliege, denn die Deinen
Kommen um, und du mufst helfen! —
Aber, wehe mir! dem Zügel
Nicht gehorchend mehr, unbändig,
Rasend, dringt es in das Dickicht
Der belaubten Eichen (wehe!),
Die mir hier den Weg verschliefsen.

Himmel, was ist dies? Was seh' ich?
Ha, wie in den dichten Zweigen
Meine Locken sich verflechten!

(Das Pferd läuft unter ihm weg; er bleibt an einem Aste hangen.)

Stimmen (hinter der Scene).

Krieg! Krieg!

Einige.

Absalon leb' hoch!

Andre.

Lebe David, unser Herrscher!

(Trommeln und Trompeten.)

Husai kommt mit seiner Schaar von der Seite, wo Absalon hängt; Joab mit seinen Kriegern von der entgegengesetzten.

Husai.

Gieb auf, Joab, die Verfolgung!
Hemmen muſs dich jenes Schrecknifs,
Das ich sah hier im Gebirge.

Joab.

Welches?

Husai.

Absalon, befestigt
Am Gelock, am Baume hangend,
Und die Luft ihm Heimat werdend.

Joab.

Wenn du ihn gesehn, weſshalb
Nicht durchstachst du mit dem Speere
Ihm die Brust? Des reichsten Lohnes
Fülle hätt' ich dir gegeben.

Husai.

Nicht für alles Gold der Welt
Würd' ich ihm ein Haar versehren.
Er ist Sohn von meinem König,
Der verbot, ihn zu verletzen.

Joab.

Minder ist ein Leben wichtig,
Wär's auch das des Throneserben,
Als die allgemeine Furcht
Aller übrigen Beherrschten.
Der gerechte Grund des Staates
Fügt sich nicht in die Befehle
Weicher Lieb'; ich muſs ihn tödten. —
Stolzer Jüngling, du sollst sterben,
Ob der König auch gebot,
Nicht dich zu berühren.

(*Er wirft den Speer auf Absalon.*)

Absalon.

Wehe!

Joab.

Lebt er noch? Gebt einen andern!
Stirb nun, in den Lüften schwebend,
Israels Narciſs!

(*Er wirft einen zweiten Speer.*)

Absalon.

Weh mir!

Joab.

Mir genügen nicht zwei Speere;
Denn drei sind es, die der Himmel
Mir gebeut nach dir zu werfen:
Einen für den Brudermord,
Einen für der Unzucht Frevel,
Einen für den Ungehorsam
Gegen Vaterwort.

(*Er wirft den dritten Speer.*)

Absalon.

Ich sterbe,
Hoch gekommen durch die Locken,
Wie der Himmel es begehrte,
Zwischen Erd' und zwischen Himmel,
Ohne Himmel und ohn' Erde. (*Er stirbt.*)

Joab.

Hemmet jetzt, Israeliten,

Diese kriegerischen Klänge!
Kommet Alle, kommt und schaut
Solch ein wundervolles Schrecknifs.

Teuca, Simei und *Jonadab* treten auf.

Husai.

Welch ein jammervoller Anblick!

Teuca.

Ha, erfüllt ist das Verhängnifs!

Simei.

Vor dem König fliehend kam ich,
Doch hier hemmt mich das Entsetzen.

Jonadab.

Eicheln dieser Eiche mag ich,
Bin ich gleich ein Schwein, nicht essen.
Meld' ich, was geschehn, dem König,
Als ob's recht was Gutes wäre!
Was gilt's? Geh' ich gleich nur langsam,
Mit der Nachricht geh' ich schnelle. (ab)

Thamar tritt auf.

Thamar.

Israels grausame Söhne,
Was begafft ihr dieses Schrecknifs?
Wenn die Thaten Absalons
Solchen Lohn mit vollem Rechte

Auch verdienten: wer, o wer
Kann dies ohne Rührung sehen?
Deckt mit Blättern ihn und Zweigen!
Nicht ergetzt euch an dem Ende
Solches wilden Trauerspiels,
Solches schrecklichen Vergeltens. —
Ich, um selbst der Luft Atome
Nimmer mehr zu schau'n, will gehen,
Um mich lebend zu begraben
In dem tiefsten Schoofs der Erde.
Ob ich lebe, wisse Keiner;
Wisse Keiner, ob ich sterbe! *(ab)*

(Man hat indessen den Leichnam Absalons vom Baume genommen und mit Zweigen bedeckt.)

Teuca.

Und auch ich will, von heut an,
Folgen ihres Glaubens Lehren.
Denn grofs ist ein Gott, der weifs
Lohn und Strafen abzumessen. *(ab)*

David, Adonias und *Salomon* treten auf.

David.

Absalon, mein Sohn! mein Sohn!
O dafs Ich gestorben wäre,
Und nicht Du!

Joab.

Hier kommt der König,
Weinend; ihn zu schauen beb' ich.

Simei.

Und auch ich; denn ich beging
Wider ihn so groſsen Frevel.

Joab.

König...

David.

Joab, sage nichts!
Daſs ich Sieger bleib', erkenn' ich;
Doch wie gäb' ich gern den ganzen
Sieg als Kaufpreis Eines Lebens! —
Simei, du warest hier?

Simei.

Ich, o Herr... (*Er kniet.*)

David.

Steh' auf, und bebe
Nicht vor mir. — Furchtbarer Joab,
Dir verdank' ich Sieg' in Menge;
Und nicht undankbar zu seyn,
Schwör' ich dir, so lang' ich lebe. —
Mit Verwünschungen und Steinen (*zu Simei.*)
Hast du gegen mich gefrevelt;

Doch ich gab dir ja mein Wort,
Lebenslang mich nicht zu rächen. —
Und obwohl ihr, du die Lanzen
Schleudernd, du die Steine werfend,
Beide mich beleidigt, will ich
Nicht mich rächen, will vergeben. —
Salomon, was du zu thun hast,
Wird mein Testament dich lehren.
Mögen nun nicht Freudengrüfse,
Mögen dumpfe Trauerklänge
Dieses Siegs Verkünder seyn,
Da ich heim zur Hauptstadt kehre,
Ein Besiegter mehr, als Sieger. —
Und mit diesem Schlufs beenden
Sich die Locken Absalons;
Ihr verzeiht die vielen Mängel.

Der Verschlag.

El escondido y la tapada.

Personen:

Don Diego.

Lisarda, dessen Tochter.

Don Juan, Lisardens Vetter und Verlobter.

Don Felix, Freund des D. Juan.

Celia, dessen Schwester.

Don Cesar.

Ottavio, ein Kaufmann aus Mailand.

Beatriz, Lisardens Dienerinn.

Ines, Celiens Dienerinn.

Otañez, Escudero }
Gonzalo, Kutscher } des D. Diego.

Mosquito, Don Cesars Diener.

Castaño, Diener des D. Juan.

Andre Bediente.

Gerichtsdiener.

Erster Aufzug.

Ländliche Gegend in der Nähe von Madrid.

Don Cesar ***und*** *Mosquito* ***treten auf, in Reisekleidern, mit Stiefeln und Sporen.***

Don Cesar.

Weil wir nicht uns nach Madrid
Wagen dürfen, eh die finstre
Nacht erscheint, magst du an jene
Bäume dort die Thiere binden.
Und auf diesem Blumenteppich,
Den der holde Frühling stickte,
Zwischen den anmuth'gen Weihern,
Wo das Lusthaus mit so vielen
Reizen prangt, hier laſs uns warten,
Bis die Dunkelheit erschienen.

(Mosquito geht ab und kommt gleich zurück.)

Mosquito.

Nun, da sind sie angebunden;

Müſst' ich gleich es bill'ger finden,
Daſs sie eben uns anbänden.

D. Cesar.

Weſshalb?

Mosquito.

Klüger sind die Thiere.

D. Cesar.

Also sind wir Beide Narren?

Mosquito.

Diesen Schluſs find' ich ganz richtig,
Doch mit Einem Unterschied.

D. Cesar.

Welcher wäre das?

Mosquito.

Du bist es
Von Natur, ich zur Gesellschaft,
Weil ich, um mit dir zu ziehen,
Lohn bekomme.

D. Cesar.

Und was ist's,
Das als Narrheit hier erschiene?

Mosquito.

Ei, potz alle tausend Wetter!
Kaum drei Monat sind entwichen,

Seit wir aus Madrid entflohn,
Weil wir einen edeln Ritter,
Und (was schlimmer ist) den Bruder
Einer von den beiden Liebsten,
Welchen du zugleich den Hof machst,
Im Gefecht zu Boden stieſsen,
Eifersüchtig ob der andern;
Denn wie ein Comödiendichter,
Hast du prima und seconda
Donna dir zugleich verschrieben.
Wir entfliehn nach Portugal;
Und weil ein Courier ein Briefchen
Ueberbringt (von dessen Inhalt
Ich sogar nichts weiſs), geht's wieder
Eiligst nach Madrid zurück,
Trotz der gröſsten Hindernisse.
Und du fragst noch, welche Narrheit
Es hier giebt? Ist es nicht sicher,
Daſs kein Polizeiherr dort ist,
Der nicht Feu'r und Flammen schieſset,
Der nicht schwört, daſs bald dein Kopf
Soll zu deinen Füſsen liegen,
Und daſs ich soll mit den Füſsen
Ueber Andrer Köpfen bimmeln?

D. Cesar.

Du hast Recht, ich muſs gestehn,
Sicher ist mein Leben nimmer
In Madrid. Doch da mein Leben
Sich in gleicher Noth befindet,
Werd' es mir in Lissabon
Durch der Trennung Qual entrissen,
Oder in Madrid durch Unglück;
Da zwei Tode mich umringen,
Und die Wahl der Todesart
Mir noch frei ist: laſs zufrieden
Da mich sterben, wo ich weiſs,
Daſs Lisardens Aug' es siehet.

Mosquito.

Nein, und wollte man das ganze
Röm'sche Marterbuch mir bringen,
Um mir einen Tod zu wählen
Recht nach eigenem Belieben,
Wär' es überflüſs'ge Mühe,
Weil doch keiner mir gefiele;
Denn es ist kein noch so schöner
Tod, der mir behaglich schiene.
Sage, was für Schuld hab' Ich,

Daſs du hinterher mich ziehest,
Wenn es dir beliebt zu sterben?

D. Cesar.

Sage du, weſshalb du zitterst,
Wenn du gar nicht schuldig bist,
Noch zugegen warst bei'm Zwiste.

Mosquito.

Wenn ein Matador in Trumpf
Alle niedern Blätter mitzieht,
Wird ein Herr als Matador
(Sage selbst, die Sach' ist sicher)
Nicht Trumpfbuben mit sich ziehn?

D. Cesar.

Gröſsre Narrheit sah ich nimmer!

Mosquito.

Dies bei Seite, bester Herr;
Sage mir, aus was für Grillen
Bist du so versteckt, daſs Ich,
Den du mit dir ziehst, nicht wisse,
Wohin du mich ziehst? Sag' an,
Was ist in Madrid dein Wille?

D. Cesar.

Sagen will ich's dir, Mosquito,
Nicht sowohl daſs du es wissest,

Als um mich durch die Erzählung
Zu erquicken; denn es finden
Sorgen keinen andern Trost,
Als indem man sie berichtet.
Weiblich sind sie ja und rächen
Mit der Zunge sich am liebsten.
Jenes Wunderwerk, Lisarda —
Welcher die Natur beschieden
Reizes und Verstandes Fülle,
Um zum einz'gen Musterbilde
Aller Schönheit sie zu machen;
Denn in dieser Einz'gen schliefsen
Friedensbund Verstand und Reiz,
Die bis dahin immer kriegten —
War, du weifst, in Amors Tempel
Längst die schönste der Göttinnen,
Und nicht Seele gab's noch Leben,
Die nicht, stummes Opfer, fielen
Am Altare dieser Gottheit;
Wie so viele schon bewiesen,
Die, besiegt wenn auch nicht blutig,
Längst vor ihren Augen liegen.
Ich, im grausamen Genusse
Der Triumphe sie erblickend,

Mehrt' ohn' alles Ueberlegen
Gleich die Anzahl ihrer Siege
Abgöttisch ihr Bild verehrend,
Lebt' ich seit dem ersten Blicke,
Ohne durch das Opfer Schonung,
Durch die Gabe Gunst zu finden.
Schmachtender Verehrer war ich
Dieses schönen Zaubers, dieses
Schönen Weibes; und mein Leben,
Achtend nur auf ihren Schimmer,
War die Clytie jener Strahlen,
Compafs jener Glanzgestirne.
Sehend nun, dafs ich der Sonne
Nur vertraut' ein Wachsgefieder,
Und dafs meinem edeln Fluge
Nur zum einz'gen Denkmal diente
Meiner Thränen Meer, in welchem
Jener Funken Glut sich tilgte,
Wollt' ich endlich sie vergessen.
Toller Wahn! Als ob bei Diesem
Wohl es stand, sie zu vergessen,
Bei dem nicht stand, sie zu lieben.
Defshalb, um für meine Qualen
Gegengift zu finden, Liebe

Durch die Liebe schlagend, warf ich
Nun auf Celia meine Blicke;
Celia, die mit allem Recht
Wunderwerk der Schönheit hieſse,
Wäre nicht Lisarda völlig
Schon in ihres Reichs Besitze.
War ich, wo ich liebt', unglücklich,
Und vertauschen sich die Triebe,
So erwäge selbst, was durft' ich
Hoffen da, wo ich nicht liebte?
Liebe, wenn sie Gott dich nennen,
Wie doch einem Gott zuwider
Handelst du, der Wahrheit nicht,
Nur der Täuschung Lohn entrichtend!
Sey entweder nicht mehr Gott,
Oder nicht undankbar, Liebe!
Denn ein Gott und undankbar,
Klingt nicht oder widerspricht sich. —
Zwar von Celia zugelassen,
Blieb doch immer meine Liebe
Gegen Celia gleichsam fremd,
Und es blieb im tiefsten Innern
Meiner Seele für Lisarden
Eine Stelle, still und sicher,

Wo ich ihr Anbetung weihte;
Wie? das will ich dir berichten:
Hat ein Fürst von groſser Macht
Eine Burg, wo er nicht wohnt,
Bleibt verschlossen, wohl geschont,
Stets der besten Zimmer Pracht;
Sorgsam wird der Raum bewacht.
Will ein edler Gast hinein,
Spricht der treue Burgvogt: Nein!
Diese hier, die eignen Zimmer
Meines Königs, dürfen nimmer
Eines Andern Wohnung seyn.
So behielt die ganze Seele,
Meiner Liebe Burg, das Beste
Für Lisarden stets im Reste,
Ob sie's nie zur Wohnung wähle.
Burgvogt ohne Falsch und Fehle
War das treue Herz; daher,
Wehrt' es Celien auch nicht sehr,
Daſs sie dort als Gast verweile,
War's in anderm Schlossestheile,
In Lisardens nimmermehr. —
Also nun, verschmäht von Jener,
Wohl begünstiget von Dieser,

Und bei ihr die Sinne täuschend
Durch Erinnrung der Geliebtern,
War mein Leben schier parteilos:
Als inmitten dieses Zwistes
Es geschah, daſs Don Alonso,
Bruder jener widerwill'gen
Schönheit, die durch meine Klagen
Immer unerweicht geblieben,
Warb um Celiens Gunst. Wer hätte
Wohl gesagt, so unbezwinglich
Sey die Macht der Eifersucht,
Daſs sie oft auch da sich finde,
Wo die Liebe ſehlt? So ist's!
Eifersucht ist Kränkung immer
Dessen, dem man sie erregt,
Und sie braucht nicht stets der Liebe
Kind zu seyn, wird manches Mal
Bloſs erzeugt vom Ehrentriebe.
Doch in beiden Abstammungen
Zeigt sich Eifersucht verschieden;
Denn hat Liebe sie erzeugt,
Will die Seel' ihr Leiden wissen,
Doch bei Eifersucht aus Ehre
Ist ihr das Nichtwissen lieber.

Ich erfuhr's; denn ob ich oftmals
Zeichen, Handlungen erblickte
(Nur von seiner Seite), war ich
Nicht, sie zu verstehn, beflissen,
Bis zuletzt an einem schönen
Frühlingstage Celia nieder
Stieg zum Park, und Don Alonso
Neben ihr den Park durchirrte.
Ich, der eben dort verweilte
Und ihn neben ihr erblickte,
Konnte, sein- und ihrentwegen,
Nicht mehr heucheln ohn' Erniedern
Meiner Würd'; und mich den Beiden
Nähernd, bracht' ich von der Lippe
Kaum das erste Wort, als Celia
Zu mir sprach: Vergnügt erblick' ich
Euch, Don Cesar, den ich wünschte;
Denn da Ihr gekommen, wird sich
Don Alonso wohl entfernen,
Wozu mein Enttäuschen nimmer
Ihn bewegen konnte. — Er,
Unbedachtsam im Erwiedern,
Sprach . . . ich weifs nicht, was er sprach;
Denn ein Edelmann erinnert

Sich in keinem Fall der Worte,
Die der Unmuth ausstöfst zwischen
Zung' und Schwerdt. Nicht säumend, zogen
Beide wir zugleich die Klingen.
Er, durchbohrt von einem Stofs,
Sank zu Boden. Im Gewimmel
Jener Leute, die bei'm Kampfe
Ueberall zusammenliefen,
Konnte Celia, unerkannt,
Leicht in ihre Wohnung fliehen,
Und ich wählte mein Asyl
In der nahgelegnen Kirche
Zur Incarnation; dann flohen
Wir nach Portugal. Doch dieses
Alles weifst du; jetzt beginnt,
Was dir unbekannt geblieben.
Als ich weilt' in Lissabon,
Sandte Celia mir, vermittelst
Eignes Boten, einen Brief,
Der mir sagte . . . doch hier ist er:

(*Er zieht einen Brief aus der Tasche und liest.*)

„Wäre ich nicht überzeugt, dafs Ihr überzeugt seyd, wie wenig Schuld ich an Euerm Unglück habe, so würde mein Leben das zweite seyn, das Ihr ge-

raubt hättet. Mein Bruder, wisset Ihr, ist abwesend, und Ihr könnt keinen bessern Zufluchtsort finden, als mein Haus; denn da wird man Euch nicht suchen. Deſshalb, um Eure Angelegenheiten in der Nähe besser zu betreiben, könnt Ihr zu mir kommen, wo Ihr so verborgen seyn werdet, wie Ihr wünscht, wenn auch nicht so bewirthet, wie Ihr verdient."

„Celia."

Dieser Brief gab mir den Anlaſs,
Eiligst nach Madrid zu ziehen.
Denn, Mosquito, sonder Zweifel
Kann kein Zufluchtsort mir sichrer
Als ein solch Privathaus seyn,
Wo ich Nachts in aller Stille
Ausgehn kann, um die Geschäffte
Meiner Habe zu beschicken,
Und die Beilegung des Handels;
Denn für einen Andern richtet
Kein Verwandter und kein Freund
Das aus, was der Herr. Inzwischen,
Um die Wahrheit zu gestehn,
Weder Jenes noch auch Dieses
Treibt so sehr mich, als die Hoffnung,
Daſs ich wohl Lisardens Gitter

Manchmal kann bei Nacht verehren,
Da mein Stern nun doch entschieden,
Daſs ich durch des Bruders Tod
Jede Hoffnung muſs verlieren,
Ihre Schönheit mein zu nennen.
Wenn sie, angebetet, immer
Grausam war, was wird sie seyn,
So gekränkt? Wenn sie unziemlich
Meine Schmeichelworte fand,
Wie wird sie die Kränkung finden?
Dies nun zog mich nach Madrid;
Um von fern Lisardens Gitter
Anzubeten, will ich dort
Mich in Celiens Haus verschlieſsen.

Mosquito.

Ich war allezeit der Meinung,
Daſs ein jeder Mann zum mindsten
Soll zwei Liebsten haben; denn
Wer zugleich nach Zweien zielte,
Wird gewiſs doch Eine treffen.
Beatriz und Ines wissen
Drum Bescheid; denn bei Lisarden
Und bei Celien sind sie wirklich,
Wenn auch mehr als Scheuermägde,

Wen'ger doch als Kämmerlinge.
Und damit, fehlt mir die Eine,
Ich die Andre nicht verliere,
Trag' ich sie in meinem Herzen
Gleich im Duplicat, wie Briefe. —
Aber welche Rolle, sprich,
Giebst du mir im Possenspiele
Vom verborgnen Cavalier?

D. Cesar.

Da du ohne Schuld geblieben,
Bleibst du draufsen, um mir alles,
Was sich zuträgt, zu berichten.

Mosquito.

Und wenn man, um zu erfahren
Ob ich's bin, ob nicht, inzwischen
Mich bei'm Kragen packt?

(*Grofser Lärm hinter der Scene.*)

Lisarda (*hinter der Scene*).

Halt! Halt!

Beatriz (*eben so*).

Halt! Was machst du, Saufaus?

D. Cesar.

Himmel!

Mosquito.

Ei, da ruft man mich bei Namen.

D. Cesar (*hinaussehend*).

Eine Kutsche, seh' ich, ist es,
Die im Graben steckt.

Mosquito.

Und eben
Fällt sie ganz in's Wasser nieder.

D. Cesar.

Frauen sind's; auf alle Fälle
Muſs man ihnen Beistand bringen. (*ab*)

Mosquito.

Mache Gott dich, aus Erbarmen,
Edler Ritter, endlich sitzend;
Fahrend bist du gnug gewesen! —
Ha, der Wallfisch, jetzt zerspringt er
Auf der einen Seit', um seine
Jonasse zur Welt zu bringen.
Ei, die erste, die herauskommt,
Ist, bei'm Himmel! Beatrizchen;
Sicher ist auch da ihr Fräulein.

(*Er versteckt sich.*)

Beatriz, von Gonzalo geführt, und Otañez treten auf.

Beatriz.

Weh mir, ich bin todt! Zerrissen
Ist der Schleier, voller Flecken
Ist das Kleid; am Kopfe, sicher,
Hab' ich wohl viertausend Beulen.

Gonzalo.

Sackerlot!

Beatriz.

Gonzalo, lieblich
Bist du mit uns umgegangen.

Gonzalo.

Glaubt, das erstemal ist dieses,
Daſs mir dies geschieht.

Otañez.

Wahrhaftig,
Wer sich so zeigt im Beginnen,
Kann gewiſs in Jahresfrist
Andre Kutscher unterrichten,
Wie man umwirſt.

Beatriz.

Scheint es doch,
Nach der Fertigkeit zu schlieſsen,

Die er zeigt, er hat im Leben
Niemals andre Kunst getrieben.

Otañez.

Und das Fräulein?

Gonzalo.

Aus der Kutsche
Trug ein Herr sie, halb erblichen.

Otañez.

Meinem Herrn, der sich im Garten
Aufhält, mufs ich dies berichten. *(ab)*

Gonzalo.

Ich will nach dem Wachtthurm gehn,
Ob ich da nicht Beistand finde. *(ab)*

Mosquito (kommt hervor).

Beatriz!

Beatriz.

Du hier? Woher?

Mosquito.

Darauf läfst sich kurz erwiedern:
„Aus weit entfernten Landen kam ich, um dich zu sehen;
Ich finde dich gefallen, nun will ich wieder gehen."

Beatriz.

Und dein Herr?

Mosquito.

Dort siehst du ihn.

Beatriz.

Aber wie erklärt sich dieses?

Mosquito.

Was weiſs Ich? Doch Eines muſst du,
Beatriz: die Zunge binden.

Beatriz.

Rechne drauf, denn zungenlos
Bin ich.

Mosquito.

Schlechte Rechnung, sicher!
Zungenlose schwatzen mehr,
Als bezungte Schwätzerinnen.

Don Cesar trägt die ohnmächtige Lisarda in seinen Armen herein.

D. Cesar.

Gleichwie Spaniens Ocean
Glänzet diese Sphär' in Wonne;
Denn hier endet heut die Sonne,
Niedersinkend, ihre Bahn.
Aber strahle nun fortan
Auf dem Antlitz, hell und rein,
Schimmernder Rubinen Schein!

Ach, Lisarda, wer gedächte,
Daſs mein Arm dich jetzt umflechte!
Und doch — Himmel, welche Pein!
Nur weil deine Sinne schwanden,
Ward mir dieses Glück, so hehr;
Wärst du bei dir, nimmermehr
Hättest du es zugestanden.
Wohl ein Unglück ist vorhanden
In dem Glück, das mich entzückte,
Weil zugleich mich Kummer drückte,
Daſs du so bist; bleibt doch immer,
Bei des Glückes hellstem Schimmer,
Unbeglückt der Unbeglückte! —
Aller Schönheit höchster Preis!
Seit du schmachtest, sind die Fluren
Nicht mehr grün, nicht mehr azuren
Ist des Himmels prächt'ger Kreis.
Schmelze, schmelze dieses Eis
Durch den Glanz, der dir entquillt!
Sieh, um dieses bleiche Bild
Fühlt die ganze Schöpfung Qualen,
Weint der Himmel Strahl um Strahlen,
Blum' um Blume das Gefild.
Sind doch diese schönen Auen

Ohne Licht und ohne Pracht!
Bist du Sonne, mach' uns Nacht,
Aber Sterne laſs uns schauen.

Lisarda (*die sich erholt*).

Weh mir Armen!

D. Cesar.

Mein Vertrauen
Wird belohnt, sie kehrt zurück;
Doch es endet nun mein Glück.
Nein, es endet mein Verderben;
Denn was liegt an meinem Sterben,
Lebt der Schöpfung Meisterstück?

Lisarda.

Was ist's, das mit mir geschah?

D. Cesar.

Himmel! sie darf nicht mich schauen,
Denn mein Anblick schafft' ihr Grauen.

(*Er verhüllt das Gesicht mit dem Mantel.*)

Lisarda.

Gott, wie ist mir? Wer ist da?

D. Cesar.

Der, o Herrinn, welcher sah,
Daſs die Sonne, durch Versehn,
Schien aus ihrer Bahn zu gehn,

Und den Irrthum wollte bessern;
Denn nicht darf in Bachgewässern
Solche Glutfüll' untergehn.

Lisarda.

Wenn ihr, wie eu'r Mund es spricht,
Mich bewahrt vor Todesgrimme:
Was verstellt ihr eure Stimme?
Was verhüllt ihr eu'r Gesicht?
Euern Worten glaub' ich nicht,
Weil ihr unklug würdet handeln;
Denn Gesicht und Ton verwandeln
Kann nicht denen ziemlich seyn,
Welche Wohlthat uns verleihn,
Sondern denen, die mifshandeln.

D. Cesar.

Wer um Lohn nur Dienst gewährt,
Nichts verdient er für sein Dienen;
Denn zu deutlich ist erschienen,
Dafs er euern Dank begehrt.

Lisarda.

Solch ein Edelsinn bewährt
Ein Verdienst von andrer Art,
Das man staunend nur gewahrt.
Sagt, wer seyd ihr?

D. Cesar.

Laſst mich schweigen!

Lisarda.

Und soll Ich mich schlecht bezeigen,
Damit edel Ihr verfahrt?
Also lasset ohne Schwanken
Euch mir sehn.

D. Cesar.

Verlangt es nicht,
Wenn ihr wünschet, dieser Pflicht
Freud'erfüllung mir zu danken.

Lisarda.

Zweifel ängst'gen die Gedanken. —
Warum schweigt ihr?

D. Cesar.

Weil... verzeiht!
Mich zu schauen, thät' euch leid;
Und ich zögerte beflissen,
Um nicht diese Zeit zu missen,
Da ihr, zweifelnd, dankbar seyd.

Lisarda.

Mir soll's leid thun, euch zu schauen?

D. Cesar.

Wie's mich freut, vor euch zu stehen.

Lisarda.

Pein erregt mir, euch zu sehen?

D. Cesar.

Ja, wie eu'r Verlust mir Grauen.

Lisarda.

Kränken soll mich eu'r Vertrauen?

D. Cesar.

Wie das Unglück meinen Sinn.

Lisarda.

Sehen mufs ich, immerhin!
Sollt' in Leid und Pein und Kränken
Auch eu'r Anblick mich versenken.

D. Cesar.

Seht denn, Fräulein, seht, ich bin . . .

(*Er enthüllt sich.*)

Lisarda.

Wahrhaft spracht ihr, seh' ich ein,
Leid thun würde mir eu'r Sehen;
Wahrhaft, euer Nähestehen
Würde kränkend für mich seyn;
Wahrhaft auch, es würde Pein
Mir erregen eu'r Vertrauen.
Wohl ist auf eu'r Wort zu bauen;
Wohl thut leid mir die Erkennung,

Und mich kränkt des Namens Nennung,
Und mich peinigt, euch zu schauen.
Könnt ihr solche Kühnheit hegen,
So verwegen seyn, auf Gassen
Oeffentlich euch sehn zu lassen?

D. Cesar.

Wann nur war ich nicht verwegen?

Lisarda.

Wie kamt ihr hieher? Weſswegen?

D. Cesar.

Um den Fehler auszugleichen.
Denn beraubt' ich, im Entweichen,
Euern Bruder seines Lebens,
Kehrt' ich heim — und nicht vergebens —
Euerm Leben Schutz zu reichen.

Lisarda.

So mit Schmerz hab' ich vernommen,
Ihr seyd's, der ihm Schutz gegeben,
Daſs ich hassen muſs mein Leben,
Weil ich es von euch bekommen.

D. Cesar.

Meinem Kummer wird es frommen,
Seh' ich einst, daſs ihr den Trieben
Dieses Hasses treu geblieben.

Scheint es mir doch Tröstung fast!
Denn, die selbst ihr Leben haſst,
Weſshalb sollte die mich lieben?

Beatriz (*zu Lisarden*).

Deinen Vater seh' ich nahn,
Der bis jetzt in jenem Garten
Weilte.

D. Cesar.

Was muſs ich erwarten?

Lisarda (*b. S.*).

Was mir ziemet, sey gethan! —
Hegt, Don Cesar, nicht den Wahn,
Daſs der Zorn ob jener Sache
Mächtiger in mir erwache,
Als der Trieb der Dankbarkeit.
Nein! zum Gegendienst bereit
Bin ich eher, als zur Rache.
Halten will ich ihn; geht fort!

D. Cesar.

Ihr befehlt's — ich will es thun.

Lisarda.

Meine Pflicht erfüll' ich nun,
Ihr war't meines Lebens Hort.
Doch bedenket dies: Hinfort

Seyd ihr nirgendwo mehr frei
Von Gefahr.

D. Cesar.

Erwägt hiebei,
Dies heifst . . .

Lisarda.

Was?

D. Cesar.

Zu euch mich wenden
Soll ich.

Lisarda.

Wie? Ist, fortzusenden
Und zu rufen, einerlei?

D. Cesar.

Es verirrt auf wald'gem Wege
Sich ein Wandersmann bei Nacht,
Und je mehr er mit Bedacht
Späht nach dem verlornen Stege,
Irrt er tiefer in's Gehege.
Aber das Geräusch im Wald
Hört der wache Hund alsbald
Und schlägt an auf den Gesellen;
Doch er ruft ihn durch das Bellen,
Das, ihn zu verjagen, schallt.

So, verworren und beklommen,
Weiſs ich nicht, wohin ich gehe;
Und man sieht, daſs ich nicht sehe,
Weil ich her zu dir gekommen.
Doch du hast Geräusch vernommen,
Und mit wachsam sprödem Groll
Rufst du, daſs ich fliehen soll;
Aber ich, verirrt vom Gange,
Nahe freudig mich dem Klange,
Der zu anderm Zweck erscholl. (*ab*)

Lisarda.

Ha, die Kutsche!

Don Diego und *Gonzalo* treten auf.

D. Diego.

Ihr macht fein
Eure Sachen, Tölpel!

Gonzalo.

Nein!
Glaubt nicht, Herr . . .

D. Diego.

Nicht ungebührlich
Führt euch auf!

Beatriz.

Das heiſst figürlich,
Daſs er soll kein Kutscher seyn.

D. Diego.

Tochter, sprich, was ist geschehen?

Lisarda.

Nichts, als daſs die Kutsche fiel.

D. Diego.

Hat's dir weh gethan?

Lisarda.

Nicht viel.

D. Diego.

Laſs uns schnell nach Hause gehen. (*Alle ab.*)

Wohnung des D. Felix. Das Theater ist, von vorn nach hinten, in zwei ungleiche Räume geschieden. Der kleinere ist Celiens Putzcabinet, der gröſsere ein Saal; beide sind durch eine Mittelthür verbunden. Im Hintergrunde des Saales befinden sich zwei andre Thüren; im Cabinet eine heimliche Thür, die man nicht wahrnimmt, und eine andere, die in die Küche führt. Auf einem Tische stehen brennende Lichter.

Don Felix, Celia und *Ines* treten auf.

Celia.

Du bist wunderlichen Sinnes!

D. Felix.

Ist er wunderlich beschaffen,
So erklärt sich's leicht; denn du,
Celia, suchst ihn so zu machen.

Celia.

Wie? Hab' Ich gemacht, daſs du
Aus dem Felde, wo du warest,
Plötzlich eiltest nach Madrid?
Und das bloſs, um hier im ganzen
Haus, wo du mich ruhig findest,
Nur dein Ferneseyn beklagend,
Tausend Vorkehrung zu treffen,
Um die Thüren, Fenster, alle
Zu verschlieſsen, so daſs selbst
Nicht die Luken unter'm Dache
Ohne Gitter sind. Weſshalb
Willst du deine Schwester plagen
Durch so thörichte Besorgniſs,
Durch so albernes Bewachen,
Nicht erwägend, daſs, mit meinem,
Du dem eignen Rufe schadest?

D. Felix.

Celia, läugnen kann ich nicht,
Albernheit vom ersten Range

Ist das Mifstrau'n; das ist sicher.
Aber wo die Fenster mangeln,
Nimmt es ab; denn dieser Umstand
Sichert nicht, beruhigt aber.

Celia.

Angenehm ist die Entschuld'gung
Deiner Rückkehr aus Italien
Nach Madrid, so sehr auf Kosten
Deines Rufs und deines Ansehns.
Aus der Hauptstadt gingst du ab,
Schön mit Schmuck und Federn prangend;
Doch es scheint der Trommellärm
Dir nicht eben zu behagen,
Noch auch der Geruch des Pulvers,
Denn es fehlte dort an Amber.
Und nun machst du tolle Streiche,
Zur Entschuld'gung deiner . . .

D. Felix.

Warte,
Celia! — Und du, geh hinaus,
Ines.

Ines (*b. S.*).

Diesesmal entladet
Er sein Herz. (*ab*)

D. Felix.

Da du Verhöhnung
Meiner Ehre dir gestattest,
Sag' ich jetzt, was zu verhehlen
Ich gedacht; obgleich es wahrlich
Wenig ziemt, Verdacht der Ehre
So ausführlich zu beschwatzen. —
In Italien war ich, Celia,
Als, so unverschämt wie albern,
Die Franzosen bei Valenza
Dort am Po . . . Allein wie albern,
Daſs mit dir ich ein Gespräch
Führen will von Krieg und Waffen!
In Italien nun empfing ich
Einen Brief von einem wackern
Freunde, der auf unsers Hauses
Ehr' und Ruf theilnehmend achtet.
Dieser schrieb, du seyst im Frühling,
Da die milde Luft den ganzen
Hof pflegt in den Park zu locken,
In Verkleidung ausgegangen,
Und gefolgt sey Don Alonso.
Drauf, als du mit ihm im Parke
Angelangt (verwünschtes Schicksal!)

Greift mit blofsem Schwerdt ein andrer
Bul' ihn an und tödtet ihn.
Glück, dafs man dich nicht erkannte!
Denn falls dies geschah — wohl wäre
Dann dein Ruf (o harte Plage!)
Vor Gericht ohn' allen Zweifel
Auf das schrecklichste mifshandelt.
Dies' und andre Dinge, Celia,
Brachten schleunigst aus Italien
Mich zurück. Denn wozu hilft's,
Dafs ich Ehr' und Ruhm erlange,
Wenn indefs du sie verlierest?
Wozu hilft's, dafs ich erhabne
Thaten thue, deren Glanz
Mir das gröfste Lob verschaffet,
Wenn indefs du sie verdunkelst
Durch so ganz leichtsinn'ge Thaten?
Sagen wollt' ich nicht mein Leid,
Ganz verschweigen meine Plagen.
Aber da du jetzt mich zwingst,
Von den Lippen sie zu jagen,
So bedenke, Celia, Eines
Bleibt jetzt übrig zu erlangen;

Dies: was ich gefehlt durch Worte,
Zu verbessern durch mein Handeln.

Celia.

Glaubtest du vielleicht durch Drohung
Ein Geständniſs zu erhaschen?
Felix, nein! Denn wo als falsch
Man den Vordersatz erkannte,
Läſst kein richt'ger Schluſs sich ziehen
Ich bei'm Morgenroth im Parke?
Ich von irgend wem begleitet?
Ich Veranlassung zum Schlagen?
Wer dies, wie du sagst, dir schrieb,
Log gar sehr; und ich . . .

Ines tritt auf.

Ines (zu D. Felix).

Dein alter
Freund, Don Juan de Silva, ruft dich.

D. Felix (leise zu Celia).

Celia, nichts von diesem Allen
Sag' an Ines. Nicht bedarf's,
Daſs von dem, was wir verhandeln,
Diener auch und Dienerinnen
Irgend eine Kund' erlangen.
Jetzt begieb dich auf dein Zimmer;

Sprechen will ich hier im Saale
Mit Don Juan. *(ab)*

Celia.

O wehe!

Ines.

Nun,
Fräulein? Was habt ihr so lange
Hier besprochen?

Celia.

Ach! Don Felix,
Was hier vorging, weiſs er Alles.

Ines.

Auch das vom Verschlage?

Celia.

Nein,
Dieses nur ist ihm entgangen.
Komm, sie sprechen wohl von mir;
Laſs uns horchen, was sie sagen.

(Sie verbergen sich im Cabinet.)

Don Felix und *Don Juan* treten auf.

D. Juan.

Seyd, Don Felix, mir willkommen!

D. Felix.

Seyd willkommen mir, Don Juan!

D. Juan.

Glücklich treff' ich hier euch an.

D. Felix.

Doch was macht euch so beklommen?

D. Juan.

Euch ist kund, wie lang' ich schon
Für die schöne, mir verwandte
Tochter des Don Diego brannte,
Harrend der Dispensation,
Die, zum Lohn der Liebesqual,
Nach so manchem Unglückswetter,
Bald den Liebenden und Vetter
Macht zum glücklichen Gemal.
Euch ist kund, ihr Bruder mufste
Fallen durch Don Cesars Degen,
Und zwar eines Weibes wegen,
Dessen Namen man nicht wufste.
Um zu lindern nun die Qualen,
Die sie seit dem Fall empfand,
Fuhr Lisarda heut auf's Land.
Ich, der ihrer Schönheit Strahlen
Immer mufs zu folgen streben,
Ward zum Lusthaus hingeleitet,
Wohin Jene fuhr, begleitet

Von dem Vater; doch als eben
Ich die Brück' herunter kam,
Kam die Kutsche mir entgegen;
Mir ist unbekannt, weſswegen
Sie so schnell den Rückweg nahm.
Kaum war ich der Sonne nah,
Der ich ganz mein Leben weihte,
Als ich, däucht mir, in der Weite
Meines Vetters Mörder sah,
Der zur Stadt kam. Ihn gewahren
Wollt' ich; doch das Tageslicht
Mangelt', und ich konnt' es nicht.
Dennoch folgt' ich (denn erfahren,
Ob er's sey, wollt' ich durchaus)
Durch die Vorstadt seiner Bahn
Mit dem Diener, bis wir sahn,
Er begab sich in ein Haus.
Kommt nun mit, daſs ich den Mann,
Ist er's oder nicht, entdecke;
Und daſs er sich nicht verstecke,
Gehet ihr in's Haus voran,
Weil er sich vor euch nicht scheut.
Dieses thut mir zu Gefallen,

Weil ich Euch gesucht vor Allen.
Denn die Ritterpflicht gebeut,
Einem Freunde beizustehen;
Und sollt' Ich es auch nicht seyn,
Jedem Andern, der . . .

D. Felix.

Nein, nein!
Sprecht nicht weiter, ich will gehen. —
Auch mich selbst betrifft die Sache; (*b. S.*)
Denn war dieses das Duell
Um die Schwester, schaff' ich schnell
Auch der eignen Ehre Rache. —
Will es doch die tolle Welt, (*laut.*)
Daſs man ohne Kunde, Frage,
Ungesäumt sein Leben wage
Gegen Jeden, dem's gefällt
Uns zu fordern. Also macht
Nur ein Ende diesen Bitten;
Kommt, schon folg' ich euern Schritten.

D. Juan.

Wen'ger hab' ich nicht gedacht.
Kommt und seht, ob mir's gelingt,
Rein der Ehre Glanz zu machen

D. Felix.

O zu wie viel tollen Sachen
Das Gesetz der Ehr' uns zwingt! (*Beide ab.*)

Celia und *Ines* treten auf.

Celia.

Ines! Gott, was mußt' ich hören!

Ines.

Wozu hätte mir das Dienen
Wohl gedient, wenn nicht, um ihnen
Ihr Geheimniß abzuhören?

Celia.

Beide gehn sie im Verein
(Hartes Schicksal! bittre Plagen!),
Um Don Cesar zu erschlagen.
Himmel, ach! wem fiel es ein —
Als ich Cesarn rufen wollte,
Damit er hier Wohnung nähme —
Daß mein Bruder früher käme,
Daß er selbst ihn suchen sollte,
Um Don Cesar zu erlegen
Und der eignen Rachbegier
Gnug zu thun? Denn klar ist hier,
Jener Mord war meinetwegen.

Ines.

Nimm die Sache nicht zu scharf!
Halte nicht für schon geschehen,
Was, soll's wirklich vor sich gehen,
Vieler Dinge noch bedarf.
Erst muſs wahr seyn, daſs er kam;
Dann, daſs man sogleich ihn finde;
Dann, daſs sie die Brust geschwinde
Ihm durchbohren. Wundersam . . .

Celia.

Ach, mir bangt! denn unversöhnlich
Ist für mich des Schicksals Strenge.

(*Geräusch hinter der Scene.*)

Ines.

Horch! Sind dieses nicht die Klänge,
Die Don Cesar sonst gewöhnlich
Hören lieſs?

Celia.

Ja.

Ines.

Niemals fluchen
Muſs man auf's Geschick.

Celia.

Hinaus,

Ines! Lafs ihn schnell in's Haus,
Während jene Zwei ihn suchen. (*Ines geht.*)

Celia.

Heut sey meines Geistes Ruder
In den Stürmen Cesars Retter
Vor Lisardens Vater, Vetter,
Und vor meinem eignen Bruder!

Don Cesar, Mosquito und *Ines* treten auf.

D. Cesar.

Bis ich dir mich nahte, schönste
Celia, wufst' ich gar nicht mehr,
Ob ich lebte; und defshalb,
Da dich meine Blicke sehn,
Reiche, Herrinn, mir zum Kusse
Deine schönen Füfse her!

Mosquito.

Und mir, Ines, gieb den schönen
Absatz deiner Schuhe, schnell!

Celia.

Sey willkommen mir, Don Cesar,
Hier im Hause; kann ich jetzt
Gleich nicht so dich hier bewirthen,
Wie ich's mir gedacht vorher,

Aus dem Grunde, weil mein Bruder
Angekommen ist.

D. Cesar.

O weh!
Wie? Was sagst du? In Madrid
Ist dein Bruder?

Celia.

Als ich letzt
Dich zum Kommen einlud, wuſst' ich
Nichts von seiner Wiederkehr,
Sonst hätt' ich dich nicht gerufen;
Ich erfuhr es erst seitdem.

D. Cesar.

War er nicht im Kriege?

Celia.

Ja;
Und der Grund, daſs er so schnell
Wiederkam, war dein Ereigniſs,
Das er hörte.

D. Cesar.

Also jetzt
Bin ich ja in deinem Hause
Mehr noch in Gefahr?

Celia.

Woher?

D. Cesar.

Einen Augenblick zu weilen
Geht unmöglich an.

Celia.

Es geht!
Liebe, Klugheit und ein Weib
Können, Cesar, viel bestehn.
Einen Ort in diesem Hause
Hab' ich für dich ausersehn,
Wo du wenigstens ganz sicher
Seyn wirst, wenn auch nicht bequem.

D. Cesar.

Welcher Weis'?

Celia.

Auf diese Weise:
Dies geräum'ge Haus enthält
Zwei Quartiere, jenes untre
Und dies obre, wo ich selbst
Meine Wohnung hab'; in jenem
Wohnt anjetzt ein fremder Herr,
Der Geschäffte macht mit Rom.
Dieses mufst du wissen erst,

Wenn der Hausherr einen Miether
Für das ganze Haus erhält.
Eine Treppe nun, verborgen
In des Hauses Innerm, setzt
In Verbindung beide Räume;
Doch gebraucht wird sie nicht mehr,
Weil zwei Miether jetzt hier wohnen.
Von den beiden Seiten her
Ist die Treppe nun durch einen
Bretternen Verschlag gesperrt,
Und im Zwischenraum bewahrt' ich
Viel Gerümpel und Geräth.
Als ich nun durch jenen Brief
In mein Haus dich herbestellt,
Und sodann die Nachricht hörte
Von des Bruders Wiederkehr,
Fand ich mich verwirrt, belagert
Von euch Beiden, und nicht mehr
Wufst' ich, was ich mit euch mache;
Höre nun, was ich erwählt:
Schliefsen liefs ich die geheime
Treppe, fest, von oben her,
Und die Thür der Bretterwand
Ward vermacht. Es war nicht schwer,

Denn auf Rohr und Fäden haftet
Immer ja der Kalk sehr fest.
Auf die Art blieb in der Wand
Nicht die kleinste Spur zu sehn.
Dazu kommt: das nächste Zimmer
Dient mir als Putzcabinet;
Ferner ward die ganze Wand
Mit Tapeten wohl verhängt,
Um die Thür noch mehr zu decken
Hier im Zimmer kannst du stets
Ruhig bleiben, wenn mein Bruder
Aus dem Hause sich entfernt;
Und ist er zu Haus, so bleibst du
Auf der Treppe.

Mosquito.

Sanct Alex
Wirst du seyn auf deiner Treppe!

D. Cesar.

Welch ein Plan!

Celia.

Was schreckt dich denn?

D. Cesar.

Tausend Schwierigkeiten, Celia.

Celia.

Aber welche?

D. Cesar.

Uebergehn
Will ich viele Hindernisse;
Doch ist's möglich, sage selbst,
Daſs dein Bruder nichts von jener
Treppe weiſs?

Celia.

Gewiſs vielmehr;
Denn ich miethete die Wohnung
Erst nachdem er sich entfernt.
Und so kommt's, daſs er nicht jede
Heimlichkeit des Hauses kennt.

D. Cesar.

Doch wie lieſs er dir zu solcher
Vorkehr Zeit, da er hieher
Schon mit Argwohn kam?

Celia.

Ein Diener,
Der an ihm Verdruſs gemerkt,
Gab mir Nachricht; als er ankam,
War dies Alles schon geschehn.

D. Cesar.

Celia, in der tiefsten Seele
Fühl' ich deiner Güte Werth.
Doch da eben jetzt dein Bruder
Angelangt, zu welchem Zweck
Wollen wir in so gewisse
Fährd' uns setzen? Laſs mich gehn,
Glücklich, dich gesehn zu haben.
Lebe wohl!

Celia.

Du darfst nicht gehn,
Cesar! Nein, du darfst dies Haus
Nicht verlassen, nimmermehr!
Denn gefährdet ist dein Leben.

D. Cesar.

Auf was Art?

Celia.

So wisse denn:
In dem Gasthof, wo du wohnst,
Will man dich ermorden.

D. Cesar.

Wer
Kann es wollen? Sprich!

Celia.

Don Felix;
Hier besprach er's, eben jetzt,
Mit Don Juan.

(*Man hört an die Hausthür klopfen.*)

Celia.

Was hör' ich? Klopft man?

Ines.

Ja, und wirklich ist's mein Herr.

Celia (*zu D. Cesar*).

Also kannst du nun nicht fort,
Mufst nun doch in den Versteck.

Ines.

Diene jetzt denn der Verschlag,
Dient er uns auch nicht nachher.

D Cesar.

Nur um deines Rufes willen
Berg' ich mich; allein nachher,
Celia, wenn er schlafen ging,
Mufs ich fortgehn.

Celia.

Ines, schnell!
Während man die Hausthür öffnet,

Bringe Beide zum Versteck
Und verschliefse sie.

Mosquito.

Auch ich
Werde nun mit eingesperrt?

Ines.

Freilich, und nicht öffnen darfst du,
Eh das ganze Haus nicht schläft;
Und im untern Theil des Raumes
Bleibt ganz stille.

D. Cesar.

Möge denn,
Wie das Schicksal will, mein Leben
Auf einmal zu Grunde gehn!

(Ines geht mit D. Cesar und Mosquito in das Cabinet, woselbst hinter der Tapete die heimliche Thür sich befindet, welche sie ihnen öffnet; sie selbst geht durch eine der Saalthüren ab.)

Don Felix und Don Juan treten auf.

D. Felix.

Geht, Don Juan; ich bin zu Hause.

D. Juan.

Ich trieb euch hinaus vorher;
Euch allein hat man erkannt,

Und nicht mich. Nicht werd' ich gehn,
Eh ihr völlig seyd gesichert.

Celia (b. S.).

Don Juan kommt mit ihm hieher;
O gewiſs sie suchen Beide
Hier Don Cesar!

D. Felix.

Sey es denn!
Holla!

Ein **Diener** *tritt auf.*

Der **Diener.**

Herr?

D. Felix.

Die Möbeln alle,
Die in diesen Zimmern stehn,
Tragt hinunter zu dem fremden
Herrn aus Mailand. Ich indeſs
Will mit meiner Schwester reden.

D. Juan.

Und ich will nach Allem sehn.

(*D. Juan und der Diener gehen ab.*)

Celia (b. S.).

Wollen sie das Haus umkehren?
Sicher, um nach Ihm zu spähn.

D. Felix.

Schwester!

Celia.

Felix, sprich, was quält dich?

D. Felix.

Ach, mich quält ein groſser Schmerz!

Celia (*b. S.*).

Ganz gewiſs! sie haben Kunde,
Daſs sich Cesar hier versteckt.

D. Felix.

Zu mir kam Don Juan de Silva,
Der mich bat, mit ihm zu gehn,
Um ihm seinen Feind zu suchen
(Meinen wohl mit gröſserm Recht.) (*b. S.*)
Als ich in den Gasthof kam,
Fragt' ich gleich des Hauses Herrn,
Wo ein Fremder sey, der heute,
Nach dem Dunkelwerden erst,
Zu ihm kam. Der Wirth versetzte,
Nur zwei Maulthier' eingestellt
Hab' in seinen Stall der Fremde
Und sich gleich darauf entfernt.
Wir erwarteten ihn dort
Zwei, drei Stunden oder mehr;

Bis zuletzt ein Mann erschien,
Welcher, wie Don Juan gewähnt,
Eben der Gesuchte war,
Denn ich sah ihn nie vorher.
Beide griffen wir ihn an,
Und er wehrte sich nicht schlecht.
Doch bei dem Geklirr der Degen
Kam die Wach', um zu erspähn
Wer es sey; und von Don Juan
Ward ein Häscher hingestreckt.
Kurz, wir widersetzten uns,
Bis ich dann vernahm, daſs wer
Von den Leuten sprach: „Don Felix
De Acuña ist der Herr."
Da man also mich erkannte,
Nahmen wir Reiſsaus gar schnell.
In Gefahr ist nun mein Leben,
Denn ein Todtschlag ist geschehn,
Und mit Widersetzlichkeit.
Ich muſs fort; allein nicht mehr,
Celia, bleibst du hier im Hause,
Daſs nicht Briefe mir nachher
Solche Dinge von dir melden,
Die der Ehr' entgegenstehn.

Drum in meines Oheims Haus
Sollst du schleunigst mit mir gehn.
Seinem väterlichen Schutze
Uebergeb' ich dich nunmehr;
Denn ich will mich nicht entfernen,
Eh' ich sicher dich gesehn.

Celia.

Wie? Don Felix!

D. Felix.

Nichts erwiedert!

Celia.

Aber sieh . . .

D. Felix.

Es mufs geschehn,
Und du hast nichts einzuwenden.

Ines tritt auf.

Ines (zu Celia).

Denke nur, wie umgekehrt
Ist das ganze Haus auf einmal.
Was nur ist der Leute Zweck?

Einige Diener treten auf.

Erster Diener.

Nimm dort jenen Schrank herunter.

Zweiter Diener.

Nimm du die Tapeten weg.
Alle Betten sind im Hause
Aus einander schon gelegt,
Und es bleib' hier in den Wänden
Nicht ein einz'ger Nagel stehn.

(Sie tragen aus beiden Zimmern alle Möbeln fort und nehmen die Tapeten ab. Alle Wände bleiben weiſs. Die heimliche Thür im Cabinet wird nicht bemerkt.)

D. Felix.

Celia, komm; die Noth erheischt es. —
Ines, du sollst mit ihr gehn.

Celia (b. S.).

Wem nur, wem, o Himmel! konnte
Dies begegnen auf der Welt?

Ines (b. S.).

Aber die dort auf der Treppe
Ob man auch sie auszieln läſst?

Don Juan tritt auf.

D. Juan.

Niemand darf hier länger bleiben;
Geht, und schlieſst die Thüren fest.

(Alle gehen ab. Ein Licht bleibt in einem Winkel stehn. Die Saalthüren werden von auſsen verschlossen.)

Don Cesar und *Mosquito* treten durch die heimliche Thür in das Cabinet.

D. Cesar.

Mitternacht ist schon vorbei.

Mosquito.

Weiſs denn Ines gar nicht mehr,
Daſs sie hier uns hat verborgen?

D. Cesar.

Still ist Alles rings umher;
Oeffne leise du die Thüre.
Schiebe dann den Vorhang weg;
Denn da die Tapete drinnen
Diese ganze Wand bedeckt,
Kann man uns nicht sehn. — Erfahren
Müssen wir den Grund des Lärms.

(*Mosquito öffnet vorsichtig die Thür, welche aus dem Cabinet in den Saal führt, und greift nach der Tapete umher.*)

Mosquito.

Nun, wo ist denn die Tapete?

D. Cesar.

Ruf' nur Ines.

Mosquito.

Ines, he!

D. Cesar.

Sacht! Laſs dich nicht sehn noch hören. -

Mosquito (tritt in den Saal).

Wer soll hören oder sehn?
Sind wir doch wie in der Wüste!
Ja, bei Gott! ich glaube fest,
Eingedrungen sind Panduren
In dies Haus.

D. Cesar.

Weſswegen denn
Glaubst du das?

Mosquito.

Es ist vollkommen
Ausgeplündert.

D. Cesar.

Aber, Geck,
Sage, warum glaubst du das?

Mosquito.

Wahrlich, du bist es noch mehr
Wenn du's nicht glaubst. Komm und sieh,
Ob hier etwas ist zu sehn;
Denn damit du's sehen können
Und nicht länger Zweifel hegst,
Lieſs man, aus Unachtsamkeit

Oder Gnad', ein Licht hier stehn.
Nicht ein Stuhl und nicht ein Tisch,
Nicht ein Schrank, nicht ein Gestell,
Nicht ein Koffer, nicht ein Schemel,
Nicht ein Vorhang, nicht ein Bett,
Nicht ein Strohsack, nicht ein Strick,
Celia nicht, noch Ines selbst
Blieb zurück.

D. Cesar (*tritt in den Saal*).

Was kann das heiſsen?
Zwar ich hörte wohl den Lärm,
Doch das Klopfen nur; die Worte
Konnt' ich leider nicht verstehn.
Wunderliche Dinge müssen
Hier geschehn seyn.

Mosquito.

Mir ist's recht,
Denn wir wohnen nun geräum'ger;
Hätte Celia nur indeſs,
Oder Ines, für uns Beide
Nur ein Brot zurückgelegt!

D. Cesar.

Daſs du jetzt noch scherzen magst!

Mosquito.

Dies ist aufser allem Scherz.

D. Cesar.

Da wir sehen, was hier vorging,
Scheint das Nöthigste für jetzt,
Dafs wir gehen; denn ist Felix
Schon von meinem Fall belehrt,
Weifs er, dafs ich Celia's wegen
Don Alonso'n hab' erlegt,
Dafs ich in Madrid bin — sicher
Hat er's darauf abgesehn,
Sich zu rächen.

Mosquito.

Aber wie
Wollen wir hinausgehn? Fest
Sind die Thüren ja verschlossen.

Don Cesar.

Durch die Fenster.

Mosquito.

Diese selbst
Sind ja überall vergittert.

D. Cesar.

Durch ein Bodenloch; nur schnell,
Folge mir!

Mosquito.

Gott gebe nur,
Daſs kein Katzensprung entsteht!

D. Cesar.

Himmel, wer hat jemals noch
Einen solchen Fall erlebt?

Zweiter Aufzug.

Scene, wie am Schlusse des ersten Aufzugs.

Don Cesar und *Mosquito* kommen durch die Küchenthür in das Cabinet.

Mosquito.

Dies ist sicherlich das Haus,
Das Extremadura's weiser
Carrizales sich erbaute,
Von der Eifersucht geleitet.
Denn hier giebt's nicht Thüre, Fenster,
Luke, Loch, aus welchem leichtlich
Ein Mosquito könnt' entschlüpfen.
Ich kann's sagen!

D. Cesar.

Wär' ein feiner
Kopf bemüht, den wunderbarsten
Zufall zu erfinden: scheint es
Möglich, daſs er wunderbarer

Könnt' erdichten ein Ereigniſs,
Als sich hier begab? Wem wird
Dies als Wahrheit wohl erscheinen?
Celia ruft mich in ihr Haus.
Nun erfährt sie, fast im gleichen
Augenblick, ihr Bruder kommt.
Den Verschlag dort läſst sie heimlich
Zubereiten. Felix muſs
Vor mir in Madrid erscheinen,
Und ich muſs mich hier verstecken.
Während ich nun hier verweile,
Wird das Haus ganz umgekehrt;
Ich bleib' hier und finde keinen
Einz'gen Weg, um zu entfliehn.
Das sind Sachen, ohne Zweifel,
Die weit mehr Geduld verlangen,
Als die meine.

Mosquito.

Dies ist freilich
Noch das Schlimmste nicht.

D. Cesar.

Was sonst,
Wenn nicht dies?

Mosquito.

Wir haben Beide
Nichts zu essen; denn das Bißchen
Hammelfleisch, das man in Eile
Auf dem Heerd vergaſs, das halbe
Brot aus jenem Schrank sind leider
Schon verzehrt. Zur Uebergabe
Zwingt der Hunger uns, dieweilen
In dem Platz nicht auf zwei Stunden
Lebensmittel mehr uns bleiben.

D. Cesar.

Einen Capital des Hauses
Hatt' ich sonst, als ich zuweilen,
In Abwesenheit des Bruders,
Celien besuchte. Leider
Gab ich ihn zurück am Tage
Meines Abgangs. Aber freilich,
Welcher menschliche Verstand
Konnt' auf Solches sich bereiten?

Mosquito.

Schon entdeckt die Morgendämmrung
Sich im schwachen Wiederscheine
Frühen Lichts. — Und was, am Ende,
Denkest du zu thun?

D. Cesar.

Ein einz'ges
Mittel bietet sich mir dar.

Mosquito.

Und das ist?

D. Cesar.

Ich will's dir zeigen:
In dem untern Stock des Hauses
Wohnt (aus Celiens Munde weifs ich's)
Ein Geschäfftsmann aus der Fremde;
Ihm denk' ich mich mitzutheilen.
Denn weit wen'ger liegt daran,
Dafs noch Einer dies Geheimnifs
Kennt, als dafs man mich ermorde,
Was Don Felix ohne Zweifel
Bei'm Verändern seiner Wohnung
Führt im Plan.

Mosquito.

Auf welche Weise
Rufen wir ihn her?

D. Cesar.

Wir pochen
Auf der Treppe.

Mosquito.

Doch wahrscheinlich
Glaubt man bei dem ersten Pochen,
Daſs sich Dieb' im Hause zeigen
Und schlägt uns mit Knüppeln todt,
Ohn' uns anzuhören.

D. Cesar.

Weiter
Find' ich nichts zu thun, als dies.
Ich will gehn.

(*Indem er in das Cabinet gehen will, wird an die äuſsere Thür gepocht.*)

D. Cesar.

Was soll das heiſsen?

Mosquito.

Ei, der Fremde von da unten
Pocht nun eher, wie es scheinet,
Als wir selbst. Was gilt die Wette,
Daſs er gleiche Noth erleidet
Und, auch eben eingesperrt,
Thut, was wir zu thun vermeinten?

(*Man pocht wieder.*)

D. Cesar.

Nein, man pocht an jene Thür.

Mosquito (ruft).

Wer da?

D. Cesar.

Narr, was machst du? Schweige!

Mosquito.

Sagen will ich dem, der anpocht,
Daſs der Schlüssel fehlt, und eilen
Soll er, ihn zu holen.

D. Cesar.

Warte!
Antwort wäre jetzt nicht weislich.

Mosquito.

Aber laſs durch's Schlüsselloch
Mich zum mindsten sehn einstweilen,
Wer es ist, der pocht.

D. Cesar.

Sieh zu!

Mosquito (sieht durch's Schlüsselloch).

Das sind schöne Teufeleien!
Ach, mein Gott!

D. Cesar.

Wer ist's, Mosquito?

Mosquito.

Die Gerichte sind es leider,
Die da klopfen.

D. Cesar.

Die Gerichte?

Mosquito.

Wahrlich, Herr!

D. Cesar (*sieht durch's Schlüsselloch*).

Sie sind's, kein Zweifel!

Kann ein Cavalier sich rächen

Auf so niederträcht'ge Weise?

Mosquito.

Celia, Herr, hat dich verkauft.

D. Cesar.

Celia? Nein, ich kann's nicht meinen;

Nimmer!

Mosquito.

Ich wohl; sie ist fort.

(*Man arbeitet am Schloſs.*)

D. Cesar.

Wird nicht da am Schloſs gemeiſselt?

Mosquito.

Ja, ich kenne diese Schläge;

Denn dieselben sind's, dergleichen

Man bei'm Anfang der Comödie

Oft den Logenthüren beibringt.

D. Cesar.

Was ist jetzt zu thun?

Mosquito.

Das Beste
Scheint, zum Tod' uns zu bereiten.

D. Cesar.

Andres kann es seyn; am besten,
Wir verbergen uns. Doch sey es
Nicht wie gestern, da wir Lärm
Hörten, und nicht das Ereigniſs.

(Sie gehen in den Verschlag.)

Die Saalthür wird geöffnet. Ottavio, *ein* Gerichtschreiber *und mehrere* Gerichtsdiener *treten auf.*

Ottavio.

Was bedarf's, die Thür zu sprengen?
Hab' ich doch die Schlüssel bei mir,
Um zu öffnen! Sagt, ihr Herrn,
Was soll dieser Lärmen heiſsen?
Denn ich wohn' im untern Stocke,
Und auf dieses Klopfen eilt' ich
Schnell herbei, um nachzusehn.

Ein Gerichtsdiener.

Nun, wir suchen hier derweilen
Einen Cavalier, Don Felix

De Acuña, der im Streite
Einen todtschlug diese Nacht.

Ottavio (b. S.).

Mich verstellen muſs ich. — Heiſst er (laut)
Felix de Acuña?

Gerichtsdiener.

Ja.

Ottavio.

Vor sechs Wochen schon ist einer,
Der so heiſst, hier ausgezogen;
Und die Schlüssel hab' ich bei mir,
Um die Wohnung zu vermiethen
Aus Ermächtigung des Eigners.
Drum ist Alles ausgeräumt.

Gerichtsdiener.

Er ist fort!

Schreiber.

Und was nun weiter?

Gerichtsdiener.

Nun, man nimmt's zu Protocoll.

Otañez tritt auf.

Otañez (zu Ottavio).

Herr, mein Herr — Don Diego heiſst er —

Will euch fragen, wie's mit jenen
Briefen stehn mag.

Ottavio.

Ungescheidter!
Seht ihr nicht, daſs ich mit diesen
Herrn hier spreche? Heiſst ihn weilen
Im Comptoir; ich werde gleich
Zu ihm kommen. (**Otañez geht.**)

Gerichtsdiener.

Hier ist weiter
Nichts zu machen. — Nun, mein Herr,
Gott befohlen!

Schreiber.

Wenn wir eil'ger
Diese Nacht gewesen wären,
Wär' er nicht vielleicht so eilig
Ausgeflogen.

Gerichtsdiener.

Diese Nacht
Konnten wir, trotz allem Fleiſse,
Nicht erfahren wo er wohnt.

(**Der Schreiber und die Gerichtsdiener gehen ab.**)

Don Diego und Otañez treten auf.

D. Diego.

Herr Ottavio, etwas zeitig
Komm' ich her, um euch zu fragen,
Ob die Post, die gestern einging,
Den Dispens nicht mitgebracht,
Den ich schon so lang' erheischte,
Um mein Kind mit meinem Vetter
Zu vermählen; denn sehr eifrig
Wünsch' ich, dieses zu beenden.
Und indem ich unten weilte,
Sah ich Diener des Gerichtes
Von euch gehn. Deſshalb verzeihet,
Daſs ich frag', ob ich vielleicht
Einen Dienst euch könnte leisten.

Ottavio.

Nun, was den Dispens betrifft,
Kann ich Botenlohn erheischen;
Er ist glücklich angekommen.

D. Diego.

Laſst euch meinen Dank bezeigen!

Ottavio.

Das, mit den Gerichten, war,
Daſs ein Cavalier, in Eile

Sich und seine Habe sichernd,
Auszog; und aus Ehreneifer
Wollt' er nicht, daſs seine Schwester
Hier allein im Hause bleibe.
Und ich sagte, daſs sie nicht
Mehr hier wohnen.

D. Diego.

Dies Ereigniſs,
Das ihr mir berichtet, ruft
In's Gedächtniſs mir den eignen
Gram zurück. Ich leid' entsetzlich,
Wenn ich mich des jammerreichen
Todes meines Sohns erinnre,
Und daſs Er, der ihn entleibte,
Auch durch Flucht sich mir entzog.
Denn wohl hätt' ich ihn...

Ottavio.

Und keine
Nachricht hörtet ihr von ihm?

D. Diego.

Nimmer; eingeschluckt, so scheint es,
Hat der Boden ihn. — Doch laſst mich!
Sprechen wir hievon nicht weiter.

(*Er sieht mit Aufmerksamkeit im Saal umher.*)

Ottavio.

Ich sprach nur, weil ihr gesprochen.
Gehn wir! — Doch weſshalb so eifrig
Ueberschaut ihr diese Wohnung?

D. Diego.

Mir fällt ein, daſs ich mit Einer
Klappe kann zwei Fliegen schlagen,
Wie's im Sprichwort pflegt zu heiſsen.
Denn da der Dispens gekommen,
Dacht' ich meinen Eidam freilich
Zu mir in mein Haus zn nehmen;
Doch in jenem fehlt es leider
Sehr an Raum, und seit vier Wochen
Sucht' ich ein Quartier. Nun scheint mir
Dieses hier durch seine Lage
Und Umgebung wohl geeignet.

Ottavio.

Trefflich, wenn es euch gefällt;
Ich bin sehr dabei betheiligt.

D. Diego.

Hat die Wohnung viel Gelaſs
Auſser diesem Saal?

Ottavio.

Ich weiſs nicht.

Wohn' ich gleich schon lang' im Hause,
Kam ich doch nur dieses einz'ge
Mal bis jetzt herauf.

(*Sie gehen zur einen Saalthür hinaus und kommen zur andern wieder herein.*)

D. Diego.

Die Wohnung
Hier gefällt mir, und am meisten
Deſshalb, weil sie zwei Quartiere
Von verschiedner Art vereinigt.
Dieses soll Don Juan bewohnen
Bis zur Hochzeit; dann hier einziehn
Will ich selbst, und jenes andre,
Gröſsre, soll den Kindern bleiben.
Wie viel kostet es?

Ottavio.

Vierhundert
Thaler.

Otañez.

Das ist theuer, mein' ich;
Denn die Häuser sind jetzt wohlfeil.

D. Diego.

Saget mir, wer ist der Eigner?

Dafs ich gleich mit ihm die Sache
Richtig mache.

Ottavio.

Als den Eigner
Nehmt mich selber; denn der Hausherr
Ist mein Freund und auf der Reise
Nach Granada jetzt. Ich habe
Vollmacht, sein Geschäfft zu treiben;
Also braucht ihr nur mit mir
Zu verhandeln.

D. Diego.

Ohne Weitres
Will ich dies Quartier behalten,
Denn mit euch will ich nicht feilschen.
Gebt die Schlüssel meinen Leuten,
Die ich herschick' ohne Weilen,
Um die Zimmer zu möbliren.

Ottavio.

Besser ist's, seyd ihr so eilig,
Dafs ihr selbst sie mit euch nehmt.
Ich mufs über Land, und Keiner
Bleibt zurück in meiner Wohnung.
Lafst uns denn hinunter steigen,

Daſs ich den Dispens euch gebe
Und die Schlüssel.

D. Diego.

Unbeschreiblich
Freut die Wohnung mich.

Ottavio.

Ihr glaubt nicht,
Wie mich eure Freud' erheitert.

D. Diego.

Achtet mich als euern Diener,
Und Lisarden, die so reizend
Wie ein Engel ist, als euer.

(*Alle gehen ab. Die Thür wird von auſsen verschlossen.*)

Don Cesar und *Mosquito* kommen aus dem Verschlage.

D. Cesar.

Hast du dies gehört?

Mosquito.

Nur Ein'ges.

D. Cesar.

Immer Zufall noch auf Zufall
Und Ereigniſs auf Ereigniſs,
Um mein Unglück zu verknüpfen,
Um mein Miſsgeschick zu steigern!

Einen Mann erstach Don Felix,
Deſshalb zog er aus so eilig;
Und Don Diego, der hieherkommmt,
Um sich den Dispens zu seiner
Tochter Heurath mit dem Vetter
Abzuholen (mich zerfleischet
Eifersucht!), er sucht hier oben
Den Ottavio, findet reizend
Dies Quartier und nimmt sogleich
Auch die Schlüssel ohne Weitres.
Und damit, zum Unglücksgipfel,
Mir selbst nicht das Mittel bleibe,
Unten anzupochen, geht
Alles aus dem Haus. — O heil'ger
Himmel! wann wird endlich nur
Meiner Plagen Ziel erscheinen?

Mosquito.

Daſs man in den Miethsvertrag
Möbeln und Geräth mit einschlieſst,
Sehn wir hier zu Lande täglich;
Doch das ist ganz neue Weise,
Daſs ein Mann, der Zimmer miethet,
Einen Herrn und Diener einschlieſst.
Aber gut! Bei allen diesen

Leidensfällen ist doch Ein'ges
Tröstlich auch.

D. Cesar.

Was?

Mosquito.

Dafs Ottavio
Nichts erfuhr von der geheimen
Treppe; dafs vermiethet ward
In Abwesenheit des Eigners.
Denn schlofs dieser selbst die Miethe,
Sicher, dafs die Trepp' ihm einfiel;
Und dann fänd' uns hier Don Diego
Eingetreppt, ohn' allen Zweifel.

D. Cesar.

Wirklich, für den wunderbaren
Fall, der sich mit uns ereignet,
Stehn die Sachen — wie sich Alles
Jetzo fügt — noch nicht verzweifelt;
Und der Muth in meiner Brust
Soll so leichten Schwierigkeiten
Nimmermehr sich unterwerfen.

(*Er zieht den Dolch und sucht mit diesem das Schlofs der Saalthür abzubrechen.*)

Mosquito.

Ei, was machst du da?

D. Cesar.

Abreißen
Will ich mit dem Dolch das Schloß
Und aus diesem Haus' entweichen,
Ehe mir mein Feind den Weg
Ganz verschließt. Gefahr ist freilich,
Daß man auf der ersten Gasse
Mich ergreift; doch lebend bleiben
Will ich nicht, wenn mit Lisarden
Sich Don Juan vermählt (o Leiden!),
Will nicht Zeuge seyn des Unglücks,
Das doch meinen Tod entscheidet.

Mosquito.

Du hast Recht, wir wollen fort,
Sollt' auch diese Thür in kleine
Stücke gehn.

D. Cesar.

Nicht warten will ich
Auf mehr Unglück.

(Geräusch von außen an der Thür.)

Doch was zeigt sich
Dort? Man will von außen öffnen.

Mosquito.

Zum Verschlag in gröſster Eile!

D. Cesar.

Nöthig ist es, wär's Don Diego.

Mosquito.

Ach, er liebt uns unbeschreiblich,
Weil er unter'm Schloſs uns hält.

D. Cesar.

Eben kommt er recht unzeitig!

Mosquito.

Da er Alles eilig thut,
Muſs ich denken wohl, er sey es.

(*Beide gehen in den Verschlag.*)

Beatriz und Otañez treten auf.

Beatriz.

Dieses ist die Wohnung?

Otañez.

Ja.

Beatriz.

Kreuz gemacht, und nun in's Haus
Mit dem rechten Fuſs voraus! (*Sie sieht sich um.*)
Uebel liegt die Thüre da;
Und die Treppe — groſser Schade! —
Geht krumm um und ganz verdreht.

Und der Balken Zahl — ei seht!
Eins, zwei, drei — ist nicht gerade.
Geh, Otañez, sage nun
Unserm Herrn, falls er nicht eben
Schon das Geld vorausgegeben,
Würd' er wohl sehr übel thun,
Wenn er dringend nicht begehre,
Daſs man ändre diese Thüre,
Besser dort die Treppe führe
Und der Balken Zahl vermehre.

Otañez.

Nun, daſs Gott dir gnädig sey
Mit dem Uebel, mit dem Schaden,
Mit dem Krummen, mit dem Graden,
Mit den Balken, eins, zwei, drei!
Rechten Fuſs voraus, die Nase
Hinter Trepp' und Thür — mit Gunst,
Lerntest du die schöne Kunst
Von der Dueña, deiner Base?

Beatriz.

Freilich; denkt ihr, es sey Scherz?
Solche Dinge, wie ich sage,
Lehrte sie mich alle Tage;
Denn sie war ein Gottesherz.

Otañez.

Ja, das sieht man deutlich nun
An dem schönen Christenthume,
Das sie beibracht' ihrer Muhme. —
Doch du hast hier nichts zu thun,
Beatriz, als dies Quartier
Wohl zu kehren und zu fegen,
Nicht, die Balken zu erwägen.
Einen Hausgeist hab' ich hier,
Der mir Alles wieder sagt.

Beatriz.

Ist ein Hausgeist hier im Haus,
Und Ihr habt ihn...

Otañez.

Nur heraus!

Beatriz.

Ist's ein Teufel, der euch plagt.

Otañez.

Ihr verfluchte Schwätzerinn,
Schon in eurer Kindheit Jahren
Wohl in Hexerei erfahren,
Hexe bis in's Alter hin!
Wenn ihr sprechet, sprecht gemach.

Beatriz.

Ihr, Don Gecko's würd'ger Sippe,
Knochenbeinernes Gerippe!
Ihr beschmutzter Almanach!
Der ihr aus der Pluderhose
Kaum hervorragt mit dem Kopf,
Euer eigner Kammertopf
Und eu'r eigner Virtuose!
Magrer als die ältste Mähre,
Koffer nur von Holz und Fell!
Todtengräbers Altgesell
Und lebend'ges Miserere!
Inhalt sämmtlicher Gebrechen,
Ew'gen Hustens Leibgedinge
Und dreihundert andre Dinge —
Wie denn soll man mit euch sprechen?

Otañez.

Danket Gott, ihr Maul voll Lügen,
Denn die Kutsche fährt vor's Haus
Und das Fräulein steigt heraus.
Sonst — ich schleppt' euch mit Vergnügen
Vor's Inquisitionsgericht.

Lisarda tritt auf, mit zurückgeschlagenem Schleier.

Lisarda.

Wie mein Vater doch so eilt!
Einziehn will er unverweilt;
Und nun macht er mir zur Pflicht,
Dafs ich in der gröfsten Hast
Kommen soll, besehn, befehlen,
Was für Möbeln auszuwählen.

Otañez.

Ei, es kommt ein schöner Gast!

Beatriz (zu Lisarden).

Das ist klug von meinem Herrn,
Dafs er dazu dich verpflichtet;
Denn was sie nicht eingerichtet,
Billigt eine Frau nicht gern.
Hätt' ich etwa hier gewagt,
Irgend was zu thun — ich wette,
Was ich auch gethan, es hätte
Nichts von Allem dir behagt.

Lisarda.

Gar nicht übel scheint die Wohnung.

Otañez.

Dieses Zimmer, hört' ich, bliebe

Für Don Juan, bis seiner Liebe
Wird die glücklichste Belohnung.

Beatriz.

Geht, Otañez, um zu sehn,
Daſs vom Wagen man die Sachen
Ablädt.

Otañez.

Das ist wohl zu machen,
Sehen ist ja leicht geschehn. (*ab*)

Lisarda (*auf das Cabinet zeigend*).

Dorthin schafft mir nichts; ich glaube,
Dieses wird mein Putzgemach.
Vom Gepäcke bringt sonach
Nichts hinein.

Beatriz.

Nimm vor dem Staube
Dort dich nur in Acht!

Lisarda (*seufzend*).

O wehe!

Beatriz.

Meinen Glückwunsch dir zu geben
Dacht' ich, und nun hör' ich eben
Solchen Seufzer?

Lisarda.

Ja; ich sehe,
Vor wie grofsem Leid ich stehe.

Beatriz.

Wer ist Schuld daran? O sprich!

Lisarda.

Ach, Don Juan!

Don Juan tritt auf.

D. Juan.

Beglückt bin ich,
Dafs ich kam zur guten Stunde!
Hört' ich nicht aus deinem Munde
Meinen Namen?

Lisarda.

Sicherlich!
Doch, statt Glück, kann's Unglück seyn,
Dafs ich dacht' an euch, Don Juan.

D. Juan.

Nein, stets ist es Glück . . .

Lisarda (*b.* S.).

O Wahn!

D. Juan.

Fällt mein Name nur dir ein,
Wär' es auch — es hat den Schein —

Weil du tadeln mich gemufst.
Dennoch schafft's mir hohe Lust;
Denn die Uhr, im raschen Gange,
Stets gehorcht sie mit dem Klange
Ja dem Triebwerk in der Brust.

Lisarda.

Wohl; doch manchmal irrt der Gang,
Und das Triebwerk in der Uhr
Zeigt auf diese Stunde nur,
Aber jene giebt der Klang.

D. Juan.

Gegen mich so harten Zwang?
Muhme! Herrinn!

Lisarda.

Kein Behagen
Find' ich, mich mit euch zu plagen;
Doch mit Beatrizen hier
Sprach ich eben jetzt, und ihr
Will ich nun das Weitre sagen. —
Beatriz, der Herr Don Juan
Glaubt vermuthlich, wer der Ehe
Schon so nahe sey, den gehe
Höflichkeit nichts weiter an.
Um die Achtung ist's gethan,

Um die Sorgfalt, das Verlangen,
Das er sonst gezeigt; entgangen
Ist ihm dieser sichre Schlufs,
Dafs der wenig lieben mufs,
Der nicht liebt mit etwas Bangen.
Gestern fuhr ich auf das Land,
Doch Don Juan nahm ich nicht wahr.
Ich gerieth dort in Gefahr,
Die ein Andrer abgewandt.
Hab' ich jenem, dessen Hand
Mich errettet, Dank zu zollen,
Darf ich wohl mit diesem grollen,
Der so schmälich mich vergifst;
Weil nicht Diesem grausam ist,
Wer dem Andern danken wollen.
Endlich war ich heim gekommen;
Doch den ganzen Abend, traun!
Liefs Don Juan sich nimmer schau'n.
Was das heifst, weifs ich vollkommen;
Und es macht mich nur beklommen
(Eifersüchtig nicht, fürwahr!),
Dafs, noch eh die Hochzeit war,
Sich Don Juan so stark verwandelt,

Und dafs er mich jetzt behandelt
Wie sein Weib schon ganz und gar.

D. Juan.

Sicher, du vergäbest mir,
Wüfstest du, was mir geschah.
Gute Zeugen — wahrlich, ja! —
Sind vielleicht die Wände hier.
Sagen sie den Anlafs dir!
Sagen sie...

Lisarda.

Wenn ich die Klagen
Beatrizen vorgetragen,
Gebt Ihr Antwort?

D. Juan.

Keine Fehde!
Beatrizen galt die Rede,
Und ihr will ich's weiter sagen. —
Zu der Muhme wollt' ich gehen (*zu Beatriz.*)
Gestern Abend, als ich da
Don Alonso's Mörder sah;
Und ich eilt' ihm nachzuspähen,
Um zu strafen sein Vergehen.
Den Don Felix, welcher hier
Wohnte, nahm ich gleich mit mir.

Dort nun, wo wir den verruchten
Mörder, den Don Cesar, suchten,
Fiel ich, blind vor Rachbegier,
Einen andern Fremden an.
Eiligst kam die Polizei,
Wollte wissen wer es sey,
Und (erschrick nur nicht) ein Mann
Ward erlegt; wir hörten dann,
Dafs man Felix Namen nannte.
Da er sah, dafs man ihn kannte,
Blieb die Flucht ihm einz'ge Wahl.
Ehr' und Dankbarkeit befahl,
Ihm, der sich für mich verwandte,
Von der Seite nicht zu gehn,
Bis ich Felix und die Seinen
Konnte ganz gesichert meinen.
Hierauf sucht' ich zu erspähn,
Ob Erwähnung sey geschehn
Auch von mir; doch ich erfuhr,
Niemand sey mir auf der Spur.
Damit glaubt' ich mich geborgen,
Und nicht hielten andre Sorgen
Mich entfernt, als diese nur.

Beatriz.

Ich, die Richterinn geblieben,
Will das Urtheil nun verleihn;
Und ich will, daſs die Partei'n,
Da sie Beid' einander lieben,
Die Versöhnung nicht verschieben.

D. Juan (zu Lisarden).

Willig biet' ich meine Hände;
Mache nun dem Zorn ein Ende!

Lisarda.

Wohl geschieht's, wie ich vermuthe;
Denn mir käm' es nicht zu Gute,
Wenn ich schuldiger euch fände.

D. Juan.

Ist dein Groll nun hingefahren,
So erlaub', als Schmerzensold
Für dies Leid . . .

Lisarda.

Das heiſst, ihr wollt
Nochmals zornig mich gewahren. (ab)

D. Juan.

Mag's die Zofe denn verwahren. — (Er ruft.)
He, Castaño! Aufzuheben
Gieb's der Beatriz. (ab)

Castaño tritt auf.

Beatriz.

Durch Geben
Wird mein Herz sogleich gefangen.
Ich empfang', um zu empfangen,
Wird es gleich nicht *mir* gegeben. —
Nichts im Haus' ist noch in Ordnung.
In dies Zimmer, das die Herrinn
Sich zu ihrem Putzgemache
Oder zum Schmollwinkel wählte,
Hieher schaffe nur, Castaño,
(Doch mit Vorsicht) die Geschenke,
Die du meinem Fräulein bringst.

Castaño.

Tausend Sachen, auserlesen!
Wart', ich hole sie herein;
Draufsen stehen schon die Träger.

Beatriz.

Holen lafs uns einen Tisch,
Um sie besser aufzustellen.

(Sie holen einen Tisch und setzen ihn in das Cabinet, gerade vor die heimliche Thür. Dann bringt Castaño eine Menge von Schachteln und Kästchen herein und stellt sie auf den Tisch.)

Castaño.

Süſsigkeit aus Portugal
Bring' ich.

Beatriz.

Doppelt süſs zu nennen;
Süſs als Süſsigkeit, und süſs,
Weil sie Portugal gesendet.

Castaño.

Chocolate von Guaxaca
Bring' ich hier. Dann kommen ferner
Hauben, Bänder, feine Strümpfe,
Handschuh, Duftwerk, Räucherkerzchen,
Arbeitsbeutel und Pantoffeln,
Und Geldbörsen.

Beatriz.

Das riecht herrlich!

Castaño.

All dies Duftwerk, Beatriz,
Ist den Frauen unentbehrlich,
Damit sie nicht übel duften,
Und zumal die eignen.

Beatriz.

Frevler!

Castaño.

Das war das; nun kommen noch
Die vortrefflichsten Juwelen
In dem Kästchen hier — wahrhaftig,
Wohl ein Schatz- und Gnaden-Kästchen!

Beatriz.

Alles schön! Allein hier fehlt
Noch ein Stück.

Castaño.

Und was?

Beatriz.

Bedenke!
Ein gewisses hübsches Kleid,
Bei dem frohen Hochzeitfeste
Mir zum Ueberfluſs geschenkt.

Castaño.

Guter Ausdruck, den du wähltest!
Denn was für ein Kleid — sag' an! —
Ist nicht Ueberfluſs am Ende?
Doch ich bracht' es nicht hieher,
Denn gar viel steht dem im Wege.

Beatriz.

Was denn? Sprich!

Castaño.

Man sagte mir,
Daſs du einem jetzt entfernten
Bengel, der mit Schwerdt und Stachel
Doppelt ein Mosquito wäre,
Warst (zwar nicht als violirte
Violante Navarrete's)
Warst das Knopfloch seiner Knöpfe
Und die Oehse seiner Nesteln.
Dies Gerücht, das ich vernommen,
Hat nicht wenig mich geärgert;
Und nicht billig scheint es mir,
Daſs Castaño so gefällig
Dich bekleide, wenn der Andre
Dich entkleidet.

Beatriz.

Saubres Mährchen!
Und giebst du mir denn das Kleid?

Castaño.

Nein, doch ich soll's übergeben.
Das heiſst, *par bricole* die Kugeln
Treffen, die genüber stehen.

Beatriz.

Wär's auch, doch hast du nicht Recht;

Denn Mosquito ward am Ende
Als ein Spielball nur gebraucht,
In Ermangelung des Bessern.
Und, die Wahrheit zu gestehn,
Kostest du mich mehr der Thränen
In nur einer einz'gen Stunde,
Als in dreifsig Monden Jener.
Nur aus Mitleid liebt' ich ihn,
Bis ich etwas Andres fände;
Denn er ist ein armer Schelm.

Castaño.

Fast erweichst du mich ein wenig.

(*Er holt das Kleid und giebt es ihr.*)

Beatriz, da ist das Kleid,
Fix und fertig, und daneben
Auch der Schleier.

Beatriz.

Hier ein Küfschen!

(*Sie umarmt ihn.*)

Castaño.

Liebst du mich allein, mein Leben?

Beatriz.

Das ist eben nicht gebräuchlich;
Gnug, ich liebe dich von Herzen.

Und da du mit deinem Herrn
Hier im Hause wohnst — bedenke,
Wenn es manchmal Zwiste giebt,
Wird es auch Versöhnung geben.
Doch jetzt lebe wohl; abschliefsen
Mufs ich dieses Zimmer endlich,
Damit Niemand, wer es sey,
Eingang oder Ausgang nehme.

Castaño.

Lebe wohl! *(ab)*

Beatriz.

Das Kleid bleibt hier
Mit dem Andern. — *(Sie legt das Kleid auf den Tisch.)*
Wenn die Herrinn,
Der man dient, doch alle Monat
Ein-bis zweimal sich vermählte!

(Sie geht und verschliefst die Thür von aufsen.)

Mosquito öffnet die heimliche Thür ein wenig.

Mosquito.

Ha, bei Gott! ich mufs hinaus.

D. Cesar (ihn zurückhaltend).

Wohin willst du? Lafs dich hemmen!

Mosquito.

Hörten wir, dafs man die Thür

Jenes Zimmers eben sperrte,
Dafs man Süfsigkeiten daliefs,
Wie verlangst du mich zu hemmen?
Ja, und wären's Bitterkeiten,
Trefflich sollten sie mir schmecken.

D. Cesar.

Keinen Lärm!

(Mosquito reifst sich los, öffnet hastig die Thür und stöfst den Tisch mit den Sachen um.)

Mosquito.

Wie kann ich's hindern,
Wenn der dumme Tisch mir wehrte
Diese Thür zu öffnen? — Himmel!
Einen Kasten find' ich; wären's
Doch die Süfsigkeiten!

(Er nimmt einen Kasten und öffnet ihn.)

Handschuh
Sind's, hol' sie der Henker!
Alles werf' ich durcheinander.

D. Cesar.

Mensch, was machst du?

Mosquito.

Lärm.

D. Cesar.

Verderben
Willst du mich?

Mosquito.

Nur essen will ich;
Ifs du auch.

(*Er ifst von den Süfsigkeiten.*)

D. Cesar.

Ich müfste sterben;
Denn für mich ist Alles Gift,
Alles, was ich hier entdecke.

Mosquito.

Ob man stirbt an Gift, an Hunger:
Stirb, wie dir es pafst am besten.

D. Cesar.

Machen wirst du, dafs ich Alles
Umwerf', einschlag' und verbrenne
Mit dem Feuer meiner Brust,
Oder tränk' und überschwemme
Mit den Thränen meiner Augen.

Mosquito.

Wenn du gnug doch Feuer hättest,
Wenn du gnug doch Wasser weintest,

Um die Chocolat' ein wenig
Zu bereiten! Ach, mein Jesus!

D. Cesar.

Hören mufst' ich Liebsgeschwätze
Von Don Juan und von Lisarden!
Ihr geschmeidiges Verschmähen,
Seine faden Liebkosungen,
Hören mufst' ich das? Ich sterbe!

Mosquito.

O was das betrifft, ich auch
Hörte deutlich ja so eben
Den castanienbraunen Friesen
Und die Rappenstute lästern,
Hier, an dieser Liebeskrippe.
Doch sie reden, was sie reden,
Dafs sie mich aus Mitleid liebte,
Und von arm - und reichen Schelmen!
Ich will essen, was Er brachte.
Denn am besten dàdurch rächt sich
Eifersucht, dafs sie was einbringt;
Und es schmeckt gar schön und trefflich,
Was ein Andrer zahlt.

D. Cesar.

In Wahrheit,

Mir scheint dieses jetzt das Beste,
Daſs ich warte, bis es nachtet,
Und den Ausweg dann, verwegen
Oder tollkühn sey's, mir bahne.

Mosquito.

Wenn nur deine Freund' und Vettern,
Sich auf Alles vorbereitend,
Unten auf der Gasse ständen;
Ja, dann wär's ein sichres Mittel.

D. Cesar.

Aber du, Mosquito, dächt' ich,
Da dich Niemand kennt, du könntest
Wohl entschlüpfen ungefährdet,
Weil anjetzt in diesem Hause
So viel Leute hin-und hergehn.

Mosquito.

Um mir einen Trunk zu schaffen,
Giebt es nichts, was ich nicht thäte.

D. Cesar.

Du muſst fort; ich will dir sagen,
Wem du sollst dies Alles melden.

Mosquito.

Gerne thät' ich's; doch ich fürchte . . .

D. Cesar.

Was denn? Wenn sie auch dich sehen!

Mosquito.

Daſs ein Mönch mir, wie dem König,
Messe liest in der Capelle. —
Doch ich will was für dich thun;
Und da fällt mir ein so eben,
Daſs ich kann verkleidet fortgehn,
Ohne daſs man mich erkenne.
Dieses Kleid der Beatriz
Soll mir dienen. Hilf ein wenig
Mir bei'm Anziehn.

D. Cesar.

Still! man öffnet.

Mosquito.

Was für Leid uns auch begegne,
Essen haben wir und Kleidung;
Mag nun, was da will, geschehen!

(*Er rafft das Kleid und einige von den Schachteln zusammen; Beide gehen in den Verschlag.*)

Lisarda **und** *Beatriz* **treten auf.**

Beatriz.

Nein, gewiſs, so allerliebste

Saubre Schächtelchen und Kästchen
Sah ich noch im Leben niemals.

Lisarda.

Alles will ich sehn; nicht denken
Soll Don Juan, daſs ich's verachte.

(*Sie treten in das Cabinet.*)

Aber welchen Wirrwarr seh' ich?

Beatriz.

Ohne Zweifel treibt die Dame
Kobold hier im Haus' ihr Wesen.
Nein, hier halt' ich mich nicht auf!

Lisarda.

Wer kam hier herein und stellte
Diese Wirthschaft an?

Beatriz.

Gar Niemand
Konnte hier herein; ich selber
Trug ja stets den Schlüssel bei mir.

Lisarda.

Nun, so bist du Schuld und setztest
So die Sachen hin, daſs Alles
Fallen muſste ganz nothwendig.

Beatriz.

Wie konnt' Ich . . .

Lisarda.

Wem fiel' es ein,
Deſshalb bloſs hier einzubrechen?

Beatriz.

Ach, nicht deſshalb bloſs! O Himmel,
Welch ein schreckliches Begebniſs!
Himmel!

Lisarda.

Nun, was fehlt denn noch?

Beatriz.

Ach, mein ungetragner Schlender!

Lisarda.

Welch ein Schlender?

Beatriz (weinend).

Den Don Juan
Mir geschenkt.

Don Diego und *Otañez* treten auf.

D. Diego.

Was für ein Lärmen?

Beatriz.

Auch der Schleier!

Lisarda (zu D. Diego.)

Beatriz
Setzte hieher die Geschenke,

Die Don Juan gesandt; und nun
Liegt hier Alles, wie ihr sehet,
Und ihr fehlt auch noch ein Kleid.

Beatriz.

Ach, mein ungetragner Schlender!

Otañez.

Ja, und doch schon abgetragen.
Sicher würd' er dir nicht fehlen,
Hätte dieses Haus nur Einen
Balken mehr.

D. Diego.

Dergleichen Fälle
Pflegen oft sich zu ereignen,
Wenn man sein Quartier verändert. —
Nehmt dies Alles hier zusammen;
Und du, meine Tochter, gehe
Auf dein Zimmer; denn so lange
Noch Don Juan als Unvermählter
Hier im Hause wohnt, darf Er
Eben dich am mindsten sehen.

Lisarda.

Pünktlich will ich dir gehorchen;
Und damit Don Juan nicht später
Noch in meine Wohnung komme,

Will ich früh mich niederlegen. —
Beatriz, entkleide mich!

Beatriz.

Der, der m i c h entkleidet, besser,
Glaub' ich, könnt' er's thun, als ich.

Lisarda.

Weine nicht! Dem abzuhelfen
Ist ja leicht. — Und sagt' ich auch, (*b. S.*).
Früh woll' ich mich niederlegen,
Thu' ich's nicht, eh' ich gesehn,
Wann Don Juan nach Hause kehrte. —
Leuchte, Beatriz!

Beatriz.

O Himmel!
Ach mein ungetragner Schlender!
Das ist doch ein grofses Unglück!

(*Lisarda und Beatriz gehen ab.*)

Otañez.

So viel Volk ist hier gewesen,
Dafs man sich nicht wundern dürfte,
Fehlt' auch mehr.

D. Diego.

Otañez, stehen
In Bereitschaft schon die Zimmer
Für Don Juan?

Otañez.

Und ganz vortrefflich
Eingerichtet.

D. Diego.

Sehet zu,
Ob noch etwas fehlt, und setzet
Lichter für ihn hin, denn schon
Wird es Nacht. — (*Otañez geht.*)
Wie heiter wäre
Dieser Freudentag für mich,
Wenn mein armer Sohn ihn sähe!
Himmel! könnt' ich nur zum mindsten
Mich an seinem Mörder rächen!
Doch mir wollte mein Geschick
So viel Glück nicht zugestehen,
Daſs ich könnte...

Celia tritt auf, verschleiert.

Celia.

Cavalier!
Wenn, den Frauen Schutz zu geben,
Ist die erbliche Verpflichtung
Aller, die erzeugt von edlem
Blute sind — denn anerzeugt
Ward der Edelmuth mit jenem —

O so schützt ein armes Weib,
Das ihr trauriges Verhängnifs
Jetzt zu euern Füfsen bringt,
Und, ich hoff' es, nicht vergebens.
Wifst, ein Mann, den zum Gebieter
Meiner Ehre des Gesetzes
Grausamkeit gemacht, verordnend,
Dafs die Unschuld für des Frevlers
Missethat die Straf' erdulde —
Dieser Mann verfolgt mich, wehe!
Nur mein Unerkanntseyn sichert
Ihm die Ehr' und mir das Leben.
Wehrt ihm, weil ihr Ritter seyd,
Wehrt ihm hier hereinzutreten;
Denn sonst würd' ich . . .

D. Diego.

Schweigt, Señora;
Denn um Frauen beizustehen,
Braucht ein ächter Edelmann
Keine Gründe zu vernehmen,
Weil der Eine schon genügt,
Dafs sie leidend sind. Ich gehe,
Ihn zu hemmen, und will suchen
Seinen Argwohn abzulenken.

Und vermag ich's nicht mit Worten,
So vermag ich's mit dem Schwerdte;
Denn mein Herz ist ein Vulcan,
Innen Glut, wenn aufsen Schnee ist. —
Wartet hier, doch gehet nicht
Weg von diesem Ort; denn neben
Diesem Saal wohnt meine Tochter,
Und ich wünscht' ihr zu verhehlen,
Dafs anjetzt in unsrer Welt
Dinge solcher Art geschehen. *(ab)*

(Es ist indessen dunkel geworden.)

Celia.

Nun, bis jetzt ist diese Kühnheit
Trefflich mir gelungen. Gebe
Mir die Liebe Glück, wenn Glück
Je der Liebe dient zum Helfer!
Suchen will ich den Verschlag,
Der die Treppe birgt. *(Sie nähert sich dem Cabinet.)*

Don Cesar und Mosquito kommen aus dem Verschlage, letzterer in Frauenkleidung und verschleiert.

D. Cesar.

Am besten
Kannst du jetzt hinaus; denn schon
Wird es dunkel, und die Kerzen

Hat man noch nicht angezündet,
Also wird dich Niemand sehen.
Bis du aus dem Hause bist,
Will ich, kühn auf alle Fälle
Mich bereitend, hier verziehn,
Wenn du etwa wiederkämest.

Mosquito.

Gott mag mich geleiten, Amen!

D. Cesar.

Dies nur mufst du nicht vergessen:
Wenn du mit bewehrten Freunden
Unten auf der Gasse stehest,
Dann mufs ein Pistolenschufs
Mir sogleich das Zeichen geben,
Um hinauszugehn.

Mosquito.

Hinausgehn
Mufs jetzt Ich, das ist nothwendig.

(*Er nähert sich dem Orte, wo Celia steht.*)

Celia (*für sich*).

Welch ein Mensch kommt auf mich zu?

Mosquito (*für sich*).

Welch ein Mensch kommt mir entgegen?

Celia.

Rufen darf ich Cesarn nicht,
Ehe der sich nicht entfernte.

(Sie weichen einander aus.)

Mosquito.

Nein, er sieht mich nicht, denn nichts
Sagt er mir.

Celia.

O mögt' er gehen!

Mosquito.

Mögt' ich doch die Thüre finden!

Indem er sich der Saalthür nähert, tritt Don Diego *herein.*

D. Diego *(zu Mosquito, den er für Celia hält).*

Kommt, Señora; ungefährdet
Könnt ihr gehn, denn auf der Gasse
Ist jetzt Niemand euch im Wege.

Mosquito *(b. S.).*

Man erzeigt mir groſse Güte!

D. Diego.

Hier vor'm Haus' und vor den nächsten
Häusern ist jetzt Alles sicher.

Mosquito *(b. S.).*

Mich erfreut, dies zu vernehmen.

Wenn es Engel giebt mit grauen
Haaren, so ist dies mein Engel.

D. Diego.

Kommt, und folgt mir ohne Furcht;
Denn ich werde mit euch gehen
Bis so weit ihr wollt.

Mosquito (b. S.).

Sehr gütig! —
Wenn des tollen Kleides wegen,
Das auf's halbe Bein mir reicht,
Solch ein Glücksfall mir begegnet,
Will ich schwören, nimmermehr
Andre Kleidung anzulegen.
Grofsen Dank den mitleidsvollen
Edelmüth'gen drei Poeten,
Die die Schriften abgefafst
„Von der Weiber Privilegien."

D. Diego (b. S.).

Ach, die arme Frau! Sie wagt
Nicht einmal, mit mir zu sprechen.

(*Er reicht Mosquito'n die Hand und führt ihn ab.*)

Celia.

Fort sind jene, die hier sprachen;
Doch kein Wort konnt' ich verstehen. —

Da ich die Gelegenheit
Dieses Hauses so gut kenne,
Such' ich schnell nun den Verschlag.

(*Sie pocht an die heimliche Thür.*)

Cesar!

D. Cesar (*der sich indeſs in einem Winkel des Cabinets verborgen gehalten*).

Wie, Mosquito? Kehrest
Du zurück?

Celia.

Ich bin nicht der,
Den du meinst, Don Cesar.

D. Cesar (*den Degen ziehend*).

Wer denn?

Celia.

Halt! Erschrick nur nicht; ich bin
Celia.

D. Cesar.

Celia?

Celia.

Ja; wer eben,
Wenn nicht Celia, könnte solche
Liebesthorheiten begehen? —
Gestern lieſs ich dich verschlossen

Hier zurück; es war nothwendig,
Denn mich zwang des Schicksals Tücke.
Heute sandt' ich in der ersten
Frühzeit Ines her, um dir
Diesen Capital zu geben,
Damit du hinausgehn könnest
Und in Sicherheit dich stellen;
Doch sie fand hier die Gerichte.
Als sie später wiederkehrte,
War dies Haus an deinen schlimmsten
Feind vermiethet in so wen'ger,
Kurzer Zeit; doch wann gebrauchten
Längre Zeit die Unglücksfälle?
Ines wagte nicht den Eingang.
Ich, in solcher Noth dich sehend,
Und obwohl in einem Hause,
Wo man mich bewacht mit Strenge,
Wufste dennoch zu entkommen;
Einerlei, wie es geschehen.
Gnug, ich fand in meiner Klugheit
Mittel, dafs Don Diego selber
Bis hieher mich führen mufste.
Bleiben darf ich hier nicht länger;
Nimm den Schlüssel, und sobald

(Sie giebt ihm einen Schlüssel.)

Du Gelegenheit entdeckest,
Geh' hinaus. Leb wohl, Don Cesar!
Wenn Don Diego wiederkäme,
Und er fände mich nicht dort,
Könnt' ihm leicht Verdacht entstehen.

D. Cesar.

Halt, vernimm...

Celia.

Es ist nicht möglich!
Jetzt vor Allem, da ich sehe,
Man bringt Licht. Verschliefs' die Thür,
Dafs man hier dich nicht entdecke.
Mir verschlägt's nicht, weil Don Diego
Selbst vorhin mich hier versperrte;
Und dafs ich in's Cabinet
Mich verfügte, wird hinlänglich
Durch die Furcht entschuldigt.

D. Cesar.

Celia,
O wie viel dankt dir mein Leben!
Setze Liebe mich in Stand,
Solche Dienste zu vergelten!

(*Er geht in den Verschlag.*)

Don Diego, Don Juan und *Otañez* treten auf; letzter trägt Lichter.

D. Diego.

Kurz, die gute Dame liefs
Mich nicht weiter mit sich gehen,
Als bis an die erste Gasse.

D. Juan.

Welch ein sonderbar Begebnifs!

Celia (b. S.).

Bis Don Diego nicht allein ist,
Wag' ich nicht, ihn anzureden.

(Sie zieht sich zurück.)

D. Diego (zu Otañez).

Traget dieses Licht in's Zimmer
Des Don Juan, da solch ein edler,
Würd'ger Gast an diesem Tage
Mein geringes Haus beehret.

D. Juan.

Herr, das Glück ist ganz für mich.

D. Diego.

Ich will in mein Zimmer gehen. (ab)

Celia (im Hintergrunde).

Wie ist's möglich, dafs Don Diego,
Ohne mehr an mich zu denken,

In sein Zimmer sich begiebt?
Da er jetzo, wiederkehrend,
Mich nicht fand wo er mich liefs,
Glaubt' er sicher, dafs ich eher
Fortging, ohn' auf ihn zu warten.

D. Juan.

Ich will früh mich niederlegen,
Dafs Lisarda nicht von neuem
Sich beschweren mag.

Celia (*wie oben*).

Entdeckte
Mich Don Juan, so bleibt kein Mittel,
Als ihm Alles zu erzählen.
Denn es ist schon spät; man mögte
Mich zu Haus vermissen.

Castaño *tritt auf.*

Castaño (*zu D. Juan*).

Eben
Kommt ein Herr, um dich zu suchen.

D. Juan.

Noch so spät? So führ' ihn näher.

Castaño (*die Thür öffnend*).

Tretet ein!

Don Felix tritt auf.

D. Felix (zu D. Juan).

Ich mufs euch ohne
Zeugen sehn.

Celia (wie oben).

Mein Bruder? Wehe!

D. Juan.

Geht, ihr Beiden; und das Licht
Lafst auf jenem Tische stehen.

(*Otañez und Castaño gehen ab.*)

Celia (wie oben).

Schreckliche Verlegenheit!
Wagen darf ich nicht, zu gehen
Noch zu bleiben. Bis mein Bruder
Geht, mufs ich mich hier verbergen.

(*Sie schleicht in das Cabinet.*)

D. Juan.

Jetzt sind wir allein. Was habt ihr?
Redet!

D. Felix.

Wenn ich's könnte, thät' ich's.

D. Juan.

Ihr seyd sehr in Leidenschaft.

Kommt mit mir herein in jenes
Cabinet und setzt euch nieder.

Celia (im Cabinet).

Wehe, wenn er hier mich ſände!

D. Felix.

Dazu hab' ich jetzt nicht Zeit.
Fassen will ich mich; vernehmet!
Don Juan, bin ich euch theuer,
Giebt dieses Haus ein Zeugniſs, daſs ich euer
Von Herzen bin; denn hier (ich bin beklommen!)
Kamt ihr zu mir, muſs ich zu euch jetzt kommen,
Weil schon ein einz'ger Tag genügt' uns Beiden,
Nicht nur das Haus zu tauschen, auch die Leiden:
So höret mich, obwohl ich sehr mich schäme,
Daſs ich so pünktlich euch in Anspruch nehme
Zur Zahlung einer Schuld, die euch verpflichtet.

D. Juan.

Ich bin bereit zu Allem. Schnell! Berichtet,
Was ihr begehrt.

D. Felix.

Ein Werk des Edelmuthes,
Werth eures hohen Sinn's und eures Blutes.

D. Juan.

Was ist es? Sprecht!

D. Felix.

Habt ihr, so wie ihr wolltet,
Bereits Nachforschung angestellt, und solltet
Ihr von Don Cesar, jenem Frevler, wissen,
Der mörderisch den Vetter euch entrissen;
Habt ihr gespäht, gelangtet ihr zum Zwecke
Und wifst, wo in Madrid er sich verstecke;
Seyd ihr entschlossen, euch gerächt zu sehen...

D. Juan.

Nur weiter! sprecht!

D. Felix.

So lafst mich mit euch gehen.

D. Juan.

Wohl dacht' ich, diese Bitte,
Don Felix, Euch zu thun.

D. Felix.

Zu diesem Schritte
Bin ich gezwungen; denn, in solchen Nöthen,
Ist's wicht'ger mir, als euch, Cesarn zu tödten.

D. Juan.

Was hat sich denn begeben
Mit ihm seit gestern, das euch zwingt, jetzt eben
Blofs defshalb auszugehn?

D. Felix.

Ich würd' euch sagen,
Was dies veranlaſst, dürſt' ich es nur wagen.
Ein Edelmann (ich komme von Verstande!)
Bekennt spät oder niemals seine Schande.

D. Juan.

Wie? Schande, Felix?

D. Felix.

Ja!

D. Juan.

Hab' ich zu hoffen,
Daſs ihr mein Freund noch seyd, so redet offen!

D. Felix.

Es sey! will Ehre gleich die Zunge lähmen.

D. Juan.

Sprecht! Nur eu'r andres Selbst wird euch vernehmen.

D. Felix.

Ich hab' (o Himmel! wie nur soll ich's sagen?)
Ach! eine Schwester hab' ich, kühn, verschlagen,
Leichtsinnig, falsch, verwegen,
Die meiner Ehre feindlich steht entgegen.
Ich hab's gesagt; und ach! der hart Geplagte
Hat nur den einz'gen Trost, daſs er's Euch sagte.
S i e zwang mich, von den Heeren

Italiens so geschwind zurückzukehren;
Sie hält mich hier in Bangen,
Als Bruder von des Gatten Sorg' umfangen.
Verwünscht, ein solch Verwandtschaftsband zu tragen,
So arm an Lust, so überreich an Plagen!
Sonst können Eifersücht'ge doch bisweilen
Der Sorgen Qual durch Liebkosungen heilen;
Allein ein Bruder hat nichts liebzukosen
Und findet nur die Dornen, ohne Rosen. —
Kurz, gestern liefs ich Celia mit mir gehen
Nach einem Haus' (ihr selber habt's gesehen);
Heut ist sie ausgegangen, die Verruchte,
Als ob sie eine Freundinn nur besuchte,
Und da nach ein'gen Stunden
Man nach ihr schickt, wird sie dort nicht gefunden.
Die Freundinn sprach, befangen,
Sie sey von ihr verkleidet weggegangen,
Indem sie vorgewandt, sie wolle gehen
Um mich in meinem Zufluchtsort zu sehen,
Und unbegleitet gehn zu diesem Zwecke,
Damit man nicht, sie sehend, mich entdecke. —
Wie kann denn gegen Cesar dies entscheiden,
Sagt ihr? Ach! Er ist Ursach meiner Leiden!
Als ich ganz friedlich lebt' im Kriegsgebrause,

Schrieb mir der Herr von meinem Zufluchtshause,
Daſs Cesar (bittre Plagen!)
Jüngst euern Vetter im Duell erschlagen
Um ihrenthalb; und haben wir vernommen,
Daſs gestern (Gott!) Don Cesar angekommen
Und Celia heut verschwunden,
So ist wohl der Zusammenhang gefunden.
Und wenn es Euch nun wichtig ist, zu rächen
Des Mordes schwer Verbrechen,
Mir, die erlittne Schande:
So spürt ihm nach mit Fleiſs, forscht mit Verstande.
Verwandte hat er, Freunde; zwischen allen
Ihn suchen müssen wir, und er muſs fallen. —
Doch jetzt, da ihr Erkenntniſs
Von meiner Schande habt durch dies Geständniſs,
Laſst mich entfliehn; denn nur mit Schaam und Grauen
Kann ich in solcher Schmach mich selber schauen.

(*Er will gehn.*)

D. Juan.

Nein, nein! Ich lass' euch nicht von meiner Seite;
Nothwendig ist es, daſs ich euch begleite. —
Holla! Schlieſst ab geschwinde, (*Er ruft.*)
Daſs, bis ich komme, Niemand Eingang finde.

(*Beide gehen ab; die Thür wird von auſsen verschlossen.*)

Celia kommt aus dem Cabinet.

Celia.

Giebt es, Himmel, gröſsre Plagen,
Giebt es, Himmel, ärgre Foltern,
Als die mir zur Schmach vereinten,
Als die mir zur Pein verschwornen?
Was nur soll ich thun?

Lisarda und Beatriz, in Nachtkleidung, kommen durch die zweite Saalthür herein.

Lisarda.

Was sagst du,
Beatriz?

Beatriz.

Was du vernommen.

Lisarda.

Daſs Don Juan, jetzt, bei so später
Nacht, noch aus dem Hause fortgeht?

Beatriz.

Fräulein, ja!

Celia (die Jene noch nicht sieht).

Was ist zu zweifeln?
Suchen muſs ich, diesem tollen
Wirrwarr zu... Weh mir? *(Sie erblickt die Beiden.)*

Lisarda (erblickt Celien).

Ha, siehe!

Beatriz.

Wie? Was macht dich so erschrocken?

Lisarda (geht auf Celien zu).

Wer bist du?

Celia.

Ein Weib.

Lisarda.

Wer ist es,

Den du suchst?

Celia.

Ein Mann.

Lisarda.

Vom Kopfe

Mit dem Schleier!

Celia.

Nein!

Beatriz (schreiend).

Ha, Diese

Ist es sicher...

Lisarda.

Nur nicht solchen

Lärm!

Beatriz.

Die mir den Schlender stahl.

(*Celia entwischt durch die zweite Saalthür.*)

Lisarda.

Fliehend hat sie sich verborgen.

(*Sie will Celien folgen.*)

Beatriz.

Gehe nicht hinaus, ruf' erst
Leute!

Lisarda.

Eifersucht erprobtest
Du wohl nie? Nimm dieses Licht!
Eifersucht kennt kein Besorgniſs.

(*Beatriz nimmt das Licht; Beide gehen Celien nach. Das Theater bleibt dunkel.*)

Don Cesar kommt aus dem Verschlage.

D. Cesar.

Alles ist jetzt still im Hause;
Nirgend ist Geräusch. Entkommen
Kann ich jetzt mit diesem Schlüssel,
Und will gehn, um das vernommne
Drangsal Celiens zu vergüten. —
Füſse, jetzt so unbeholfen?
Denket doch, daſs Unglücksfälle

Stets mit Diebesschritten kommen. —
Ha, hier ist die Thür! Lebt wohl,
Ihr unseligen, verworrnen
Miſsgeschicke! Ach, Lisarda,
Freu' dich deiner Liebeswonnen!
Doch nicht sehen will ich's.

Indem er die erste Saalthür öffnen will, tritt Don Juan *herein.*

D. Juan.

Wer da?

D. Cesar (b. S.).

Weh!

D. Juan.

Wer ist's?

D. Cesar.

Ein Mann.

D. Juan.

Um solche
Zeit, ein Mann im Haus?

D. Cesar.

Und einer,
Der, der ganzen Welt zum Trotze,
Unerkannt und ungehindert
Fortzugehn sich fest entschlossen.

D. Juan.

Glücken könnt' es, wär's nicht Ich,
Der dich hindern wird am Fortgehn.

Celia kommt durch die zweite Saalthür wieder herein;
Lisarda verfolgt sie, ein Licht tragend.

Lisarda.

Sehen muſs ich dein Gesicht!

Celia.

Nie, trotz allem deinen Zorne.

Lisarda und D. Cesar.

Wie wirst du's verhindern?

Celia und Don Juan.

So!

(*Celia bläst das Licht aus; D. Juan zieht den Degen und ficht mit D. Cesar.*)

Beatriz (*hinter der Scene*).

Schwerdtgeklirr wird hier vernommen!

D. Cesar (*für sich*).

In Bewegung kommt das Haus.
Schnell zurück zu meinem vor'gen
Zufluchtsort!

(*Er sucht das Cabinet.*)

Lisarda.

Bringt Lichter her!

Celia (*für sich*).

Mir auch soll die Zuflucht frommen;
Dort verberg' ich mich. (*Sie nähert sich dem Cabinet.*)

D. Juan.

Mein Fuſs
Wagt nicht, Frevler, dir zu folgen,
Um die Thür nicht zu verlassen.

(*Er stellt sich vor die erste Saalthür.*)

Lisarda.

Nimmer sollst du hier entkommen;
Wache halt' ich an der Thür.

(*Sie stellt sich vor die zweite Saalthür.*)

D. Juan.

Licht!

Lisarda.

Hat Niemand mich vernommen?

D. Cesar (*trifft auf Celia*).

Wer da?

Celia.

Cesar!

D. Cesar.

Celia, komm!
Im Verschlag bist du geborgen.

(*D. Cesar und Celia gehen in den Verschlag.*)

Dritter Aufzug.

Scene, wie am Schlusse des zweiten Aufzugs.

D. Cesar kommt aus dem Verschlage. Er trägt die in Ohnmacht liegende Celia in seinen Armen und setzt sie auf einen Stuhl.

D. Cesar.

Nein, ich darf nicht länger säumen,
Nicht beachten mehr die müfs'gen
Afterreden defs, der spräche,
Dafs es Celien ungebührlich
Sey, sich hier versteckt zu haben.
Weg mich setzen mufs ich kühnlich
Ueber schändliche Verläumdung;
Denn ihr Leben braucht jetzt Hülfe.
Tief in Ohnmacht, oder todt,
Liegt sie eine Stund' und drüber;
Theils vor Schrecken, weil ihr Bruder
Ganz gewifs sie tödten würde,

Wenn er hörte, sie sey hier;
Theils auch von der Angst erschüttert,
Sich im fremden Haus zu sehen,
Doppelte Gefahr befürchtend.
Suchen muſs ich jetzt, in dieser
Noth ein Mittel auszuspüren.
Jemand rufen, der aus Mitleid
Celiens Leben unterstütze,
Kann ich nicht; es wär' unmenschlich,
Gäb' ich zu, daſs sie hier stürbe,
Einsam, hülflos. — Wenn von allen,
Die vielleicht mein Jammer rührte,
Einer ist, der sagt, er wisse
Was ich thun soll: nicht verhüll' er
Seine Weisheit, sondern komme
Rathend meiner Angst zu Hülfe! —
Sie verlassen, wär' abscheulich;
Und zumal, da ihre Güte
Jetzt das Leben mir gerettet.
Mich entdecken? Unvernünftig! —
Wenn du kamst, o schöne Celia!
In die Freiheit mich zu führen,
Warum hast du selbst, du selbst
Mir die Freiheit rauben müssen? —

Wo ist hier ein Trost zu finden? —
Einem einz'gen Wesen dürft' ich
Mich vertrauen. Beatriz,
Sie, die meinem Liebesglühen
Immer günstig war (vielleicht
Auch nur meinen Gaben günstig),
Könnt' ihr helfen, weil am Ende
Alle Weiber Mitleid fühlen;
Und für ein bekümmert Weib
Ist ein Weib die beste Hülfe.
Irr' ich, oder nicht: ihr will ich
Mich entdecken. Zwar ich fürchte,
Das Geheimnifs zu gefährden,
Doch in mehr Gefahr kann's künftig
Nimmer seyn, als jetzt; und Treue
Wird es hier, Verrath zu üben.
Dieses Mittel wähl' ich, denn
Keine Wahl ist weiter übrig. —
Schon läfst in Aurorens Armen
Dort der junge Tag sich spüren.
Ich mufs gehn. Vergieb mir, Celia!
Bald kehr' ich zurück mit Hülfe.

(Er schliefst die Saalthür auf und geht.)

Celia (*die sich allmählig erholt*).

Wehe mir! Mein eigner Athem
Ist's, der mich beinah erwürgte;
Denn es weigert selbst der Mund
Ihn der Brust, um Luft zu schlürfen.
Leblos bin ich, und mit Seele;
Todt, und dennoch leben müssend.
Ach, wem gab sein Unglück schon
Gift zu trinken aus den Lüften? —
Cesar, wenn du . . . (*Sie blickt umher.*)
Was ist dies?
Nicht mehr im Verschlag? Wer führte
Mich heraus? Ich bin allein!
Niemand hört mich, Niemand spür' ich.
Cesar! Cesar! — Er verliefs mich,
Er entfloh! O würklich, würklich!
Denn gefährdet, wie er ist,
Konnt' er einzig, um zu flüchten,
Jetzt von hinnen gehn. Was zweifelt
Noch mein Unglück, oder fürchtet?
Doppelt sicher ist's, weil's Unglück
Ist, und weil mir eigenthümlich.
Undankbarer! Eh' als mich,
Suchtest du dich selbst zu schützen?

Was nun? Soll ich mich Lisarden
Anvertrau'n, der Eifersücht'gen?
Nimmermehr! — Und dem Don Juan,
Der mit Felix sich verbündet,
Seiner Ehre Schimpf zu rächen?
O wie wär' es unvernünftig! —
Nur Don Diego'n könnt' ich alles,
Was sich zutrug, minder fürchtend,
Wohl entdecken. Edelmann
Ist er doch; und nur beschützet
Von ergrautem Haare, darf
Sich die Ehre sicher dünken.
Dieses ist, wenn nicht das Beste,
Doch am mindsten schlimm. —

(Sie nähert sich der Saalthür.)

Vollführen
Läſst es leider sich nicht mehr;
Denn es öffnen sich die Thüren,
Und Lisarda und Don Juan
Treten schon herein. Verhüllen
Muſs noch einmal mich dies Grab,
Das ich, gleich den Seidenwürmen,
In dem Drangsal meines Unglücks
Für mich selber einst gegründet.

(Sie geht in den Verschlag.)

Beide Saalthüren öffnen sich; durch die eine kommen Lisarda und Beatriz, durch die andre D. Juan und Castaño.

Lisarda (zu Beatriz).

Ob mein Vater aufgestanden,
Siehe zu. — O böse Nacht!

D. Juan (zu Castaño).

Sieh, ob schon Don Diego wacht. —
Alle meine Sinne schwanden!

Beatriz.

Schon ist dort Geräusch vorhanden.

Castaño.

Schon ist's laut im Zimmer da.

Lisarda.

Wissen soll er, was ich sah.

D. Juan.

Abschied nehm' ich; doch nicht Kunde
Geb' ich ihm, aus welchem Grunde.

Lisarda.

Wie? Don Juan?

D. Juan.

Lisarda?

Lisarda.

Ja.

D. Juan.

Ei, zu solcher Wachsamkeit
Bringt dich der verborgne Freier?

Lisarda.

Bringt die Dame mit dem Schleier
Dich zu solcher Albernheit?

D. Juan.

Seltsam! Bei so früher Zeit
Stehst du auf?

Lisarda.

Was sprachst du da?

D. Juan.

Ei, ich sage, was ich sah.

Lisarda.

Was ich sah, fällt itzt mir ein.

D. Juan.

Und ist dies nicht Lüge?

Lisarda.

Nein!
Doch ist jenes Wahrheit?

D. Juan.

Ja!

Lisarda.

Sprich, Don Juan, nicht so verwegen,
Sonst verlier' ich den Verstand.

D. Juan.

Beiden wird er uns entwandt,
Denkst du's so drauf anzulegen.

Lisarda.

Niemand ist ja hier zugegen,
Als die Beiden, die gesehn,
Was hier diese Nacht geschehn;
Sprechen wir in offnem Ton!

D. Juan.

Sprechen? Wenn bei'm Denken schon
Alle Sinne mir vergehn?

Lisarda.

Was denn sahst du?

D. Juan.

Einen Mann.
Mit dem Schlüssel schloſs er dort
Auf die Thür und wollte fort.

Lisarda.

Nun, so höre mich.

D. Juan.

Wohlan!

Lisarda.

Kam ich gestern erst hier an,
Wie denn hatt' ich Zeit, nur eben

Einen Schlüssel ihm zu geben,
Diesem Bulen? Sieh doch ein:
Wie viel eher kann es seyn,
Daſs ein Dieb sich herbegeben?
Diebe wissen wohl Bescheid.

D. Juan.

Solchen kühnen Muth zu zeigen,
Ist den Dieben nimmer eigen.

Lisarda.

Muth giebt die Nothwendigkeit.
Dazu nimm: zur selben Zeit
Ward ein Diebstahl hier im Saal
Unternommen — sintemal
Du nicht wirst den Glauben hegen,
Daſs mein Bule so verwegen
Beatrizens Schlender stahl.

Beatriz.

Einen neuen!

Lisarda.

Unweit schlimmer
Ist es, was Ich hier entdeckt.

D. Juan.

Und was war's?

Lisarda.

Ein Weib, versteckt
Hier in deinem eignen Zimmer.

D. Juan.

Wie nur glauben kannst du immer,
Daſs ich in der ersten Nacht,
Die ich hier als Gast verbracht,
Holt' ein Weibsbild?

Lisarda.

Wer so spät
In der Nacht vom Hause geht,
Den trifft jeglicher Verdacht.

D. Juan.

Beide Klagen durchzugehn
Denk' ich, und zu widerlegen.
War mein Liebchen hier zugegen,
Durft' ich erst es suchen gehn?
Drum ist leichtlich einzusehn:
Mich, entweder, trieb durchaus
Anderes Geschäfft hinaus;
Oder die, so hier im Zimmer
Steckte, war mein Liebchen nimmer,
Denn ich ging ja nach ihr aus. —
Oder steht — sag's unbeklommen —

In so schlechtem Ruf mein Name,
Daſs du argwöhnst, meine Dame
Habe jenes Kleid genommen?

Beatriz.

Ungetragen!

Lisarda.

So bekommen
Färbung von demselben Scheine
Meine Klage jetzt und deine;
Und du wünschest, daſs man sage,
Glaubhaft sey nur deine Klage
Und sehr zweifelhaft die meine.

D. Juan.

Wenn uns Zorn und Schmerz verstören,
Ist es minder leicht, mit Klarheit
Auszusagen eine Wahrheit,
Als ein Lügenwort zu hören.
Dazu kommt noch dies: Empören
Beide Klagen gleich das Herz,
Fühl' ich doch gewiſs den Schmerz
Meiner Klag' in gröſsrer Schwere;
Denn die meine gilt der Ehre,
Deine gilt nur einem Scherz.

Lisarda.

Nimmer — mag's mein Stolz bescheinen —
Kannt' ich Jenen, der hier war.

D. Juan.

Alles, was ich sagt', ist wahr.

Lisarda.

Sehr verschieden muſs erscheinen
Deine Wahrheit von der meinen.

D. Juan.

Ehr' ist's, die mich zweifeln lehrt.

Lisarda.

Meine Würd' ist längst bewährt.

D. Juan.

Sah ich hier nicht einen Mann?

Lisarda.

Traf ich nicht ein Weib hier an?

Don Diego tritt auf.

D. Diego.

Nun, was giebt es?

Lisarda und *D. Juan.*

Nichts von Werth.

D. Diego.

Wie? So frühe schon im Kleide
Find' ich euch? Don Juan, durchaus

Glauben mufs ich, dieses Haus
That euch irgend was zu Leide.
Und wohl Dir auch, weil ihr Beide
Schon so früh den Schlaf vergeſst.

D. Juan (b. S.).

Bergen mufs ich, was mich preſst. —
Weiſst du nicht, daſs Liebessehnen,
Stets im Wachen und im Wähnen,
Schlecht das Auge schlummern läſst?

Lisarda.

Fast dasselbe würd' ich sagen,
Wenn's die Schicklichkeit vergönnte.

D. Juan (b. S.).

O wer doch es glauben könnte!

Lisarda (b. S.).

Wer nicht müſste Zweifel tragen!

D. Diego.

Dieser Grund kann mir behagen.
Wissen sollt ihr nun Bescheid,
Wie ihr mir verpflichtet seyd:
Ich stand auf so früh am Morgen,
Um Erlaubniſs zu besorgen,
Daſs ihr euch noch heute freit;

Und des Aufgebotes lange
Zögerung vermeiden wir.

D. Juan.

Für die Güte, die ich hier
Jeden Tag von dir empfange,
Dank' ich dir aus Herzensdrange.
Doch es gnügt, so viel ich sehe,
Der Erlaubnifsschein zur Ehe
Trotz der Vetterschaft; nicht Noth
Thut es, auch für's Aufgebot
Noch Dispens zu . . .

Lisarda.

Herr, ich flehe,
Dehne nur die Zeit recht aus
Und verzögre die Vereinung.

D. Diego.

Ist das euer Beider Meinung,
So wird besser gar nichts draus.
Thöricht scheint ihr mir durchaus.
Wie? So früh um solcher tollen
Laune willen aufstehn sollen?
Nun, bei so bewandten Sachen,
Wollt ihr heut nicht Hochzeit machen,
Werd' ich's morgen wohl nicht wollen.

D. Juan.

Immer werd' ich, Herr ...

Lisarda (b. S.).

Weh mir!

D. Juan.

Als das gröſste Glück es finden,
Mich der Muhme zu verbinden.
Nur ersparen wollt' ich dir
Neue Mühe; darum hier ...

D. Diego.

Dieser Grund — ich will's beschwören —
Konnt' allein die Sache stören.
Andern Grund (dies für die Beiden)
Würdet Ihr zu sagen meiden,
Und Ich würd' ihn wohl nicht hören. (*ab*)

Lisarda.

Schönen Weg hast du erwählt!

D. Juan.

Zeigtest du vielleicht, ich bitte,
Mehr Verstand bei diesem Schritte?

Lisarda.

Ja; den Kummer, der mich quält,
Hab' ich doch zum Theil verhehlt.

D. Juan.

Ich will Sorgen, die mich quälen,
Mir zum Nachtheil nicht verhehlen;
Und bevor ich nicht entdeckt,
Welcher Mann sich hier versteckt,
Werd' ich' nimmer mich vermählen.

(*Don Juan und Castaño gehen ab.*)

Lisarda.

Himmel, kann es möglich seyn,
Solches Unrecht zu ertragen?
Meine Treu will man verklagen?
Meinen Ruf will man entweihn?
War doch immer hell und rein
Das Bewufstseyn meiner Ehre,
Fels im aufgeregten Meere,
Eich' in wilder Stürme Wut,
Ohne dafs durch Sturm und Flut
Jemals sie erschüttert wäre!
Sag' es Jener, der sie sah
In den Stürmen, in den Fluten,
Hier bedrängt von Seufzergluten,
Und von Thränenströmen da.
Ohne Wank, was auch geschah

Sie zu beugen, blieb ihr Muth
Immerdar auf seiner Hut.
Nimmer liefs sie sich bewegen
Von des Sturmes rauhen Schlägen,
Noch vom Drang der wilden Flut.

Beatriz.

Herrinn, nicht mit solcher Pein
Mufst du alles dies beschauen.

Lisarda.

Nichts macht, als ich selbst, mir Grauen.

Beatriz.

Komm in's Cabinet herein,
Lafs dich putzen; Zeit wird's seyn,
Dich zur Messe zu begeben.

Lisarda.

Mit dem Putz mich abzugeben,
Fehlt mir alle Lust; es geht
Wohl auch so. — Schon ist es spät,
Nur den Schleier her!

Beatriz.

So eben
Hab' ich dir ihn rein gemacht,
Und hier ist er gleich am Ort.

Lisarda.

Gieb, und nimm den deinen. Fort,
Ruf' Otañez.

(*Beatriz legt ihr den Schleier an und geht.*)

Lisarda.

Strenge Macht
Meines Unglücks! Ein Verdacht
Solcher Art, der auf mich fällt?
Doch wer ist, der auf der Welt
Frei von Lästerung sich achte,
Wenn ein Fehler, den man dachte,
Tugend aufwiegt, die erhellt?
Himmel! Ein verborgner Mann
Hier im Hause? Welch Erfrechen!

(*Sie setzt sich auf einen Stuhl, den Rücken nach der Thür gekehrt, und versinkt in Gedanken.*)

Don Cesar tritt durch die Saalthür herein.

D. Cesar (*für sich*).

Beatriz war nicht zu sprechen,
Doch als Glück schon seh' ich's an,
Daſs ich ungesehn entrann;
Und beeilen muſs ich mich,
Daſs sie Celien, die erblich,

Nicht an diesem Orte finden. —
Theure, wie ist dein Befinden?

(*Er hält Lisarden für Celien.*)

Lisarda.

Wer wagt, so zu reden?

D. Cesar.

Ich.

Lisarda (*sich entschleiernd*).

Du, Don Cesar?

D. Cesar.

Welch ein Schrecken!

Lisarda.

Hier, in meinem Haus?

D. Cesar.

Welch Zagen!

Lisarda.

Hier im Zimmer?

D. Cesar.

Welche Plagen!

Lisarda.

Antwort!

D. Cesar.

Jedes Wort bleibt stecken!
Denn die Lippe . . .

Lisarda.

Welch Erkecken!

D. Cesar.

Schier erstarrt...

Lisarda.

Welch Unglücksdrohn!

D. Cesar.

Mufs verstummen.

Lisarda.

Welch ein Hohn!

D. Cesar.

Und dein Anblick...

Lisarda.

So verrathen!

D. Cesar.

Raubt dem Athen selbst den Athen,
Raubt dem Tone selbst den Ton.

Lisarda.

Warum hast du, dein Gesicht
Damals mir verhüllt — o sage!
Als du schütztest meine Tage,
Und, da du mich tödtest, nicht?
Dein Verfahren widerspricht
Ja sich selbst. Mich zu mifshandeln,

Mufs sich deine Sitte wandeln;
Denn es machen Stimm' und Mund
Offen die Beleid'gung kund,
Aber nicht das Edelhandeln.
Wenn ich schon verschmäht dein Werben,
Als du heifs mir Liebe schworst;
Wenn du gänzlich mich verlorst
Durch des Bruders bittres Sterben:
Gieb, Don Cesar, gieb den herben
Starrsinn auf, denn sicherlich
Will's dein Stern. Verlobt bin ich,
Jede Hoffnung mufs gebrechen.
Kommst du nicht, um dich zu rächen:
Ha, wefswegen kommst du? Sprich!
Sage, was dein Schritt mir droht!

D. Cesar (b. S.).

Was soll ich zur Antwort geben?
Macht' ich auch, so wie sie eben
Mir dazu den Anlafs bot,
Eine Tugend aus der Noth;
Trüg' ich alle Schuld auch gern:
So ist Celia wohl nicht fern,
Und, befreit von ihrer Schwäche,

Hört sie alles, was ich spreche.
O wie grausam ist mein Stern!

Lisarda.

Rede!

D. Cesar.

Könnt' ich hell in's Licht
Stellen meines Kommens Grund,
O dann wäre dieser Mund
Wohl ein Redner von Gewicht.
Doch ich weiſs es selber nicht,
Was ich nicht sag' und beweine.
Wissen sollst du nur dies Eine,
Daſs ich, rings von Noth umgeben,
Mit der Theuersten zu leben
Oder hier zu sterben meine.
Denn hier ist mein theures Gut,
Das ich liebt', und ach! verlor.

Lisarda.

Cesar, schone jetzt mein Ohr!
Sprich nicht so, es ist nicht gut;
Mäſs'ge deiner Stimme Muth.
Warst es du, der unternommen
Diese Nacht hieher zu kommen,
Um mich hier zu tödten?

D. Cesar.

Nein!

Lisarda.

Du erhieltest mich; für Ein
Leben, sollst du zwei bekommen. —
Flieh' und ende meine Qual;
Denn wofern mein Vater käme,
Wenn mein Vetter wahr dich nähme,
Den ich acht' als Ehgemal,
Müſst' ich, ohne weitre Wahl,
Sie befried'gen.

D. Cesar.

Wenn's geschähe!
End', o Schicksal, dieses Wehe!

Lisarda.

Gehe denn, eh sie dich fangen.

D. Cesar (b. S.).

Daſs ich geh', ist ihr Verlangen,
Und wer glaubt's, daſs ich nicht gehe?
Denn in solcher Fährlichkeit
Darf ich Celien nicht verlassen.

Beatriz tritt auf.

Beatriz.

Fräulein, ach, nun wird's uns fassen!

Lisarda.

Sprich, was giebt's? Ein neues Leid?

Beatriz.

Vor der Hausthür giebt es Streit;
Und so viel sich kund gethan,
Ist es . . .

Lisarda.

Wer?

Beatriz.

Mein Herr, Don Juan,
Und ein Mann, den er gefunden
Vor der Thür.

D. Cesar (b. S.).

Von Stund' auf Stunden
Wächst mein Unglück immer an.

Lisarda (b. S.)

Weh mir Armen! Sollt' am Tage
Jetzt Don Juan Don Cesarn sehen,
Wird sein Argwohn übergehen
Zur Gewifsheit. Wenn ich sage,
Dafs er mit verwegner Wage
Ohne mich herein gekommen,
Wird's nicht meiner Ehre frommen,
Und es mehrt sich das Gewicht

Des Verdachts; er würde nicht
In das Haus des Feindes kommen,
Wenn ein wicht'ger Grund nicht wäre,
Der zu solchem Schritt ihn zwang.

D. Cesar (zu Lisarden).

Lafs mich gehn!

Lisarda.

Du siehst den Drang
Des Geschicks, des Unheils Schwere.
Ehre setz' ich nun an Ehre,
Das ist jetzt mein einz'ger Hort. —
Führ' ihn in dein Zimmer fort! (zu Beatriz.)

D. Cesar.

Würd' ich hier nicht sichrer seyn?
Lafs mich hier!

Lisarda.

Weſswegen? Nein,
Zu besucht ist dieser Ort.

D. Cesar (b. S.).

Wenn ich die Entdeckung wage,
Wer weiſs, was sie würde thun,
Sich zu retten? Sicher nun
Ist ja Celia im Verschlage;
Besser drum, daſs ich nichts sage.

Beatriz.

Horch! die Trepp' herauf bewegen
Sich Don Juan und mehr.

Lisarda (zu D. Cesar).

Erwägen
Kannst du noch? O nicht verziehe!
Meiner Ehre wegen, fliehe!

D. Cesar.

Wohl, nur deiner Ehre wegen!

(*Er geht mit Beatriz ab.*)

Don Juan tritt auf; ihm folgen Otañez und Castaño, die den Mosquito am Halse herein schleppen.

D. Juan.

Schleppt ihn hier herein, und fest
Haltet ihn in diesem Zimmer,
Bis er sage, wo sein Herr ist.

Mosquito.

Zeuge soll mir seyn der Himmel,
Der Justiz greift man in's Amt. —
Könnt' ihr ohne Spruch des Richters,
Ohn' Alguazilstab, ihr Herrn,
Mich verhaften?

Lisarda.

Was ist dieses?

Mosquito.

Fräulein, diese beiden Häscher
Fahn mich, so viel ich begriffen,
Wenn sie mich nicht gar ermorden.
Denn mit Degenstöfsen zwingen
Sie mich hier herein, ich weifs nicht
Wefshalb.

Lisarda (b. S.).

Weh mir! Ich durchdringe
Wohl den Grund. Der Diener ist's
Des Don Cesar, und als dieser
Eintrat, blieb er auf der Gasse;
Da erkannten sie ihn sicher.

D. Juan.

Wissen sollst du, was es giebt.
Dieser Mensch, den wir hier bringen,
Ist der Diener des Don Cesar.

Lisarda (b. S.).

Ach, nur zu gewifs errieth ich's!

D. Juan.

Spürend ging er durch die Gasse
Und die Augen immer richtend
Auf dies Haus. Drum ist kein Zweifel,
Dafs Don Cesar, der im Stillen

Hier ist, der erfuhr, daſs Ich
Nach ihm suche, diesen schickte,
Meine Wohnung zu erforschen,
Mich zu tödten. Deſshalb will ich,
Daſs er sage, wo sein Herr
Sich versteckt...

Lisarda (b. S.).

Des Todes bin ich,
Wenn er's sagt!

D. Juan.

Damit ich Jenen
Ueberfall' und streck' ihn nieder. —
Vor der Hausthür packt' ich ihn,
Aber weder Drohn noch Bitten
Konnten seine Treu verführen.
Drum nun soll Gewalt ihn zwingen,
Mir's zu sagen; denn sein Tod
Ist gewiſs, wenn er aufrichtig
Nicht gesteht, wo Cesar ist.

Mosquito (b. S.).

Ach, von Herzen gern verrieth' ich's,
Wenn sie nicht hieher mich brachten,
Wo kein Ton ihm kann entwischen.

D. Juan.

Sage nun, wo ist dein Herr?

Mosquito.

Ich will's sagen.

Lisarda (b. S.).

Hilf mir, Himmel!
Um mein Leben ist's geschehn,
Wenn er sagt, er sey hier drinnen.

Mosquito.

Er ist gar nicht weit von hier,
Das ist wahr.

Lisarda (b. S.).

Weh mir!

D. Juan.

Geschwinde!
Sage, wo?

Mosquito.

In Portugal
Liefs ich ihn zurück, zufrieden
Und vergnügt, sich sehr ergötzend
An dem Tanz der Portugiesen.

D. Juan.

Er ist in Madrid, ich weifs.
Vor drei Tagen, ganz im Stillen,

Kam er an; in einem Gasthof
Stieg er heimlich ab, und mit sich
Führt er Celien. Dieses weiſs ich;
Und du, Thor, kannst dir einbilden,
Mir's zu bergen?

Mosquito.

Wollt ihr etwa
Gar mich auf die Folter bringen?
Wer wird Henker seyn, da Jene
Allbereits die Häscher spielten,
Ohne bessern Grund?

D. Juan.

Ich weiſs,
Was zu thun bei diesen Dingen.
Felix hat mein Wort; ich muſs
Mich enthalten jedes Schrittes,
Sey er offen oder heimlich,
Bis ich Alles ihm berichtet;
Denn ihm liegt am meisten d'ran,
Rach' an Cesarn zu vollbringen.
Drum muſs ich ihm Nachricht geben,
Daſs es mir geglückt, den Diener
Zu erwischen. Und so lange,
Bis ich her Don Felix bringe

(Leicht geschieht's ja in der Kutsche),
Lafst den Kerl in diesem Zimmer
Oder dort im Cabinet,
Das verborgen ist und sicher,
Weil es nur durch meine Wohnung
Ausgang hat. Hier nun verschliefst ihn;
Denn bis ich Don Felix sprach,
Läfst sich weiter nichts verrichten.

Lisarda (b. S.).

Mögt' er endlich doch nur gehn,
Dafs es mir indefs gelinge,
Cesarn aus dem Haus zu schaffen! —
Pünktlich folg' ich deinem Willen. (zu D. Juan.)

D. Juan (zu Otañez und Castaño).

Lafst, ihr Beiden, ihn allein;
Und dafs Keiner hier entwische,
Geht nicht von der Hausthür fort.

Castaño.

Wache halten wir, sey sicher;
Und es soll kein Mensch herein,
Noch der Schuft hinaus.

Mosquito.

Nur stille!

Denn verhaften könnt ihr wohl,
Aber, meine Herrn, nicht schimpfen.

D. Juan.

Wenn du nicht die Wahrheit sagst,
Stirbst du. Bleib' allein hier drinnen
Und geh mit dir selbst zu Rath,
Was dir mehr zum Heile diene:
Des Geheimnisses Enthüllung,
Oder Tod durch diese Klinge.

(*Alle, bis auf Mosquito, gehen ab; die Thür wird von außsen verschlossen.*)

Mosquito.

Des Geheimnisses Enthüllung,
Oder Tod durch diese Klinge,
Und geh mit dir selbst zu Rath?
Nun, das ist denn doch, bei'm Himmel!
Dringendste Verlegenheit. —
Doch was zweifl' ich noch und zittre?
Dies Gefängniſs ist ja eben
Das, wo sich mein Herr befindet,
Eingeschlossen durch sein Unglück.
Alles ja vernahm er sicher;
Denn er harrt auf den Erfolg
Dessen, was ich ausgerichtet,

Daſs er endlich wagen dürfe
Zu entfliehn. Ihn rufen will ich.

(*Er klopft an die Thür des Verschlags.*)

Heda, im Verschlag! du kannst
Ohne Sorg' in dieses Zimmer.
Ich bin hier allein, denn Niemand
Ist die Furcht, die ich empfinde.

Celia kommt verschleiert aus dem Verschlage.

Celia.

Oeffnen muſs ich wohl, sonst macht
Gröſsern Lärm noch dieser Gimpel.
Schon von Sinnen bin ich fast.

Mosquito.

Bester Herr, was ist denn dieses?
Hast du auch ein Kleid gestohlen,
Um verkleidet zu entwischen,
So wie ich? Sehr wohl gethan!
Denn ein alter Herr wohnt drinnen,
Der mit möglichstem Respect
Damen aus dem Hause bringet;
Kaum berührt' er mir das Händchen.
Doch genug ist Spaſs getrieben!
Weiſst du, was hier vorgegangen?
Sprich, bei'm Himmel! Was ist dieses?

Celia.

Wehe mir!

Mosquito.

So viel ich höre,
Stahlst du, scheint es, auch die Stimme,
Wie das Kleid. Bist du indeſs
Wohl zur Fraubarkeit gediehen?
Denn als Baſs verlieſs ich dich,
Als Discant find' ich dich wieder.
Doch was gilt's? Gewiſs, Lisarda
Hat indeſs für deine Liebe
Dankbar sich gezeigt, und dir...

Celia.

Schweig, du bringest mich von Sinnen!

Mosquito.

Heil'ger Gott, es ist ein Weib!
Oft zwar hört' ich ein Geschichtchen
Von der Nonne, der ein Bläschen
Bei zu angestrengtem Spiele
Sprang, und die aus einer Nonne
Ward zum Mönch im Augenblicke.
Aber daſs ein junger Herr
Ward zur Dame — nein, noch nimmer
Hört' ich das in meinem Leben.

Celia.

Schweig, Einfält'ger! oder zittre,
Daſs dich meine Wut erwürge.

(*Sie entschleiert sich.*)

Mosquito.

Celia?

Celia.

Ja!

Mosquito.

Was ist denn dieses?

Celia.

Mit Gefahr für Ehr' und Leben,
Hab' ich hier die fürchterlichste
Schandthat eines Manns gesehn;
Das ist deutlich g'nug beschrieben.
Cesar, dem ich Leben gab,
Tödtet mich zum Gegendienste.
Wissend, daſs ich hier im gröſsten
Drange war, eilt' er von hinnen,
Sich Lisarden zu erklären.
Sagen hört' ich ihn (o Himmel!)
Daſs die Liebesglut für sie
Einzig ihn hieher getrieben.
Fliehen wollt' ich jetzt, da brachten

Leute dich in dieses Zimmer,
Und verbergen mufst' ich mich,
Trotz der Eifersucht und Liebe,
Bis du mich hervor gerufen.

Mosquito.

Und mein Herr?

Celia.

O, der ist sicher
Bei Lisarden, sich beklagend...

Mosquito.

Wefshalb?

Celia.

Um der Heurath willen.
Doch dafs aller dieser Wirrwarr
Nicht noch tiefer sich verwickle,
Will ich laut die Wahrheit sprechen,
Will Don Juan's nur allzu trift'ger
Eifersucht die Augen öffnen,
Will Lisarden ihm versichern;
Und dann mag Don Cesar sehn,
Ob er sich zu retten wisse.

Mosquito.

Eifersucht spricht jetzt aus dir,
Liebe nicht. Allein beschicken

Müssen wir jetzt mehr, als selbst
Die geschäfftigsten Juristen.

Celia.

Doch nun sage mir, wie kamst
Du hieher?

Mosquito.

Nun, ich entwischte
Hier, verkleidet. Don Rodrigo'n,
Cesars Freund und nahen Sippen,
Unterrichtet' ich von Allem,
Daſs er diese Nacht erschiene,
Um den Rücken meinem Herrn
Wohl zu decken. Er, gleich willig,
Sagt', ich sollt' ihm jenes Haus,
Wo er sey, genau bestimmen;
Doch wir dürften nicht zusammen
Da vorbeigehn. Auf verschiednen
Seiten gingen wir deſshalb,
Und ich blieb, damit er wisse
Welches Haus es sey, dort stehen.
Jener ging vorbei. Inzwischen
Kam der Herr Don Juan nach Hause.
Er erkannte mich, und grimmig
Schleppt' er mich sogleich in's Vorhaus.

Leugnend, dacht' ich zu entwischen;
Aber er und seine Leute
Brachten mich in dieses Zimmer,
Wo ich meinen Herrn noch glaubte,
Und wo ich in diesem Spiele
Des Verschlags, bei schlechtem Einsatz,
Doch um guten Auszug spielte.

Celia.

Und was haben nun wir Beiden
Hier zu thun?

Mosquito.

Kann Ich es wissen?

Celia.

An die Thüre will ich pochen,
Eh mein Bruder hier erschienen,
Und Lisarden auf einmal
Mich entdecken, weil gewißlich
Jetzt Don Diego nicht zu Haus ist.
Denn Lisarda ist zum mindsten
Doch von edlem Blut, und Mitleid
Wird sie fühlen.

Mosquito.

Das ist sicher.

(*Celia pocht an die Saalthür; Beatriz antwortet hinter der Scene.*)

Beatriz.

Oeffnen kann ich nicht, Mosquito
(Ob ich's wünsche, weiſs der Himmel);
Denn den Schlüssel nahm Don Juan
Mit sich fort. Allein versichern
Kann ich dieses, daſs Don Cesar,
Der sich jetzt in meinem Zimmer
Mit dem Fräulein unterhält,
Nicht will ohne dich entrinnen.

Mosquito (zu Celien).

Das ist Beatriz, die Zofe
Von Lisarden.

Celia.

Nichts, o Himmel!
Kann ich hören oder sehn,
Das nicht meine Qual verschlimmert.

Mosquito (zu Beatriz).

Sieh, ob's möglich ist zu öffnen.
Mein Bedürfniss ist höchst dringend,
Und ich muſs durchaus hinaus.

Beatriz (wie oben).

Oeffnen kann ich nicht, gewiſslich!
Glaub', es thut mir herzlich leid,

Dich in solcher Noth zu wissen;
Aber weinen kann ich nicht.

Mosquito.

Ha, ich glaub' es dir, Verschmitzte!
Denn ich bin ein armer Schelm,
Den du nur aus Mitleid liebtest
Ein'ge Zeit.

Beatriz (*wie oben*).

Antworten würd' ich;
Doch es ziemt nicht, zu erwiedern
Einem eingesperrten Schwätzer.

Celia.

Daſs Don Juan den Schlüssel mitnimmt,
Schlieſst den Weg für alle Hülfe,
Um dem Schmerz ihn aufzuschlieſsen.

Beatriz (*wie oben*).

Nun befiehl dich Gott, Mosquito!
Denn Don Juan kommt eben wieder
Und bringt mit sich jenen Freund,
Der heut Nacht ihn suchte.

Celia.

Himmel!
'S ist mein Bruder!

Mosquito.

Uns verstecken,
Fräulein, ist das einz'ge Mittel.
Laſst uns noch ein Biſschen leben,
Bis sie das Geheimniſs finden.

(*Er geht in das Cabinet.*)

Celia.

Du hast Recht.

(*Indem sie ihm eilig folgen will, stolpert sie und fällt.*)

Doch wehe mir!
Ach, ich stolpre, falle nieder!

Mosquito.

Kommst du nicht zu rechter Zeit,
So muſs ich die Thür verschlieſsen.

(*Er geht in den Verschlag und schlieſst ab.*)

Celia (*die wieder aufgestanden*).

Ha, Verräther, warte!

Don Juan und *Don Felix* treten auf.

D. Juan.

Hier,
Wie ich euch erzählte, lieſs ich
Ihn verschlossen.

D. Felix.

So verschlieſst

Diese Thüre jetzt von innen.
Laſst uns Beide hier allein
Mit ihm bleiben; denn, bei'm Himmel!
Sagen muſs er, wo sein Herr ist,
Oder hier sein Leben missen.

D. Juan (*der mit Mosquito zu reden glaubt*).

Jetzo seht ihr eu'r Bedrängniſs,
Guter Freund. — (*Er erblickt Celien.*)
Doch was ist dieses?
Einen Diener lieſs ich hier,
Eine Dam' im Schleier find' ich!

D. Felix.

Sagtet ihr mir nicht vorhin,
Eingesperrt in einem Zimmer
Sey der Diener, wo die Flucht
Ihm unmöglich sey?

D. Juan.

Gewiſslich!

D. Felix.

Nicht zu sehr! Er ging davon,
Und wir sehn ein Frauenzimmer.

D. Juan.

Nun, bei Gott! den Schlüssel nahm ich
Selber mit.

D. Felix.

So laſst entschieden
Diese Täuschung uns enthüllen!

(*Er bleibt an der Thür stehen, und D. Juan nähert sich Celien.*)

D. Juan (*zu Celien*).

Herrinn, das Gesetz der Sitte
Ist des Edlen Seele; doch
Manchmal heischt Verletzung dringend
Die Nothwendigkeit.

Celia (*b. S.*).

Ich Arme!

D. Juan.

Nöthig ist es jetzt, zu wissen
Wer ihr seyd, wie ihr herein
Kamt, um welches Zweckes willen.
Doppelt wird mein Kummer seyn,
Seyd ihr die, auf die ich schlieſse.
Wissen muſs ich, was aus jenem
Diener ward, der hier geblieben,
Wie er fort kam, ihr herein.
Nehmt den Schleier ab und zwinget
Nicht mich zur Unhöflichkeit.

Celia (b. s.).

Fliehen kann ich nicht! — Verziehet,
Herr Don Juan! Bedenkt, dafs euer
Rang und meiner euch verpflichtet,
Mir mehr Achtung zu erzeigen.

D. Juan.

Was ihr sagt, versteh' ich nimmer.
Sprecht, wer seyd ihr? Wie gelangtet
Ihr herein? Wo ist der Diener?

Celia.

Wohl! Drei Fragen thut ihr mir,
Und auf zwei will ich erwiedern.
Ich kam, euch aufzusuchen,
Don Juan, denn Euch wollt' ich zu sprechen suchen.
Eintretend, sah ich einen Mann so eben
Aus diesem Saale hier sich fortbegeben.
Im Wahn, dafs er eu'r Diener sey, befragte
Ich ihn nach euch; und mit Verwirrung sagte
Mir dieser Mann: „Er wird nicht lange weilen;
Begebt euch nur in dies Gemach einstweilen."
Er liefs mich hier und schlofs die Thür ganz leise
Von aufsen zu. So ist auf diese Weise
Sein Schlüssel als die Ursach anzusehen
Von meinem Bleiben und von seinem Gehen.

Nun habt ihr Kund' empfangen,
Wie ich herein, wie er hinaus gegangen.
Doch wer ich bin, welch Streben
Mich hergeführt, verschweig' ich.

D. Juan.

Und dies eben
Muſs ich zumeist erfahren.
Ihm folg' ich nicht, nach dem, was ich vernommen;
Denn aus dem Hause kann er nicht entkommen.
Drum laſst den Schleier fahren.

Celia.

Don Juan, bedenkt . . .

D. Juan.

Enthüllt euch ohne Grauen.

Celia.

So sehet denn, Ich bin's.

(*Sie lüftet den Schleier.*)

D. Juan.

Was muſs ich schauen?

Celia.

Zum Herrn von meiner Ehre
Macht' ich euch jetzt; o löset diese schwere
Bedrängniſs sanft! Denn nur, weil ich vollkommen
Auf Euch vertraute, bin ich hergekommen.

D. Juan (*für sich*).

Was nur soll ich beginnen?

D. Felix (*der an der Thür steht, für sich*).

Wie ändert sich Don Juan! Er scheint zu sinnen.
Wer ist nur die Versteckte,
Die so ihn mit und ohne Schleier schreckte?

D. Juan (*für sich*).

Himmel, was ist anzufangen?
Nein, in meinem Leben nie
Hat mich solche Noth umfangen.
Celia, Felix Schwester, sie
Muſs jetzt meinen Schutz verlangen!
Felix, der den Bösewicht
Voll Begierde sucht, erpicht
Nur auf sein' und meine Rache,
Er vertraut in dieser Sache
Ehr' und Leben meiner Pflicht!

D. Felix (*zu D. Juan*).

Mächtig in Verlegenheit
Hat die Dame, wie ich schaue,
Euch gesetzt.

D. Juan.

Zu meinem Leid!
Und so sehr, daſs nach der Zeit,

Wenn ich Alles euch vertraue,
Ihr sie gröſser werdet finden,
Als ihr glaubtet zu erspähn.
Denn das, was ihr hier gesehn,
Kann kein Menschenwitz erfinden;
So etwas kann nur geschehn.

D. Felix.

Laſst, Don Juan, mich diese Plagen
Mit euch theilen, um beflissen
Meinen Dienst euch anzutragen.

D. Juan.

Mir geziemt nicht, sie zu sagen;
Euch geziemt nicht, sie zu wissen.

D. Felix.

Sind wir Freunde nicht?

D. Juan.

Auf immer!

D. Felix.

Bin ich Edelmann?

D. Juan.

Wie Ich!

D. Felix.

Nun wohlan! so traut auf mich.

Celia.

Ha, Don Juan, denkt, in wie schlimmer
Lage . . .

(*Man pocht an die Saalthür.*)

D. Diego (*drauſsen*).

Oeffnet doch das Zimmer!

D. Juan.

Ha, Don Diego!

D. Diego (*wie oben*).

Oeffnet mir!

D. Juan (*b. S.*).

Fragen wird auch Dieser hier.
Sieht Lisarda Felix Schwester,
Drängt der Argwohn sich noch fester
Bei ihr ein. Und wenn ich ihr,
Um den Wahn zu widerlegen,
Sage, wer sie ist (o Pein!
Ist der Bruder doch zugegen),
Würd' ich, meiner Liebe wegen,
Alle Ritterpflicht entweihn.
Nein, es soll sie Niemand sehn! —
Felix, wiſst, dies Frauenzimmer (*laut*)
Sehen darf Lisarda nimmer;
Drum gebt Keinem zu verstehn,

Es verhehle sie dies Zimmer. —
Fräulein, kommt, verbergt euch hier.

(*Er zeigt ihr das Cabinet.*)

Celia.

Himmel, schenk' Erbarmen mir!

(*Sie geht hinein.*)

D. Felix.

Soll ich etwa mit hinein?

D. Juan.

Nein, um Gotteswillen, nein,
Felix!

D. Diego (draussen).

Nun, wann öffnet ihr?

D. Juan (aufschliessend).

Es ist offen.

Don Diego und einige *Diener* treten auf.

D. Diego.

Was ist dies?
Wie, Don Juan? Noch immer plagen
Dich so wunderbare Grillen,
Einbildungen aller Arten? —
Nun, wo ist denn dieser Diener?

D. Juan.

Da ich hier ihn suchte, fand ich

Er sey fort, vermuthlich weil er
Einen falschen Schlüssel hatte.

D. Diego.

Das ist Ausflucht, um mir keine
Ungelegenheit zu machen.
Doch du thust nicht wohl; auf Niemand
Kannst du fester dich verlassen,
Als auf mich. — Ihr mögt verzeihen, (*zu D. Felix.*)
Cavalier! Da mir bekannt ist,
Dafs Don Juan euch fest vertraut,
Kann ich ohne Zwang von Allem
Mit ihm sprechen.

D. Felix.

Ganz gewifs;
Niemand kann's zu läugnen wagen.
Aber sucht' ich jetzt Don Juan,
War es andrer Gründe halben;
Denn Don Cesarn aufzufinden,
Ist mir wichtiger, als Allen.

D. Diego.

Sagt, ihr Beiden, was ihr hörtet;
Denn vergeblich Unterfangen
Ist es, dafs ihr jenen Diener
Mir verbergt.

D. Juan.

Wenn ich dir sage,
Auf mein Wort, er war nicht hier,
Als ich eintrat zum Gemache . . .

D. Diego.

Aber wie, wenn diese Leute
Niemals von der Thür gegangen,
Konnt' er fortgehn? — Geht und sucht, (*zu den Dienern.*)
Ob er irgendwo im ganzen
Hause steckt. Auf jener Seite
Sucht; wir suchen hier.

(*Die Diener gehen ab; D. Diego will in's Cabinet.*)

D. Juan.

Halt!

D. Felix.

Warte!

Lisarda und *Beatriz* treten auf.

Lisarda (zu Beatriz).

Kurz, er konnte nicht hinaus?

Beatriz.

Herrinn, nein; die Diener standen
An der Thür mit Vorkehrungen
Aller Art, mit Wehr und Waffen.

Lisarda.

Helfe mir das Glück doch endlich
Aus so drängenden Gefahren!
Ach, wenn so die Unschuld zagt,
Wie mufs dann der Schuld'ge zagen?

D. Diego (zu den beiden Männern).

Ha, bei Gott! ich will voran
Und ein Beispiel euch verschaffen,
Wie man gründlich suchen mufs.

D. Juan.

Niemand wird es dir versagen.
Doch dies Zimmer ist durchsucht;
Suchen wir in allen andern!

Lisarda (b. S.).

Was? In allen andern? Weh mir!
Sicher hat er was erfahren;
Wissen mufs ich, wie es steht. —
Was bewegt dich so, mein Vater?

D. Diego.

Wefshalb kommst denn du hieher?

Lisarda.

Um zu sehn, was vorgegangen.

D. Diego.

Ich such' einen Mann...

Lisarda (b. S.).

O Himmel!

D. Diego.

Und man wehrt mir diese Kammer.
Doch ich will und mufs hinein.

D. Juan (*ihn aufhaltend*).

Nein, du darfst es nicht!

D. Felix (*eben so*).

Herr, wartet!
Denn . . .

D. Diego.

Ihr wollt mich Beide hindern,
Wollt an Jenem eure Rache
Ohne mich vollziehn. Hinweg!
Welch ein störriges Betragen!

(*Er reifst sich los und öffnet das Cabinet.*)

Doch wen seh' ich hier?

Celia *kommt verschleiert heraus.*

Celia.

Ein Weib,
Hart vom Mifsgeschick geschlagen,
Höchst unglücklich. — Dies, o Himmel, (b. S.)
Ist der Gipfel meiner Martern!

D. Felix (b. S.).

Ha, ich sterbe fast vor Neugier!
Wer nur ist die Schleier-Dame?

D. Diego.

Nun wahrhaftig, Herr Don Juan,
Etwas mehr doch Achtung tragen
Solltet ihr für dieses Haus,
Und mehr Achtung für Lisarden.
Ihr bewahrt in ihren Zimmern
Euch ein Weib? In's Henkers Namen!
Ist Madrid nicht grofs genug?

D. Juan.

Ich, ein Weib? Wie kannst du sagen . . .

Lisarda.

Sieh, Don Juan, ob es nicht reine
Wahrheit war, was ich dir sagte.
Du hast mindstens nicht gesehn
(Ha, mir schwindet Muth und Athem!)
Den Verborgnen, den du meintest;
Doch ich sah die Schleier-Dame.

D. Juan (b. S.).

Reden darf ich nicht, noch schweigen.

Lisarda (zu Celien).

Zeigt euch, Fräulein; denn erfahren

Muſs ich, wer in meinem Hause
So mich zu beleid'gen wagte.

D. Juan (b. S.).

Nein, nicht Alles sey verloren! —
Halt! du darfst sie nicht gewahren. (*zu Lisarden.*)

Lisarda.

Du vertheidigst sie?

D. Juan.

Ich muſs.

Celia (b. S.).

Fühlt' ein Weib je härtre Plagen?

Castaño (hinter der Scene).

Halte fest die Thüre zu,
Daſs er nicht entwischt, Olañez!

D. Cesar (eben so).

Ich muſs durch!

D. Juan.

Was für ein Lärm
In der Wohnung von Lisarden?

D. Diego.

Man vergiſst die Noth durch Noth,
So drängt eine hier die andre.

Otañez tritt auf.

Otañez.

Herr, den Mann, den du gesucht,
Fanden wir. Mit bloſsem Stahle
Will er einen Weg sich öffnen,
Um zur Gasse zu gelangen.

Don Cesar, mit bloſsem Degen, das Gesicht mit dem Mantel verhüllend, drängt sich durch die Diener, die ihn zurückhalten wollen.

D. Diego.

Sprich, Don Juan, ist dies der Diener,
Der vorhin hier fortgegangen?

D. Juan.

Nein, dies ist ein andrer Mann.
Anstand, Wuchs und Kleidung sagen
Deutlich, daſs es der nicht ist,
Den ich hier in Haft gehalten.

Celia (b. S.).

Ha, Don Cesar ist's! *(Sie eilt zu ihm hin.)*
Mein Leben
Und das deine, Herr, bewahre!

D. Diego.

Mann, der dieses Hauses Ehre

Mit so groſsem Schimpf beladet,
Sage, wer du bist!

D. Cesar.

Ein Mann.

D. Diego.

Nimm vom Angesicht den Mantel!

D. Cesar.

Nimmermehr! In der Verhüllung,
Ohne daſs du je mein Antlitz
Schauest, muſst du hier mich tödten.
Denn vertheid'gen will ich tapfer
Dieses Weib, und sie und ich
Müssen dieses Haus verlassen,
Unerkannt; wenn nicht mein Tod
Einhalt thut dem kühnen Plane.

D. Diego.

Welches Weib?

D. Cesar (auf Celien deutend).

Hier, dieses Weib;
Denn nicht red' ich von Lisarden.
Zwar ich kenn' es nicht, weiſs nicht
Wer es ist; doch wenn dies Alles
Nicht genügt, um sie zu sichern,
Führ' ich Beide mit von dannen.

D. Diego.

Dämon, Mensch, und wer du seyn magst!
Zwar du stillest ein'germaaſsen
Jenen Argwohn; doch um ganz
Uns Beruhigung zu schaffen,
Muſst du sagen, wer du bist.

D. Cesar.

Ganz umsonst ist dein Verlangen,
Wenigstens für jetzt.

D. Juan.

Auch deins!
Kannst du denn zu glauben wagen,
Daſs du hier aus unsrer Mitte
Wirst entführen diese Dame,
Ohne daſs wir wissen, wie
Und weſshalb ihr Beide kamet
In dies Haus?

D. Cesar.

Ich sag' es nicht.

D. Felix.

Nun, so öffn' ich mit dem Stahle
Einen Mund in deiner Brust,
Der uns soll die Wahrheit sagen.

(*Er und D. Juan ziehen die Degen. Hinter der Scene fällt ein Schuſs.*)

Lisarda.

Welch ein Schuſs ist dies? O Himmel!
Endet noch nicht dieses Bangen?

D. Cesar (für sich).

Dies ist das bestimmte Zeichen.

D. Diego.

Keiner gehe hier vom Platze;
Haltet euch zurück, ihr Herrn! —
Mann, du sollst mein Wort empfangen, (zu D. Cesar.)
Daſs ich dich vertret' und schütze,
Wenn du diesen Zweifel bannest.

D. Cesar.

Giebst du dieses Wort mir?

D. Diego.

Ja!

D. Cesar (sich enthüllend).

Ich bin Cesar. — Was erblaſst ihr?

D. Diego.

Du, der mir den Sohn erschlug?

D. Felix.

Du, der Celien mir entwandte?

D. Juan.

Du, im Hause meiner Braut?

D. Cesar.

Ja; doch Keinen von euch Allen
Hat mein Muth beschimpft. — Erlegt' ich
Don Alonso'n, so geschah es
Mann an Mann, im gleichen Kampf.
Seht ihr jetzt mich in Lisardens
Hause, so geschieht's, weil Celia
Mich verbarg in diesem Saale.
Und entdeck' ich dies von Celien,
So geschieht es, weil's nicht schadet,
Denn ich bin verlobt mit ihr;
Sie ist diese Schleier-Dame.
Und reicht alles dies nicht hin,
Euch Genugthuung zu schaffen:
Dennoch geh' ich fort, trotz Euch,
Weil ich guten Rückhalt habe.
Jener Schuſs dort war das Zeichen,
Daſs die Freunde mich erwarten.

D. Felix.

Hättet ihr auch Niemand, Cesar,
Ich allein würd' euch bewahren.
Denn da ihr mein Bruder seyd,
Ist's Verpflichtung meines Adels.

D. Juan.

Ich bin euer Freund, Don Felix;
Aber für Don Diego wag' ich . . .

D. Diego.

G'nug! Ich gab ihm ja mein Wort,
Und mein Wort hab' ich zu wahren. —
Doch wo habt ihr hier im Hause, *(zu D. Cesar.)*
Sagt! euch so versteckt gehalten?

Mosquito, der indessen die Thür des Verschlages leise geöffnet und gehorcht hat, tritt jetzt hervor.

Mosquito.

Dies hab' Ich euch zu berichten;
Er war hier.

D. Diego.

Seltsame Sache!

Beatriz.

Was? Hast Du mein Kleid gestohlen?

Mosquito.

Auch die Büchsen und die Schachteln.

D. Diego.

Und mit dieser Räthsellösung
Nimmt hier die Comödie . . .

Mosquito.

Warte!

Denn ich muſs gesammter Herrschaft
Noch vorher ein Wörtchen sagen. —
Nemlich, daſs man Alles wisse,
Hat Don Felix jenen Handel
Mit dem unvorsicht'gen Todtschlag,
Der ihm so viel Noth verschaffte,
Für sein Geld und gute Worte
Beigelegt. Mit dieser Nachricht
Schlieſst sich, auf Begehr geschrieben,
Die Comödie vom Verschlage.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Denn ich muſs gesammter Herrschaft
Noch vorher ein Wörtchen sagen. —
Nemlich, daſs man Alles wisse,
Hat Don Felix jenen Handel
Mit dem unvorsicht'gen Todtschlag,
Der ihm so viel Noth verschaffte,
Für sein Geld und gute Worte
Beigelegt. Mit dieser Nachricht
Schlieſst sich, auf Begehr geschrieben,
Die Comödie vom Verschlage.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calderón de la Barca, Pedro, / Gries, Johann Diederich, / Ximeno, D. R.

Schauspiele

Bd.: 7. Enth.: Die Locken Absalons. Der Verschlag

Berlin (1829)

P.o.hisp. 29-7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606944-3